

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Der Krieg gegen Serbien

Baljevo in unserem Besitz. — Kövess nähert sich Arangjelovac. — Die Serben bei Palanka geworfen, Petrovac eingenommen. — Fortschreitender Angriff der Bulgaren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Baljevo ein. Die Armee des Generals v. Kövess nähert sich kämpfend der Stadt Arangjelovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden k. u. k. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Lazarovac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Katari, 10 Kilometer südwestlich von Palanka. Deutsche Streikräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac im Malathale. Die bei Orsova überschifften österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dringen im Gebirge östlich der Stromenge Kliffura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen. Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf Zajecar, Knjazevac und Pirov schreiten vorwärts.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Bisegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Nebergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Kövess hat die allgemeine Linie Lazarevac—nördlich von Arangjelovac—Kabrovac (westlich von Katari) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Moravaebene in heftigen Kämpfen Sl. Livadica und Cabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Prejednahöhe—südlich von Petrovac—westlich von Meljnica gelangt.

Im Pestthal wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt.

Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadiew hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenova glava und des Mirkovac (20 Kilometer nördlich von Pirov) genommen.

Oberste Heeresleitung.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Günstiger Verlauf der Angriffe bei Czartorhysk. — Die Russen gegen den

Styr zurückgedrängt. — Zusammenbruch sämtlicher italienischer Angriffe am Tsonzo und an den übrigen Fronten. — Zwei Alpinibataillone aufgerieben. — Heftige Kämpfe am nördlichen Doberdoplateau.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Czartorhysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind ist trotz des heftigsten Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gestrigte Beute in diesen Angriffen zwei Offiziere, 1000 Mann und vier Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tsonzschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter den schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen. An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von Bilgerenth immer vergebens an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienzthale. Am Arn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute Nacht abgewiesen. Auch gegen den Mirzli vrh mißlungen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinibataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von Santa Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben. Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch Wirkung unserer Artillerie zerstört. Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener untertags eines vorspringenden Theiles unserer Gräben. Nachts wurden sie daraus vertrieben. Vor dem Monte Sabotino erstickte unser Artilleriefeuer gestern Vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernstlichen Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe am Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff voringen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone theilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Trief wurde gestern Nachmittag von einem

feindlichen Flieger heimgejucht, der durch Bombenabwurf zwei Einwohner tödtete, zwölf verwundete.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Französische Angriffe in der Champagne unter schweren Verlusten des Feindes abgesehen. — Geseiterte Vorstöße der Russen bei Riga und Dünnaburg, über 3700 Gefangene. — Westlich Komarow österreichisch-ungarische Truppen in die feindlichen Stellungen eingedrungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere, nördlich Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuerbereitung an.

Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgesehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von R.-Gdaun südöstlich von Riga wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. d. genommenen Stellungen nordwestlich von Dünnaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf zwölf Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Iluxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenen Angriffen wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Drhswiath-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen:

Westlich von Komarow sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindlichen Stellungen auf 4 1/2 Kilometer eingedrungen.

Oberste Heeresleitung.

Versenkung eines deutschen Kreuzers.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Am 23. d. wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Theil der Besatzung des Schiffes gerettet werden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der große deutsche Kreuzer „Prinz Adalbert“, im Jahre 1901 vom Stapel gelassen, hatte ein Displacement von 9000 Tonnen, war bestückt mit 4 Geschützen von 21 Cent.-Kaliber, 10 Geschützen 15 Cent., 12 Geschützen 8-8 Cent., 2 Maschinengewehren und 4 Torpedo-Lancierrohren. Die Besatzung betrug 591 Mann.

Baljevo.

Wir begrüßen mit Genugthuung das unaufhaltsame Vordringen unserer Truppen in Serbien, die heute mit der Einnahme der Stadt Baljevo einen Punkt erobert haben, der anlässlich unserer letzten Balkanoffensive als Brennpunkt der weiteren, damals leider mißglückten Operationen gegolten hat. Diesmal nehmen die Dinge, Gott sei gedankt, auf einer weit sichereren Grundlage ihren Fortgang und die Einwohner der Stadt Baljevo werden es nur in dem Falle erleben, die österreichisch-ungarischen Flaggen wieder von ihren Mauern entfernt zu sehen, wenn wir es aus eigenem Antrieb einmal selbst für gut finden sollten, aus Baljevo abzugehen. Vorläufig aber mag Baljevo, der Abschlupfunkt des einst unter ungarischer Oberhoheit gestandenen, nunmehr zurück-eroberten Gebietes des Macsavaer Banats, als Pfand für die Beharrlichkeit und für den tapferen Opfermuth jener ungarischen Truppen gelten, die seit einem Jahre diesen Boden wiederholt mit ihrem Herzblut geweiht haben.

Die allgemeine Offensive gegen Serbien schreitet in einem erfreulich raschen Tempo vorwärts. Jeder Tag bringt neue Ereignisse von großer Tragweite. Gestern war es Ueskub, das die Bulgaren besetzten, heute ist Baljevo, das vielumstrittene, wieder in unseren Besitz gerathen und deutsche Truppen haben sich der Stadt Petrovac bemächtigt. Die geschlagenen serbischen Heere weichen vor dem verfolgenden Feind, der ihnen keine Stunde der Ruhe gestattet, unausgesetzt zurück. Zum Theil gegen Süden, um vielleicht doch noch den Versuch zu machen, mit der französisch-englischen Hilfsexpedition irgendwie Fühlung zu bekommen, was bei dem Umstand, daß die südlichste bulgarische Kolonne die Eisenbahnlinie überschritten hat, gewiß nicht sonderlich viel Aussicht auf Erfolg bietet. Zum Theil fliehen die geschlagenen serbischen Truppen durch das Defilé von Ratschanik in westlicher Richtung gegen Albanien.

Ein großer Theil Serbiens ist bereits erobert, die Widerstandskraft der Serben definitiv gebrochen und es hat fast den Anschein, als ob sich die serbische Regierung, vielleicht auf ein dringendes Anrathen Rußlands, doch noch in letzter Stunde mit dem Gedanken befreunden könnte, die Passies'sche Phrase von dem „in Schönheit sterben“ gegen jene weit heilsamere russische Formel von dem schubartigen Rückzug einzutauschen und wenigstens den Versuch zu machen, die letztere zur Verwirklichung zu bringen. Allein ein Rückzug auf den endlosen Gefilden Rußlands ist etwas

Anderes, als ein Zurückweichen in dem engbegrenzten und heute schon engumschlossenen Serbien. Der planmäßige, vielseitige Vormarsch der verbündeten Truppen und ihre Kooperation mit den bulgarischen Streitkräften hat eine Lage geschaffen, die einer sich allmählig, aber unaufhaltsam entwickelnden Umklammerung verdammt ähnlich sieht. Es gibt gewisse Situationen, aus denen kein Entweichen, kein Rückzug mehr möglich ist, und es scheint, als ob ein Entschluß, vor unserem Ansturm überall zurückzweichen, für die Serben heute ebenso verspätet kommen würde, wie der Entschluß der Entente, den Serben zu Hilfe zu eilen, um mehrere Wochen zu spät gefaßt worden ist.

Das ist mit ein Grund, weshalb sich die Serben so verzweifelt ihrer Haut wehren. Sie haben es erkannt, daß ein Rückzug, ein Entweichen für sie schwer möglich und kaum durchführbar ist. Deshalb kann die russische Formel hier keine Gültigkeit haben und deshalb kann der Feldzug gegen Serbien nur mit einer Waffenstreckung dieses so vielgeprüften Staates enden. Und zwar rasch enden, denn der engbegrenzte Raum des Feldzuges schließt bei so planmäßig durchgeführtem konzentrischen Vordringen von vorneherein eine längere Operationsdauer aus. Jeder Tag dürfte nunmehr seine sensationellen Meldungen über das rapide Fortschreiten unserer serbischen Offensive bringen, jeder Tag einen neuen großen Erfolg, bis die Akten über Serbien geschlossen werden können. Aber alle Theilnehmer der Entente und insbesondere Rußland tragen nunmehr die volle Verantwortung dafür, was heute, unter den gegebenen Umständen, in Serbien geschehen muß. Rußland ist es, das Serbien noch immer zum Widerstand, zur Konservirung seines Heeres für einen angeblich bald kommenden Augenblick aufstacheln. Frankreich und England sind es, die — selber unfähig und hilflos, sich aus einer schwierigen Lage zu retten — Serbien eine Hilfe versprechen, die sie zu leisten nicht mehr im Stande sind. Sie tragen die Schuld und die Verantwortung dafür, wenn Serbien, das — gestützt auf Versprechungen und Bethuerungen, verführt und bethört von der scheinbaren Größe und Macht seiner Götter — noch immer im Wahne lebt, schließlich gerettet zu werden, verbluten wird. Wir, die Gegner Serbiens, müssen dieses Vorgehen der Entente Serbien gegenüber für eine Ruchlosigkeit erklären, denn wir fühlen es am besten, welche Gewissenlosigkeit darin steckt, dieses verführte, hintergangene, aber heldenmüthig kämpfende, tapfere Volk den Geschäftsinteressen der Entente kaltblütig hinzupfern.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Serbien

Die Kämpfe der Bulgaren.

Die russische Kriegserklärung an Bulgarien.

Sophia, 24. Oktober. Die heute erfolgte russische Kriegserklärung wurde mit großer Ruhe entgegengenommen. Die früher russophobe Zeitung „Mir“ schreibt im Leitartitel, der Krieg sei nur erklärt worden, weil Bulgarien das geraubte Mazedonien von den Serben zurücknehmen wolle. Der Krieg — schreibt die Zeitung — wird nicht mit leeren Worten, nicht mit völkerrechtswidriger Beschließung und nicht mit unsinnigen Truppenlandungen geführt.

Sophia, 24. Oktober. Zur Kriegserklärung der Ententemächte an Bulgarien schreibt das Regierungsorgan „Narodni Prava“: Die Kriegserklärung Englands und Frankreichs macht auf die Bulgaren keinen Eindruck, da sie erwartet wurde, und Bulgarien mit den mächtigen Siegern Deutschland und Oesterreich-Ungarn und der Türkei verbündet ist. Die Kriegserklärung Englands überzeugt aber Jeden, daß dieser Staat des Allermelksparasitenthums zu seinen zahllosen Verbrechen noch eines hinzugefügt hat. Es folgt eine chronologische Aufzählung aller Raubkriege und Bluthäuser, welche England seit dem 17. Jahrhundert aus Eroberungslust angerichtet hat. Das Blatt fährt sodann fort: Auch heute kämpft England nicht für die Freiheit der Völker, sondern aus Raubsucht. Statt die nationale Einigung aller Bulgaren zu fördern, hat England Bulgarien den Krieg erklärt und die wehrlose Küste beschossen. Die tapfere bulgarische Armee, Gott und die heilige bulgarische Sache werden uns die Kräfte verleihen, um den Centralmächten zu helfen und an der Zerfetzung Englands, der Befreiung der von demselben unterjochten Völker, sowie an der Schaffung der Freiheit der Meere und der Befreiung des englischen Parasiten mitzuwirken, welcher von dem Blute von Millionen Unglücklichen auf der ganzen Erde lebt.

Das Organ Geshow's „Mir“ sagt zur Kriegserklärung der Entente: Jetzt machen wir eine Rechnung. Wir wollen nur, was uns gehört. Möge der Bierverband kommen und uns Mazedonien wegnehmen, um es Serbien zurückzugeben. Das kann nicht mit Worten geschehen, noch auch durch das Bombardement der

Geschwindigkeit ist keine Zauberei.

(Original-Beitrag des „Neues Vester Journal“.)

Ich nehme jetzt meine Pässe und reise ab, um mir ein anderes Land zu suchen, denn die Republik Genf ist für mich zu klein. Ein Jahr vertritt seit meiner so ungnädigen Entfernung aus dem benachbarten Frankreich und der hiesigen Ueberreichung meiner Akkreditive... Ich rede daher wie ein „Botschafter“, und bin doch nur „Nachrichter“ — um eine einseitige köstliche deutsche Auslegung Agat's für den Begriff hylapudositó zu gebrauchen. Aber Scherz beiseite, die Art und Weise, wie man in Genf sein Aufenthaltserrecht erwirkt, dieses verlängert und schließlich wieder seine Entlassung nimmt, mit einem Wort, das wirklich löbliche Fremdenamt im hiesigen Stadthaus verdient eine nähere Würdigung. Ich habe schon in mehreren Herren Ländern die unerlässlichen Meldungsprotokolle durchgekostet und nirgends ein ähnlich rapides Verfahren angetroffen. Nicht nur sehr schnell geht Alles in Genf, auch die Art des Gebahrens ist die denkbar praktischste und würde in diesem Punkte selbst Englands Hauptstadt London beschämen, wenn es an letzterem Orte vor dem Kriege ein Fremdenmeldeamt überhaupt gegeben hätte! Vollends nun was die Langsamkeiten der Pariser, der französischen Ad—mi—stra—tion betrifft, ist ein Vergleich da gar nicht einmal zulässig. Kurz, die so absolute Popslosigkeit der Genfer Aufsichtsbehörde mag einzig dastehen und ist umso mehr zum Verwundern, als das Amt sich in einem uralten „Hotel de Ville“ befindet, in dem noch die Kampe erhalten blieb, auf der sich die eifstigen Rathsherrn per Esel

oder Maulthier, so wie sie den ganzen Berg der Altstadt herangeritten kamen, bis in ihre im zweiten oder dritten Stock gelegenen Amtsstuben emporbefördern ließen.

Der Brauch hat sich fast bis auf die neueste Zeit erhalten, denn noch der General Dufour, der Organisator der heutigen Schweizerarmee, der offenbar von seiner Militärsage nicht leben konnte, weil er auch den Civilposten eines Oberbürgermeisters seiner Vaterstadt Genf bekleidete, kam nie anders als in voller Uniform und hoch zu Pferde ins Rathhaus, wo er die Kampe hinauf ritt und direkt erst an der Thüre seines Audienzsaales abstieg. Ja diese Kampe, die ist auch etwas Merkwürdiges, sie stammt aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, also aus dem Zeitalter der Reformation, da in der Nachbarschaft in einem heute noch bestehenden Auditoire, dicht neben der Kathedrale, selber der Religionsgründer Calvin seine Predigten und Disputationen hielt. Auch ich möchte mich als eine Art Reformator betheiligen, nämlich was die Empfehlungswürdigkeit der erwähnten Kampe des Genfer Stadthauses betrifft, die dortselbst die fehlende Treppe ersetzt. Ich meine, daß nach diesem Muster allerwärts die dunnen Treppen abgeschafft werden könnten; zumindest in unserer lieben Vaterstadt Budapest, wo doch die Stiegenhäuser die weitaus geräumigsten von der ganzen Welt sind. Namentlich aus der Leopoldstadt sind mir in älteren soliden Zinsgebäuden Treppenhäuser bekannt, die bequem einer solchen Kampe nach Muster derjenigen des Genfer Stadthauses Raum gewähren könnten und in dieser Weise baldigt reformirt werden sollten. Die verwechsellichenden Aufzugsmaschinen oder

Fahrtstühle sind ja eine schöne Erfindung und dürfen meinetwegen obligatorisch werden in allen neu-aufzuführenden Zinspalästen, es bliebe ja dafür immer noch der hohle Innenraum auch einer Kampe, die im Grunde nichts Anderes ist als eine Treppe ohne Stufen.

Was sind die Beschwerlichkeiten einer Treppe? Die Stufen! Man muß Schritt für Schritt die eigene Körperlast emporheben. Das entfällt, sobald an Stelle der Stufen das ebenso emporführende Gewinde bloß gepflastert und dadurch gehbar, reitbar, fahrbar ist — fahrbar doch wenigstens für die unentbehrlichen Kinderwagen; und reitbar gemacht müßte jedoch jede Etage in einem Lande sein, das einen Grafen Sándor hervorbrachte! Wer jemals die Kampe des Genfer Stadthauses emporschritt, wird finden, daß dabei nicht das leiseste Gefühl von Ermüdung plaggreift; und wenn die Genfer Rathsherrn auch nicht mehr hoch zu Esel anlangen, so kann ich doch verrathen, daß ich durch die Protektion des Hausmeisters, der mit meiner gewesenen Quartiersfrau verwandt ist, an einem der amtsfreien Sonntage die historische Kampe bis in den dritten Stock per Bicycle erklimm und mit Hilfe der Felgenreife des Freirades wieder herabglitt... Doch zur Sache, der verdienten Anpreisung des Genfer Fremdenaufenthaltsbewilligungsamtes, wie wir der Kürze halber sagen wollen. Wer in einem Hotel Aufenthalt nimmt, kann diesen unbeschränkte Zeit, auch Jahre hindurch fortsetzen, ohne an irgendwelche Formalität gebunden zu sein: nur wer Privatwohnung bezieht, sei es mit eigenen Möbeln oder auch nur ein bloßes Monatszimmer, muß sich in knapper Frist um einen

bulgarischen Küsten oder durch vaudevilleartige Landungen.

Die Eroberung von Uesküb.

Ministerpräsident Radoslawow richtete folgendes Telegramm an den bulgarischen Generalkonsul in Budapest, Pance Dorem: **Sophia, 10/23. Oktober.** Offizielles Bulletin.

Unsere Truppen haben den Serben bei Uesküb eine entscheidende Niederlage beigebracht und die Stadt endgültig genommen. Der Feind, welcher über 500 Tote und Verwundete hat, ist auf das Defilee von Katschanik zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgen ihn energisch in dieser Richtung.

Radoslawow, Ministerpräsident.

Bombardierung der bulgarischen Häfen.

Rotterdam, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Pariser „Le Matin“ meldet, daß die russische Flotte Borna und Burgas bombardiert hat.

Die Blokade der bulgarischen Küste.

Brindisi, 25. Oktober. Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und Blokade der bulgarischen Küste teil.

Die große Schlacht in Mazedonien.

Lugano, 25. Oktober. Aus Mailand wird gemeldet: Nach einer Depesche des „Corriere della Sera“ haben 20.000 Franzosen die Verteidigung der Eisenbahnlinie Saloniki-Uesküb übernommen. Nach Meldungen an den griechischen Ministerpräsidenten haben die Kämpfe in Mazedonien sich zu einer einzigen großen Schlacht entwickelt, die bedeutende Dimensionen annimmt. Die an mehreren Stellen zurückgedrängten Serben erhielten französische und englische Verstärkungen, um in der zweiten Verteidigungsstellung festen Fuß fassen zu können. Viele serbische Truppen flüchteten nach Mazedonien. Hierher gelangten Meldungen zufolge konzentrierten die Bulgaren bei Saloniki und Petric zwei Divisionen mit starker Artillerie.

6000 serbische Gefangene.

Sophia, 25. Oktober. Bisher wurden von den Kriegshauptplätzen 6000 serbische Gefangene nach Bulgarien transportiert.

Der erste Lazarethzug für Bulgarien.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Wie aus Sophia gemeldet wird, ist der erste deutsche Lazarethzug für Bulgarien

rien, der Hamburger Lazarethzug C 1 nach achtzehntägiger Fahrt durch Ungarn und Rumänien heute in Sophia eingetroffen.

Völkerrechtswidrige Beschießung von Dedeagatsch.

Sophia, 25. Oktober. Die „Agence Télégraphique Bulgare“ meldet: Die Beschießung von Dedeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne jede vorherige Verständigung, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Den bisherigen Feststellungen zufolge sind mehr als 25 Frauen und Kinder getötet worden. Der größte Teil der Stadt ist zerstört. Alle öffentlichen und Privatgebäude entlang des Meeresufers gleichen einer Trümmerstätte. Durch die Beschießung sind überdies zahlreiche Brände verursacht worden, die den Rest der Stadt verheert haben. Dedeagatsch bietet jetzt den traurigen Blick eines Schutthaufens, unter dem Sappeure noch die Leichen von Frauen und Kindern hervorziehen, Opfer der ohnmächtigen Wuth der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern sich rühmen können, den Tod einiger unverteidigten Wesen herbeigeführt zu haben. Dieses brutale, un-menschliche Vorgehen der verbündeten Flotte ruft die größte Entrüstung hervor.

Bericht des bulgarischen Hauptquartiers.

Sophia, 25. Oktober. („Ag. Tel. Bul.“) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 24. d. Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donauhafen Prachowo. Bis jetzt bekannte Beute: Ein Verpflegungsmagazin und 20 Waggons mit Kriegsmaterial. Gefangen genommen ein Offizier und 270 Mann. Am Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen aufgefunden. Christi und der Armeekommandant wurden in Uesküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und mit Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Wie es mit der russischen Hilfe aussieht.

Berlin, 25. Oktober. Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Sasonow hat bei seiner jüngsten Audienz im Hauptquartier bei dem Czaren russische Truppenlandungen in Burgas und Borna angeregt. Sasonow führte aus, daß nachdem der italienische Botschafter die Absendung eines Hilfskorps nach Saloniki für unmöglich erklärt habe, er

(Sasonow) mit dem britischen Botschafter Buchanan eine längere Konferenz gehabt habe, wobei Buchanan die russische Hilfsaktion für Serbien direkt gefordert, sich dabei unter anderem auf den russischen Finanzminister Barf berufen habe, der während seines Londoner Aufenthaltes die Nothwendigkeit einer derartigen russischen Aktion ohne Weiteres zugegeben hat. Zwischen Sasonow und Buchanan sollen bei dieser Unterredung überaus scharfe Worte gefallen sein. Der Czar unterbreitete Sasonow's Anregungen dem Generalstabschef Alexejew, der seinerseits erklärt haben soll, an die Absendung größerer Landungskorps nach den bulgarischen Häfen sei gegenwärtig absolut nicht zu denken, während kleinere Landungskorps dem Untergange geweiht wären. Als Sasonow davon Kenntniß erhielt, meinte er, wenn in Burgas und Borna keine strategische Aktion möglich sei, man sich wenigstens mit einer moralischen Aktion begnügen müsse, die sein Wort einlösen würde, das er, wie es scheint, Buchanan gegeben habe. Nach den Informationen des Gewährsmannes scheint Grund zur Annahme vorhanden zu sein, daß der Czar nach anfänglichem Weigern darauf eingegangen sei, da zwischen Odessa, Tiraspol und Kischeneu sich gegenwärtig etwa drei russische Landsturmdivisionen befinden.

Christiania, 25. Oktober. „Aftenposten“ meldet aus Paris: Ein Adjutant des Czaren ist in serbischen Hauptquartier angekommen, wo er erklärte, daß spätestens in vierzehn Tagen russische Truppen versuchen werden, an der bulgarischen Küste zu landen.

Uebersiedlung der serbischen Regierung nach Cacak.

Bukarest, 23. Oktober. Einer Meldung der Blätter zufolge befindet sich die rumänische Gesandtschaft für Serbien in Cacak, zwei Stunden von Rumänien entfernt, wohin die serbische Regierung

Die Lage in Nisch.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Moskauer Blättern wird aus Nisch gedrahtet: Die Stadt ist von Verwundeten überfüllt, die Privathäuser sind größtentheils in Lazarethe verwandelt. Der neu aufgefüllte Arzneivorrath beginnt bedenklich zur Neige zu gehen. Die Verlustlisten weisen bisher 23.000 Namen auf. Die volkswirtschaftlichen und pädagogischen Institute werden geschlossen und nach Pristina verlegt. Dergleichen auch die Banken. Die Stadt Nisch soll

„Permis de séjour“ bewerben, der für ein Jahr gültig ist und dann, ohne daß sich der Betreffende wieder persönlich bemühen müßte, durch Einwendung mittels der Post und Ertrag der etwas über vier Francs betragenden Tage auf ein weiteres Jahr immer verlängert werden kann. Auch das ursprüngliche Ansuchen, bei dem sich der Bewerber in eigener Person vorzustellen hat, geht glatt vor sich.

Man spaziert die ehrwürdige Rampe in den zweiten Stock hinauf und tritt in einen wunderbar reinen, im Winter wohlgeheizten Vorraum, der ringsum an den Wänden mit architektonisch geschmückten Sitzbänken ausgestattet ist. „Sehen Sie sich einen Augenblick“, ist auch das einzige, was der auf eine Art Katheder thronende Amtsdienner dem Ankömmling sagt, nachdem er ihm einen kleinen runden Karton mit einer Nummer einhändigte. Die Kartons sind von verschiedener Farbe, roth, grün, gelb, grau, je nachdem es sich um eine erstmalige Bewerbung oder um Verlängerung oder Rücknahme des Legitimationspapiers oder bloße Aenderung der Adresse handelt — welche letztere Berrichtungen indeß sämtlich ebenfalls im Postwege durchführbar sind. Bequemer kann man es Einem doch nicht machen. Aber es ist wahrhaftig immer ein Vergnügen, persönlich wieder das treffliche Amt aufzusuchen, wo Alles wie am Schnürchen geht, und, nebenbei gesagt, stets eine Menge niedlicher Frauenzimmerchen von allen Nationalitäten, auch der anderen Schweizer Kantone, anzutreffen sind. Manches Wiedersehen sogar mit hübschen, weiblichen gewesenenen Mitgefangenen aus den Konzentrationslagern Frankreichs war ebenfalls hier zu feiern. Doch bleiben wir bei dem Graste, der

dieser so gediegenen und trotzdem schwindelnd raschen Geschäftsführung im Genfer Kanton gebührt, von dem zuvörderst die Fremden eine besonders hohe Meinung gewinnen müssen. Dabei ist das Ganze so unendlich einfach und unkompliziert. Der Amtsdienner, der die Nummern vertheilt, ruft im gegebenen Moment die Parteien vor, von der elektrischen Klingel instruiert, die mit einem Wandtableau nach Muster einer Hotelzimmerkastel verbunden ist. Die oben erscheinende Nummer kündigt an, welche Amtskontaktheit eben wieder einem neuen Petenten Einlaß gewähren kann, nachdem der Vorangehende durch eine andere, jenseitige Thüre entlassen wurde, demnach keine der vorstehenden Personen wieder in den Vorraum zurückkehrt, was sehr wesentlich ist. „Kopf und Keiter sah man niemals wieder“, könnte gesagt werden, wenn das Hinauf- und Hinabreiten auf der famosen Rampe noch statthaft wäre.

Eine Art Seufzerbrücke führt auf der Gegenseite der Amtszimmer alle schon Abgefertigten hinweg, die keineswegs einen Seufzer der Erleichterung auszustosen haben, da das Verfahren ein unglücklich rasches ist, selbst beim Ansuchen des Aufenthalts-scheines. Das muß schon ein sehr verdächtig aussehendes Individuum sein, wenn der amtierende Kommissär ein längeres Verhör anstellt. Gewöhnlich nimmt er nach flüchtig prüfendem Aufblick den Paß oder Rekommandationschein des Konsulats entgegen und sagt: „Ist gut; der Permis wird Ihnen in die Wohnung gesendet.“ Noch schneller geht es bei der Anmeldung der Wohnungsänderungen und den anderen Formalitäten zu, da ruft der Amtsdienner gleich mehrfach auf: Kartons von dieser oder jener Farbe,

Nummern 51, 52, 53 und 54, zum Schalter Nummer soundsoviel. . . Der Vorfall leert sich successive und so viele Neuankommende auch eintreffen, zu einer Stauung gelangt es niemals und das Warten ist ganz minimal — manchmal sogar das Expedirtwerden von einer erschreckenden Schnelligkeit. Ich kam in die Lage, mein hinterlegtes Legitimationspapier für unseren Generalkonsul wieder herauszuholen zu müssen und glaubte, weiß Gott welchen Schwierigkeiten und langatmigen Auseinandersetzungen zu begegnen; aber keine Spur davon, der Amtsdienner gab mir diesmal überhaupt keine Nummer, sondern sandte mich sofort zum Guichet 8, dem Archivschalter, wo ein freundlicher junger Mann mir im Handumdrehen das in einem der nummerirten Fächer verwahrte Dokument herausgab und dafür mein vorgewiesenes Permis-Büchel behielt. „Bringen Sie mir den Paß zurück, dann kriegen Sie Ihren Permis wieder.“ Das war Alles.

Sogar mit dem Staatskanzleramt hatte ich leghin zu thun, um eine neue Photographie für den Reisepaß als mit der vorigen identisch bestätigen zu lassen, und erschraf darüber, daß hiezu die hohe Intervention der Chancellerie d'Etat vonnöthen sei! Aber siehe da, auch das war nur ein einfacher Schalter mit der hochtrabenden Aufschrift „Chancellerie“: dahinter ein ungemein wohlwollend dreihäufiger Herr, der ohneweiters die mitgebrachte Photographie einlegte, mich unterzeichnen ließ und den Authentizitätsstempel aufdrückte, nachdem er mich nickend anblickte. Alles geht da wie geschmiert.

Nur einmal kam die Staatsmaschine ins Anraren, als ich meine nachträglich in Genf eingetroffene

bis zum äußersten verteidigt werden, greife Frauen und Kinder arbeiten an der Befestigung der Stadt, die unter Aufsicht französischer Ingenieure renoviert wird.

Risch vollständig geräumt.

Genf, 25. Oktober. „Petit Journal“ meldet, daß Risch vollständig geräumt werde. Da die Eisenbahnen nicht mehr verkehren, sind alle Etappenstraßen mit Flüchtlingen überfüllt.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: In Saloniki wurden bisher etwa 58,000 Mann und hundert Geschütze, davon insgesamt 19,000 Engländer, gelandet. 20,000 Mann sind in der Richtung nach Serbien abtransportiert worden. Die Eisenbahn konnte bloß 12,000 Mann befördern. 8000 Mann mußten in Fußmärschen an die Grenze abgehen, was bei den Truppen großes Mißbehagen auslöste. Viele meldeten sich unterwegs krank. Der Waggonmangel ist so empfindlich, daß zum Transport von 100,000 Mann vier Wochen nötig wären.

Der Balkan.

König Konstantin will unbedingte Neutralität.

Kopenhagen, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Daily Teleggraph“ meldet aus Athen: König Konstantin ist fest entschlossen, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern. Die Bevölkerung nimmt keine bestimmte Haltung an und läßt sich vom König leiten. Man glaubt, wenn die Bevölkerung den König unterstütze, werde dieser sein Land durch seinen persönlichen Einfluß retten.

Athen, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Nea Himerá“ schreibt, daß nach den Aufklärungen, die der Premierminister Zaimis den Gesandten Englands und Rußlands über die Haltung Griechenlands gab, über die feste Entschlossenheit der griechischen Regierung kein Zweifel mehr bestehen könne. Die Entente erkennt selbst an, daß die Lage auf dem Balkan, wie sie sich seit dem Angriff der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen und der Einmischung Bulgariens gestaltet haben, der Politik recht gibt, die ein Eingreifen der neutralen Balkanstaaten in den Krieg für unvorteilhaft halten.

Tochter ebenfalls auf meinen Permis schreiben ließ, da ich darin die Rubrik für den Familienstand gewährte. Ueberflüssig also, einen besonderen Permis zu lösen. Gewöhnlich aber bringen die Leute ihre Kinder gleich auf der Herreise mit. Der Amtsdienerr irrte sich in der Beurteilung des Falles, unfehlbar ist eben nur der Papst; er gab mir einen grünen Karton an Stelle eines gelben, schickte mich also vor den Kommissar, der sich zufällig meiner noch erinnerte, da ich ihm seinerzeit interessante Aufschlüsse über die Behandlung der Zivilgefangenen in Frankreich erteilte. „Freut mich außerordentlich, wieder das Vergnügen zu haben“, sagte dieser joviale höhere Beamte, „aber da Sie schon einen Permis besitzen, habe ich nichts weiter damit zu schaffen, man wird den Namen Ihrer Tochter bei der Buchhaltung ohneweiters eintragen; das hätte der E... draußen wissen sollen.“

Nun hatte auch ich „wieder das Vergnügen“, mit einem neuen Karton von der anderen Farbe nochmals zu warten, für meine Tochter, unter so vielen im Vorsaal herumstehenden „Töchtern“... In der Schweiz nämlich werden alle weiblichen dienstbaren Geister „Töchter“ genannt. Die Kellnerin ist eine „Servier-Tochter“, das Geschäftsfraulein eine „Ladentochter“, wer ein Dienstmädchen braucht, sucht einfach eine „Tochter“ fürs Hauswesen in der Zeitung. Das ist recht patriarchalisch, aber, wie Schipling schließen würde, „schon eine andere Geschichte“... Und von Schweizer Dingen sei's fürs Erste genug...

Joseph Sillóshy.

Der Mißerfolg der Entente in Griechenland

Athen, 25. Oktober. Die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis und den Gesandten der Entente stattfanden, liefen darauf hinaus, daß die griechische Regierung ihr Erstaunen über die Einmischung der Entente in die Haltung Griechenlands Serbien gegenüber ausdrückte und daß sie ihren Dank für die angebotenen Gebietsabtretungen aussprach, besonders für die Abtretung Chyprns von englischer Seite. Dabei betonte die Regierung, daß die griechische Nation nie aufhören würde, ihre Sympathien gegenüber der Entente zu beweisen.

Genf, 25. Oktober. Ueber den Mißerfolg des englischen Angebots von Chyprn an Griechenland erbittert, beschuldigt die Pariser Presse England, diese Maßregel allzu spät angewandt zu haben. Zuerst mußte das Angebot erfolgen und dann die schärfere Sprache. Letzteres sei jetzt unmöglich, weil die gelandeten Truppen willkommene Geiseln darstellen würden. An Pichon stellt „Petit Journal“ eine Reihe von Fragen, ob die übrigen Verbündeten, welche durch den Balkankrieg schwerer bedroht seien, auch ihre Pflicht erfüllen wollen, ehe Frankreich das Äußerste wagt und seine Westfront entblößt. Bezeichnend für den Umschwung der Stimmung in Paris gegen England ist auch die Privatmeldung der „Gazette de Lausanne“, nach der Frankreich in Griechenland ständig beliebt, während England ebenso verhaßt sei, weil es daselbst die schwersten diplomatischen Mißgriffe beging.

Neuerliche Lockungen an Griechenland.

Hamburg, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Hamburger Ztg.“ zufolge schreibt die „London News“ censurirt: England werde neue glänzende Angebote an Griechenland in den nächsten Tagen in Athen überreichen. Das wird der letzte freundschaftliche Schritt Englands in Athen sein.

Die griechische Mobilisierungsanleihe.

Frankfurt, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Athen: Die Entente zahlt Griechenland zehn Millionen als zweite Rate der Mobilisierungsanleihe von 30 Millionen aus.

Ausichtslosigkeit der Balkanaktion der Entente.

Köln, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Londoner Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“ meldet: Die englische Presse ist noch nicht darüber einig, was gegen die deutsche Balkanoffensive geschehen soll. „Manchester Guardian“ meint, es sei ein Fehler gewesen, kürzlich 150—200,000 Mann nach Frankreich zu werfen, statt sie an die Dardanellen zu senden. Der militärische Kritiker der „Times“ erklärt, die Verbündeten würden Serbien ohne Rumänien und Griechenland keine ausreichende Hilfe bringen können. Griechische Hilfe allein werde keinesfalls genügen.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Christiana: Der militärische Mitarbeiter vom „Aftenposten“, ein bekannter aktiver Generalstabs-offizier, schreibt: Die Lage am Balkan sei derartig, daß ein Entente-Hilfskorps von 100,000 Mann nicht nützen könne. Gegen Bulgarien allein müßte die Entente mindestens 200,000 Mann stellen. Außerdem müßten die Verbündeten aber mindestens weitere 200,000 Mann gegen die Centralmächte werfen und auch dann noch bestünde keine Sicherheit des Erfolges. Man müsse bedenken, daß die Centralmächte hinsichtlich der Zufuhr der Truppen, des Einsatzes, weit günstiger gestellt seien als der Vierverband. Durch Ungarn führt ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz nach Serbien, und die außerordentliche Tüchtigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahntropper könnte die von den Serben zersprengten Eisenbahnlinien wieder bald in Stand setzen. Auch sei eine russische Landung an der bulgarischen Schwarzsee Meerküste wenig wahrscheinlich, da die türkische Flotte und die deutschen Unterseeboote ein solches Unternehmen äußerst gefährden. Die übrigen Verbündeten Serbiens könnten nur mit einer Heberseeexpedition Hilfe bringen und nur mit

großen Truppenmassen, wenn das Unternehmen erhebliche Aussichten auf Erfolg haben sollte. Dies bedinge aber einen Apparat von riesigen Dimensionen und das nehme wieder viel zu viel Zeit in Anspruch. Während das Gras wächst, stirbt die Kuh.

Griechenland kauft Getreide in Bulgarien.

Sophia, 24. Oktober. („Bulg. Tel.-Ag.“) Die griechische Regierung beauftragte eine Kommission, bestehend aus dem Sektionschef des Verkehrsministeriums Georg Bujucas, dem Abteilungsvicechef der Nationalbank Sotirios Banatopoulos und dem Sekretär im Ministerium des Äußern Andre Delusos, sich nach Sophia zu begeben, um für Rechnung der Regierung in Bulgarien Getreide anzukaufen und die Frage des Transports desselben zu regeln. Die Mitglieder der Kommission sind bereits in Sophia angekommen.

Der Krieg gegen Rußland.

Entrevue im russischen Hauptquartier.

Stockholm, 25. Oktober. Von englischer Seite erfolgt soeben die Anregung zu einer Zusammenkunft der Ententesouveräne und des Präsidenten Poincaré, um zu berathschlagen, in welcher Weise die Entente ihre künftigen Aktionen zu gestalten habe, und um zugleich die schwerwiegenden Gegenstände in persönlicher Aussprache zu beseitigen, die in den letzten Tagen aufgetaucht sind und an Schärfe ständig zunehmen. Die Zusammenkunft soll eventuell im russischen Hauptquartier stattfinden.

„Wir haben das Spiel verloren!“

Kopenhagen, 25. Oktober. „Birgjemija Wedomostii“ schreiben in einem pessimistisch gehaltenen Artikel über die Kriegsaussichten: „Wir werden uns darein schiden, das uns auferlegte Kreuz zu tragen, denn es ist unmöglich, die Deutschen militärisch oder diplomatisch zu besiegen. Bulgariens Haltung zeigt, daß wir das diplomatische Spiel verloren haben. Auch unsere Freunde theilen unser Schicksal. Jahrhunderte lang hielt man die englische Diplomatie für unbesiegbare, jetzt befreien sich alle kleinen Staaten von dem englischen Einfluß und Deutschland triumphiert. Und wie steht es mit dem französischen Golde? Welche bezaubernde Wirkung übte es noch vor dem Kriege auf die Türkei, Rumänien und Griechenland aus? Was ist im Kriege geschehen? Deutschland erlebte einen dreifachen Triumph und erwies, daß England, Frankreich und Rußland an Unfähigkeit und Blindheit einander gleichkommen.“

Die innere Krise in Rußland.

Kopenhagen, 24. Oktober. „Njetsch“ zufolge hat der russische Ministerpräsident anstatt der von den Semstwo geforderten und bereits verausgabten 33 Millionen Rubel für Zwecke der Krankenpflege nur vier Millionen bewilligt. „Njetsch“ zufolge versucht die Petersburger Stadtverwaltung, eine Million Bewohner und Flüchtlinge abzuschicken, um dadurch die Verpflegung der andern zu erleichtern. Ein Artikel Nentschikow's in der „Nowoje Wremja“ stellt fest, daß die große Freude über das Alkoholverbot einer starken Enttäuschung gewichen sei, da das Volk es verstanden hätte, Ersatzmittel für die bisherigen alkoholhaltigen Getränke zu schaffen. Die Apotheken Petersburgs allein hätten drei Millionen Flaschen gefärbten Spiritus im Werthe von 6¹/₂ Millionen Rubel unter der falschen Bezeichnung Eau de Cologne mit einem Reingewinn von 250 Prozent versandt. Wenn die Bauern nicht so viel Alkohol tranken und lieber ihre Ersparnisse in die Sparkassen gaben, so hätte der Finanzminister nicht in das Ausland zu reisen brauchen, sondern nach Deutschlands Vorbild eine innere Anleihe aufnehmen können.

Kopenhagen, 25. Oktober. Der Petersburger Stadthauptmann demissionirte, nachdem zahlreiche Beamte der politischen Behörden verhaftet worden waren.

Der italienische Kriegsschauplatz.



Köln, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Seit einigen Tagen unterdrückt die Censur in den Petersburger Blättern den großen Theil der Nachrichtenrubrik aus Moskau. Nur „Rjetsch“ meldet, daß die Moskauer Blätter aus technischen Gründen in sehr reduziertem Umfang oder gar nicht erschienen sind.

Bericht des russischen Generalstabs.

24. Oktober. Bei dem Dorfe Kaluzen an der unteren Na waren wir die Deutschen zurück. Im Gefechte bei dem Dorfe Petische südlich von Riga (11 Kilometer nordwestlich Borkowicz) gelang es den Deutschen den Ort zu besetzen. Bei dem Dorfe Blante (nördlich von Petische) fügten wir dem Gegner durch unser Feuer große Verluste zu. In vielen Abschnitten der Rigafront ist das Artilleriefeuer zeitweise äußerst heftig. In der Nacht vom 23. Oktober überflog ein Zeppelin Riga und warf auf mehrere Theile der Stadt Bomben. Militärische Gebäude

erlitten keinen Schaden. An der Dünamurger Front lebte der Kampf an einzelnen Stellen von Neuem wieder auf. Der Feind lenkte sein heftiges Artilleriefeuer ausschließlich in die Gegend westlich von Illuxt und griff darauf an. Der erste Angriff wurde zurückgeworfen, jedoch gegen Abend gelang es den Deutschen, das Dorf Illuxt zu besetzen, wobei sie in dem heftigen Kampf schwere Verluste hatten. Der Kampf in der Gegend von Illuxt ist noch im Gange. Heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer dauerte während des ganzen Tages bei dem Dorfe Meddun nordöstlich von Nowo-Alexandrowsk. Westlich des Prutasjees und südlich des Dryswjatjees besetzten wir nach Kampf mehrere Dörfer. Den Deutschen gelang es, eines dieser Dörfer, strumple (?) 2 Kilometer nördlich Widsh, wieder zu nehmen. Sie wurden später mit dem Bajonnet wieder hinausgeworfen. Das Dorf Duki westlich von Postawm wechselte während des Kampfes den Besitzer. Am Obinsky-Kanal, südlich des Wygonowostoje, gelang es unseren Truppen, nach Bajonnetkampf in das Dorf Wulka einzudringen. Auf der weiteren Front bis

zum Pripiatj und auf dem linken Dniester keine Veränderung. Bei Nowoalexinjec machte der Feind mehrere Gegenangriffe, die in dem Feuer unserer Truppen zusammenbrachen. Auf der galizischen Front südlich Nowoalexinjec keine Veränderung.

In der Ostsee griff ein englisches Unterseeboot in der Nähe von Libau einen deutschen Kreuzer vom Typ „Prinz Adalbert“ an und versenkte ihn.

Bericht des Generalstabs der Marine: Am 21. Oktober Nachmittag beschloß ein Geschwader, bestehend aus französischen und englischen Schützen und dem russischen Kreuzer „Astold“, die bulgarische Küste, indem es in Debeagatsch Beobachtungsposten, Batterien und Häfen unter Feuer nahm. Das Feuer scheint große Zerstörungen an den Munitionsniederlagen, an militärischen Magazinen und anderen Stellen angerichtet zu haben. Der Bahnhof und die Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer nicht. Am selben Tage beschloß eine vom Kommandanten des russischen Kreuzers „Astold“ befehligte

Flottenabteilung der Allirten die Niederlagen und den Hafen von Lagos.

Ein russischer Großfürst gefallen.

Basel, 25. Oktober. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg: In einem Inserat, das die dem Gardeartilleriecorps Angehörigen zur Teilnahme am kirchlichen Jahresgedächtnis für gefallene Offiziere auffordert, strich die Censur im Verzeichnis der Gefallenen den ersten Namen, den eines gefallenen hohen Offiziers. Man vermuthet, daß ein Großfürst gefallen sei, von dem dies bisher nicht bekannt geworden ist.

Nennenkampf pensionirt.

Rotterdam, 25. Oktober. Nach Meldungen aus Petersburg wurde General Nennenkampf nunmehr definitiv in den Ruhestand versetzt.

Russische Arbeiter gegen die Munitionsausschüsse.

Petersburg, 25. Oktober. „Rjetsch“ meldet, daß die Vertreter der Petersburger Fabrikarbeiter beschlossen haben, kein Mitglied in die Munitionsausschüsse zu entsenden. In ihre Versammlung habe sich ein Mann mit falschem Ausweise eingeschlichen, welcher der Versammlung einen revolutionären Charakter aufzudrücken versuchte und den erwähnten Beschluß durchsetzte.

Der deutsch-französische Krieg.

Erschütterte Stellung des Kabinetts Viviani.

Paris, 25. Oktober. „Lclair“, der seit dem Rücktritt Delcassé's die Regierung wiederholt angriff, erklärt jetzt, daß das ganze Cabinet durch den Rücktritt Delcassé's in die schwierigste Lage gerathen sei. In Folge all der begangenen Fehler könne Viviani jetzt keinen Nachfolger für Delcassé finden. Die Bedeutung dieser Krise entgehe Niemandem. Es sei offenbar, daß die französische Politik auf schwankendem Boden stehe und daß nur durch Aufstellung eines neuen Programms eine Besserung herbeigeführt werden könne. Aber welches auch das neue Programm sei, jedenfalls werde es die Folge haben, daß nicht nur der Minister des Aeußern, sondern auch mehrere andere Minister ersetzt werden müßten. Denn das neue Programm müsse eine Politik des festen Willens bedeuten, in der jede halbe Maßregel, jede Improvisation und jeder übereilte oder falsche Entschluß ausgeschaltet seien. Die Deffentlichkeit wisse jetzt Bescheid über die Größe des geschaffenen Nebels und werde sich nicht mehr mit einem flüchtigen Heilmittel begnügen.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: In einem das bisherige Vorgehen der Diplomatie des Viererbundes auffallend scharf beurtheilenden Artikel des „Le Temps“ werden gleichzeitige Veränderungen in den Kabinetten von Paris und London für unvermeidlich erklärt.

Bericht des französischen Generalstabs.

23. Oktober, 11 Uhr Abends. Es ist nichts Wichtiges zu melden. Belgischer Secresbericht: In der Front herrscht Ruhe. Orientarmee: Die Landungen der französischen Truppen in Saloniki dauern regelmäßig unter den besten Bedingungen fort. Die französischen Truppen, welche bereits die griechische Grenze überschritten haben, haben mit den serbischen Truppen Fühlung genommen.

Frankreich, 24. Oktober, 3 Uhr Nachmittag. Am 23. Oktober Abends versuchten die Deutschen wieder gegen das kleine Fort im Walde von Sivendy und gegen unsere vorgeschobenen Stellungen an der Höhe 140 vorzugehen, hatten aber schon bei dem Herausstreifen aus den Verschanzungen schwere Verluste und mußten wieder zurückgehen. Das ist schon die dritte Schlappe, welche der Feind in fünf Tagen an diesem Theile der Front erlitten hat. Südlich der Somme in der Gegend von Vignas,

Canny und Beuvraignes dauert der sehr lebhaft, fast ununterbrochene Schützengrabenkampf fort. Weiter belebten unsere Batterien die feindlichen Schützengräben und Anlagen in der Champagne südöstlich von Tahure, ferner nördlich Regneville zwischen Maas und Mosel und in der Umgebung von Embermenille und Dombre in Lothringen mit wirksamem Zerstörungsfeuer.

24. Oktober, 11 Uhr Nachmittag. Dem vorgehenden Berichte ist nichts hinzuzufügen.

Belgischer Bericht. Allgemeine Ruhe auf unserer Front.

Orientarmee. Am 21. d. hatten unsere Truppen ein Gefecht mit den Bulgaren bei Grabovo, einem Dorfe 14 Kilometer südlich Strumica. Grabovo blieb in unseren Händen. Unsere Verluste waren sehr leicht.

Der Krieg gegen Italien

Niedrige italienische Verluste.

Basel, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Schweizer Blätter berechnen die italienischen Verluste in der dritten erfolglosen Sonzochlacht auf über ein Fünftel aller zum Sturm eingesetzten Armeekorps.

Salandra — Ehrenbürger von Rom!

Vugano, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Gestern erfolgte die wiederholt verschobene Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Rom an Salandra.

Italienische Aufgebote.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Magdeburgische Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die italienischen Konsulate erlassen eine Aufforderung an alle in den Jahren 1898 und 1897 geborenen Italiener zur Eintragung in die Matrikel der Konsulate.

Bericht des italienischen Generalstabs.

Italien, 23. Oktober. Die energisch geführte Offensive unserer tapferen und unermüdeten Truppen findet in wichtigen Erfolgen längs der ganzen Front ihre Fortsetzung. Auf dem Westufer des Gardasees eroberten wir den Monte Rodic nordöstlich der Cima al Bal, wodurch wir das Vedrothal vollkommen beherrschen. Im Cordevole hält unser Druck gegen die feindlichen Stellungen auf dem Col di Lana an. Ein kleines besetztes Werk auf halber Höhe wurde erobert, dabei einige Gefangene gemacht. Zwischen dem oberen Boite-Thal und dem Ursprung der Rienz gingen unsere Truppen durch die das Gebirgsmassiv des Monte Cristallo flankierenden und durchführenden Thäler konzentrisch auf Schluderbach vor. Die in den Weg gelegten feindlichen Hindernisse wurden vernichtet. In Carnien erneuerten unsere Truppen ihre glücklichen Ausfälle aus den Hochthälern Degano But und Chiarso. Der Feind verlor 21 Gefangene, darunter einen Offizier. Die Bedeutung unseres Erfolges vom 21. Oktober im Seisera-Thale, wo 426 feindliche Leichen bestattet wurden, bestätigt sich. Längs des oberen und mittleren Sonzo erzielten unsere Truppen gestern Fortschritte auf dem kleinen Javorcet und auf der Höhe von Santa Lucia östlich von Plava und auf dem Hügel von Slavonia. Zwei kräftige feindliche Gegenangriffe gegen den Wrgli Bch wurden abgewiesen. In diesem Frontabschnitt wurden 151 Gefangene gemacht, darunter zwei Offiziere. Auf dem Karstplateau nahmen unsere Truppen am Morgen des 22. d. mit erneuter Kraft den Angriff auf. Ungeachtet des starken feindlichen Widerstandes, der im heftigen konzentrierten Feuer zahlreicher wirkungsvoller Batterien seine Stütze fand, gelang es unserer Infanterie nach hartnäckigem, blutigem Hin- und Herbewegen dem Feinde fast längs der ganzen Front vorzukommen, besonders gegen San Martino del Carlo. In unsere Hände fielen 2009 Gefangene, darunter 60 Offiziere, sieben Maschinengewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial.

Der Krieg gegen England.

König Georg in Le Havre und Paris.

Havre, 25. Oktober. „Le Vingtieme Siecle“ meldet, daß König Georg von England vorgestern

in Le Havre eintraf, verschiedene englische Lager besichtigte und Abends die Stadt verließ.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der König von England traf gestern, von Le Havre kommend, in Paris ein. Der König will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauung der leitenden französischen Persönlichkeiten über die Hauptpunkte des Programms, zu denen auch der Schutz des Suezkanals gehört, kennen lernen.

Bericht des Feldmarschalls French.

London, 25. Oktober. Feldmarschall French meldet: In den letzten drei Tagen entwickelte die Artillerie südlich des Kanals von La Bassée eine lebhaftere Thätigkeit. Auch fanden Gefechte mit Handgranaten statt. Am 22. Oktober lieferten vier unserer Flieger Luftgefechte mit Flugzeugen des Feindes. Letztere wurden zum Landen gezwungen oder vertrieben. Ein deutsches Flugzeug fiel aus einer Höhe von 7000 Fuß, sich überschlagend, in einem Wäldchen hinter den deutschen Linien nieder.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 24. Oktober. Das Hauptquartier theilt mit: Dardanellenfront. Anasforta: Unsere Patrouillen ließen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt fallen, tödteten einen Theil und trieben die übrigen in ihre Schützengräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Bombenwerferstellung und eine von uns kürzlich zerstörte und vom Feinde wiederhergestellte Verschanzung. Ari Burnu und Sedil Bahr: Das gewöhnliche gegenseitige Infanterie- und Artilleriefeuer, sowie Bombenwerfen dauern an. Ein feindliches Torpedoboot feuerte nach verschiedenen Richtungen, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Drangsalirung der Muselmanen in Egypten.

Konstantinopel, 25. Oktober. Den Blättern zufolge führt der englische Kommandant in Egypten General Maxwell eine Schreckensherrschaft gegen die Muselmanen in Egypten. Sie sind einer unmenschlichen Behandlung ausgesetzt. Es wurden Maßnahmen ergriffen, die geeignet sind, die vollständige Verarmung der Muselmanen herbeizuführen. Die muslimanisch-theologische Fakultät der Universität Ahar ist geschlossen worden. Die Professoren und Studenten der Fakultät sind Beleidigungen aller Art ausgesetzt. Die Lage in Egypten scheint einer inneren Krise entgegenzugehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Haltung Rumäniens.

Berlin, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Laut zuverlässigen Nachrichten aus Bukarest sind alle Meldungen von Umwandlungen des rumänischen Kabinetts durch den Eintritt Carp's und Marghiloman's unzutreffend. Eine Aenderung wird in nächster Zeit nicht erfolgen. Ein offizielles Angebot Bessarabiens durch Rußland für das Aufgeben der Neutralität liegt sicherlich nicht vor. Es handelt sich ersichtlich nur um einen Versuchsballon der russischen Presse.

Versenkte Schiffe.

Berlin, 25. Oktober. Der Korrespondent des „Wolff-Bureau“ in Athen meldet: Siegfried Zeitungen berichten, daß der englische Transportdampfer „Marfetti“ mit tausend englischen Soldaten, Munition und Krankenpflegern an Bord bei Tagesti an der Südküste des Hafens von Saloniki versenkt wurde. 83 Mann wurden gerettet.

Paris, 25. Oktober. Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, welches 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Aermel-Kanal torpedirt.

Am, 25. Oktober. Die „Nölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Am 20. d.

wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Düsseldorf, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Generalanzeiger“ meldet indirekt aus London: Hier herrscht große Besorgnis über das Schicksal vier großer Dampfer der Peninsular- und Oriental-Linie. Sie sind mit wichtiger Ladung auf der Fahrt Saloniki-Malta seit 14 Tagen überfällig.

Rotterdam, 25. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Courant“ zufolge wurde in der Woche vom 17. bis 23. Oktober bei englischen Versicherungsgesellschaften 14 Schiffe als versenkt angemeldet.

Die Kriegslage.

Unerbittlich erfüllt sich das Schicksal des serbischen Heeres. Wochten auch anfangs die Serben sich damit getröstet haben, daß es ihre Aufgabe nur sei, eine Vereinigung des österreichisch-ungarisch-deutschen Heeres mit dem bulgarischen Heere möglichst lange zu verhindern, damit dem ersteren der Weg nach Konstantinopel so lange verlegt bleibt, bis nicht die Entente in Saloniki, Kavalla und Dedeaqatsch genügende Truppen gelandet, um vom Süden her Bulgarien anzugreifen und gleichzeitig auch vom bulgarischen Küstenlande aus gegen Konstantinopel vorzubringen. Jetzt ist auch dieser Trost schon hinfällig. Denn das Heer der Centralmächte nähert sich dem der Bulgaren immer mehr, während die Truppenlandungen der Entente in Saloniki nur sehr langsam von statten gehen, von solchen in Kavalla oder gar in Dedeaqatsch noch gar nichts zu hören ist, es sei denn, daß die Beschießung dieses letzteren Ortes und der sonstigen bulgarischen Südküste ein Vorspiel hiezu sei. Und was noch entscheidender ist: die Lage des serbischen Heeres selbst wird von Tag zu Tag gefährlicher, weil es allmählich auf einen immer engeren Aktionsraum zusammengedrängt wird und damit fast in die Gefahr einer Umschließung gerät.

Während jene Truppen der Armee Kobef's, die beiderseits der Kolubara vorgerückt, schon über Lagarevac hinausgekommen sind und die Höhen südlich und südöstlich dieses Ortes angreifen, nähert sich der linke Flügel dieser Armee schon dem Orte Aranghelovac. Gleichzeitig warfen unsere Truppen die Serben bei Katar (16 Kilometer südlich Selenac), während deutsche Truppen die feindlichen Stellungen südlich Palanka nahmen, sowie auch Petrovac im Mlava-Thale. Sind damit die von Norden her vorrückenden Armeen schon 40 bis 50 Kilometer tief in Serbien vorgerückt, so erscheinen jetzt ganz unerwartet, für uns wenigstens, auch schon in Valjevo österreichisch-ungarische Truppen. Abgesehen von der großen strategischen Bedeutung, die Valjevo für Nordwestserbien hat, bedeutet dies eine neuerlich überaus beträchtliche Einengung des Bewegungsraumes des serbischen Heeres. Gleichzeitig schreiten aber auch wir und die Bulgaren im Osten energisch vorwärts. Die bei Orsova über die Donau gekommenen verbündeten Truppen haben nicht nur flussabwärts das Gebirgsland westlich von Kladovo vom Feinde gesäubert, sondern dringen auch im Gebirge flussaufwärts in der sogenannten Klisura zwischen der Trajanstafel und Golubinja vorwärts und nähern sich dort beträchtlich den Bulgaren, die schon Negotin und Prahova genommen und damit sowohl auf der nach Norden nach Kladovo, wie auf der nach Nordwesten über Studik zur Donau führenden Straße festen Fuß gefaßt haben. Weiter südlich aber haben sie den Timof bis in sein Quellgebiet an zahlreichen Stellen überschritten und bezennen auch schon Pirod, das als Festung sehr stark ausgebaut ist, um den Weg nach Nisch (durch das Nischava-Thal) zu sperren.

Zieht sich so im Norden von drei Seiten her

ein immer enger werdender Ring um die Serben, so ist die Kriegslage im Süden, in Mazedonien, noch gefährlicher für sie. Dort haben die Bulgaren durch die Einnahme von Branje, Stoplje (Meskub) und Beles (Köprüllü) sich in großer Breite zwischen das serbische Hauptheer und den Süden eingeklinkt. Bei Stoplje sollen die Serben entscheidend geschlagen worden sein und gegen das Defilee von Kacanik (an der Bahn nach Mitrovica) flüchten. Damit ist Serbien an seiner engsten Stelle, die nur 145 Kilometer breit ist, bis auf 40 Kilometer abgesperrt, da Kacanik nur mehr so weit entfernt ist von dem an der albanischen Grenze gelegenen Prizrend.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz schreiten unsere Angriffe am unteren Styr gut vorwärts, während nördlich der Sumpfsone unsere Verbündeten alle russischen Angriffe restlos abweisen, die eigenen Fortschritte bei Dünaburg aber zu verteidigen wissen.

Die Italiener befanden ihre Bundestreue für die Ententemächte durch eine nun schon vier Tage währende Dauer der ungestümen Angriffe an fast der gesamten Front. Liest man die italienischen Tagesberichte über diese Angriffe, so hört man wohl viel von eroberten Schützengräben und sogar davon, daß unsere mächtigen Linien an mehreren Stellen durchbrochen worden sind, aber wo diese Durchbrüche erfolgten und welche Resultate sie zeitigten, verschweigen die Italiener, weil sie ja nur in ihrer Phantasie bestehen. Wir wissen aus den überaus klaren und bestimmten Berichten des Feldmarschall-Lieutenants v. Höfer, daß alle Angriffe der Italiener vergeblich waren und wir unsere bisherigen Stellungen voll inne haben. Und wie die Italiener mit den Angriffen ihr direktes Ziel, unsere Linien zurückzudrücken, nicht erreichen können, werden sie auch ihr indirektes Ziel nicht erreichen und mit dieser Offensive nicht die Lage der Serben erleichtern, da wir der Italiener wegen ganz gewiß auch nicht einen einzigen Mann vom serbischen Kriegsschauplatz abziehen werden.

Unser König.

— Von unserm Kriegsberichterstatter. —

Kriegsberichtsquartier, 25. Oktober.

Auf meinen Wanderungen an der Front traf ich zwei überaus prächtige Soldaten, denen während des Krieges die hohe Ehre zuteil geworden war, von Sr. Majestät dem König empfangen zu werden. Ich traf diese beiden Soldaten auf dem Schlachtfeld an einem Orte, an dem der Feind zum Morgengruß seine Bomben und Granaten herüberwarf. Und diese beiden tüchtigen Soldaten, die alle Stürme des Krieges mitgemacht haben, sind gereifte Männer, die schon einen großen Theil ihres Lebens in schwerer Arbeit vollbracht haben und dennoch mit jugendlicher Begeisterung und Schwärmerie, mit der tiefen Hingebung des Soldaten von unserem erhabenen Monarchen sprechen. Ich glaube, daß es uns allen, allen zweieinundfünfzig Millionen Menschen, die unter dem Szepter unseres glorreichen regierenden Königs leben, zur Freude gereichen wird, was diese beiden Soldaten über den König sagten:

Generalmajor Robal, Kommandant einer Brigade, erzählte folgendermaßen den Verlauf seiner Audienz beim König:

— Im vorigen Jahre war ich mit meiner Brigade in Serbien. Eine serbische Schrapnellkugel traf mich an der Schläfe, zerschmetterte das Stirnbein und drang bis ans Gehirn. Meine Aerzte hatten mich so ziemlich aufgegeben. Immerhin wurde eine Trepanation an mir vorgenommen, die Kugel entfernt, und durch Gottes gnädige Fügung bin ich am Leben geblieben. Nach der Operation wurde ich in ein Wiener Spital überführt. Dort lag ich bis zum 17. November, an welchem Tage man mich davon verständigte, daß Sr. Majestät mir die Gnade erweisen wolle, mich in einer Audienz zu empfangen.

Meine Freude war unbeschreiblich. Ich hatte schon im Jahre 1913 das hohe Glück, von Sr. Majestät dem König in Privataudienz empfangen zu werden, und die im Cabinet des Monarchen verbrachte Viertelstunde wird mir unvergänglich bleiben. Mit vor Freude klopfendem Herzen betrat ich

das Arbeitskabinet des Königs. Mein Kopf war noch verbunden, die Wunde erst nur halb geheilt.

Sr. Majestät saß vor seinem Schreibtische und nahm meine Meldung gnädig entgegen. Dann wies er auf einen neben dem Schreibtisch stehenden Stuhl und ich mußte Platz nehmen, dem Schreibtisch des Königs gegenüber. Ich konnte die große körperliche Rüstigkeit und das blühende Aussehen unseres Königs nicht genug bewundern.

Der König forderte mich überaus gnädig auf, ihm die Geschichte unserer Kämpfe zu erzählen und ganz besonders über das Verhalten der Soldaten zu berichten.

In der Brigade, welche ich zu befehligen die Ehre hatte, waren nahezu alle Völker der Monarchie vertreten. Wiener Deutschmeister, Siebenbürger Ungarn, Rumänen und Sachsen, Kroaten, Tschechen, Polen, Bosnier, überhaupt alle Völker, die unter dem Szepter Sr. Majestät leben. Der Monarch hörte sichtlich ergriffen zu, als ich ihm erzählte, daß die Söhne aller Völker in Aufopferung und Heldennuth miteinander wetteifern. In meiner Brigade war auch ein Bataillon des Infanterieregiments 102, welches im Verband des Deutschmeister-Regiments stand. Ich erzählte Sr. Majestät, daß einmal in einem Gefecht an der Dstra Planina eine Granate in eine Deutschmeister-Patrouille einschlug und die Patrouille auseinanderprengte. Nachdem die Patrouille sich wieder gesammelt hatte, blieb sie einen Augenblick unentschlossen stehen. Da tönte es aus den Reihen des Infanterie-Bataillons des Regiments 102:

— Hamba Deutschmeister! (Das ist nicht schön von Euch, Deutschmeister!)

Ich entschuldigte mich bei Sr. Majestät, daß ich bei der Wiedergabe der Antwort der Deutschmeister ganz den Wiener Dialekt wiedergeben werde.

— Reden Sie nur, reden Sie nur, sagte der König.

Die Deutschmeister antworteten den Tschechen folgendes:

— Ein Fraj hamba! Jetzt erst gehen wir die Serben an!

Und sie drangen vorwärts wie der Sturmwind. Als ich davon sprach, wach herliches Verhältnis zwischen den Soldaten besteht, daß Deutsche, Ungarn, Tschechen, Polen, Kroaten und Bosnier ihr Brot, ihre Cigaretten, ihren schwarzen Kaffee miteinander theilten, da wurden die Augen des Königs feucht beim Zuhören.

Sr. Majestät der König richtete viele Fragen an mich und die außerordentliche Frische seines Geistes, sowie das wunderbare Gedächtnis, welches ihn an die kleinsten Details erinnern ließ, setzten mich in Erstaunen. Es ist wörtlich zu nehmen, wenn ich sage, daß der König von den Thaten eines jeden einzelnen Bataillons Kenntniß hat.

Zum Schluß erkundigte sich der König eingehend über meine Person selbst, und als ich ihm die Geschichte meiner Verwundung erzählte, ordnete er gnädig an, daß ich nicht mehr an die Front zurückkehren solle.

— Ich brauche Sie nach dem Frieden! sagte der König.

Volle drei Viertelstunden verweilte ich vor dem König und diese drei Viertelstunden werden — möge was immer noch geschehen — der Lohn für mein ganzes Leben sein.

Als ich ganz hergestellt war, meldete ich mich bei Sr. Erzellenz Wolfras, dem Chef der Cabinetskanzlei des Monarchen, und bat ihn, er möge mir bei Sr. Majestät die Erlaubniß erwirken, wieder an die Front gehen zu dürfen. Sr. Erzellenz kam aus dem Zimmer des Monarchen mit folgendem Bescheid zurück:

— Sr. Majestät geruhte die Erlaubniß zur Rückkehr an die Front zu ertheilen. Gott mit Dir!

— Und der Segen Sr. Majestät hat sich erfüllt. Seither stand ich in vielen Gefahren, und immer hat mir Gott geholfen. Seither haben schon feindliche Kugeln mir Mütze und Mantel durchbohrt, aber ich bin heil und gesund geblieben. Und so lange ich leben werde, werde ich sie niemals vergessen, jene Stunde, in welcher ich das Glück hatte, vor unserem erhabenen Monarchen zu weilen.

Oberst Soos de Badogh war Kommandant des 1. Tiroler Kaiser-Jägerregiments, als ihm die Ehre zuteil wurde, daß er vor Sr. Majestät erscheinen konnte. Soos erzählte den Verlauf des denkwürdigen Ereignisses in folgender Weise:

— Das erste Tiroler Kaiser-Jägerregiment, das zu befehligen ich die Ehre hatte, kämpfte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz und entsprach mit seinem Heldennuth den Traditionen Andreas Hofers. Nach einem siegreichen Gefecht erhielten wir den Befehl,

nach der nächsten Eisenbahnstation abzurücken, wo wir einwaggonirt werden sollten. Am Abend des anderen Tages waren wir in Wien und man quartierte uns in eine Kaserne ein. Meine waderen Kaiserjäger freuten sich schon im Vorhinein darauf, daß sie Wien werden besichtigen können, wo Se. Majestät residirt und machten bereits große Vorbereitungen für den Ausgang. Da wurden wir verständigt, daß Se. Majestät am Vormittag des anderen Tages das Regiment zu inspizieren wünsche. Wir waren unansprechlich glücklich und verkündeten die angesagte Inspektion sofort der Mannschaft. Es ist geradezu unbeschreiblich, welche Freude und welches Glück diese Nachricht bei der Mannschaft hervorrief. Mit einemmale war Alles vergessen, Wien, der Ausgang, Alles, kein einziger Mann verließ die Kaserne, die ganze Nacht durchwachten die Kaiserjäger, hürsteten und reinigten ihre Uniformen, wuschten die Bataillons, nähten, stifteten; vom ganzen Regiment schloß keiner das Auge. Niemand hatte das anbegehren, ja es war sogar verlautbart worden, Se. Majestät habe angeordnet, daß das Regiment so vor ihm erscheine, wie es von der Front zurückgekehrt ist. Und doch war Alles bestrebt, so schmutz als nur möglich auszusehen, damit der Kaiser sehe, daß seine Tiroler sich nicht nur gut schlagen, sondern auch auf Ordnung und Nettigkeit schauen. So stolz, so selbstbewußt ist noch keine Truppe in den Straßen Wiens marschirt, wie unsere Kaiserjäger. Die Gesichter strahlten förmlich vor Glück, und als wir in Schönbrunn, in den historischen Park, einrückten, als wir dort Aufstellung nahmen, wurden wir von einem solchen feierlichen Gefühl erfaßt, als befänden wir uns in einer Kirche.

— Es war bewölkt, windiges Wetter und wir dachten daran, ob die feuchte Witterung der Gesundheit des Monarchen nicht nachtheilig sein werde. Und Se. Majestät erschien. Ich erstattete in vorchriftsmäßiger Weise die Meldung und dankte in kurzen Worten für die dem Regimente erwiesene Gnade. Seine Majestät blieb fast vor jedem Mann stehen und sprach jeden an, auf dessen Brust er irgend eine Auszeichnung erblickte, fragte ihn, wo und wofür er die Auszeichnung erhalten, belobte den betreffenden Soldaten mit einigen Worten und drückte ihm die Hand. Fast eine Stunde lang dauerte die Inspektion, worauf Se. Majestät einige huldvolle Worte an das Regiment richtete. Nach der Defilierung meinte Se. Majestät:

— Und wie prächtig die Leute zu defiliren verstehen, wo sie doch nur kurze Zeit ausgebildet wurden.

Als ich Sr. Majestät meldete, daß die meisten in 6—7 Wochen, beziehungsweise zwei Monaten ausgebildet wurden, machte Se. Majestät die huldvolle Bemerkung:

— In der That, sehr schön!
Wir konnten Se. Majestät nicht mit dem dreifachen „Hoch“ empfangen und uns von ihm verabschieden, wie wir dies gerne gethan hätten. Das Regiment begab sich von Schönbrunn direkt nach dem Bahnhof; es wurde einwaggonirt und ging mit dem schönen Andenken an Schönbrunn wieder an die Front. Und die waderen Tiroler Kaiserjäger sprechen auch jetzt von nichts Anderem, wie es in Schönbrunn gewesen, als sie vor dem Kaiser standen.

Ludwig Magyar.

Unterredung mit dem G. d. J. Kövcs.

— Die Operationen gegen Serbien. —

Der Kriegsberichterstatler des „Neues Wiener Tagblatt“, Walter Dertel, hatte eine Unterredung mit dem G. d. J. Hermann v. Kövcs und sendet hierüber seinem Blatte folgenden Bericht:

Kriegsprekquartier, 24. Oktober. Gleich nach meiner Ankunft wurde mir die Ehre zutheil, von Erzellenz v. Kövcs empfangen zu werden. Von den schweren Kämpfen der letzten Zeit erzählte er mir Folgendes:

Die Serben haben anscheinend die Vorbereitungen zum Angriff auf Belgrad nicht ernst genommen. Sobald aber der erste Uebergang erfolgte, vereinigten sie sich und wendeten das Feuer ihrer sehr geschickt aufgestellten und über reichliche Munition verfügenden Batterien gegen die Donaufront und feuerten derart heftig, daß auch nicht das kleinste Bootsuser unbeschossen blieb. Selbennützig hielten die zuerst übergegangenen Truppen den Tag über ihre Stellungen, bis ihnen bei Dunkelheit Nachschub kam. Durch Bajonetangriff sofort nach der Landung hatten sich die Unfertigen Bahn brechen müssen gegen einen sehr zähe kämpfenden Gegner, der bis zur Vernichtung aus-

hielt und von dem um seine Existenz ringenden Offizierskorps zu den höchsten Leistungen angespornt wurde.

Die Verbündeten hatten den Serben in den Zeiten verhältnismäßiger Ruhe viel Kriegsmaterial zukommen lassen: zahlreiche schwere russische, englische und französische Geschütze mit reichlicher Munition. Ebenso sind die Serben gut mit Maschinengewehren und Munition versehen. Während die österreichisch-ungarischen Truppen so hart um die Ostfront kämpften, gingen die Deutschen gegen die Zigeunerinsel vor, die nach vierundzwanzigstündigem erbittertem Ringen in unseren Händen war. Die Mehrzahl der serbischen Bertheibiger fiel, ein kleiner Theil gerieth in Gefangenschaft. Nach der Fortnahme der Zigeunerinsel wußten nun die Serben genau, daß auch von dieser Seite ein Angriff zu erwarten war, und bereiteten sich zum hartnäckigsten Widerstande vor, der aber durch den blitzschnellen scharfen Angriff der Deutschen auch auf dieser Front gebrochen wurde.

Der Uebergang über die Donau ist eine That, die beispiellos in der Geschichte dasteht und welche man erst später in vollem Maße würdigen wird.

Im Hinterlande haben die Serben die Zeit der Ruhe ausgezeichnet benützt, um Stellung hinter Stellung anzulegen und auszubauen, durch die sich unsere Truppen nun den Weg erkämpfen müssen. Die Serben scheuen dabei nicht vor den schärfsten Gewaltmitteln zurück, um ihre Leute in der Front festzuhalten. Hinter der ganzen Linie sind kleine Truppen besonders verlässlicher Mannschaften vertheilt, und wer aus der Front ohne Grund zurückgeht, wird ohne Weilers erschossen.

Von seiner früheren Armeegruppe erzählt Erzellenz v. Kövcs: Nach den Kämpfen bei Lukow schwenkten wir gegen den Sumpfdistrikt ein, um uns dort den Durchmarsch zu erzwingen. Eine schwere Aufgabe. Die oftmals mehrere Kilometer breiten Sümpfe waren nur auf wenigen Straßen passierbar, welche die Russen natürlich mit Artillerie und Maschinengewehren gesperret hatten. Einwohner, von denen wir die anderen Nebenpfade erfahren konnten, waren nicht da, so mußten wir sie selbst erkunden. Gar manchen meiner braven Leute verschlang damals der heimtückische Sumpf, aber immer und immer wieder meldeten sich Freiwillige, die diesen gefährlichen Gang antraten. Es waren Helden, Soldaten! wiederholte Erzellenz v. Kövcs. Jetzt steht mein altes Korps wieder im Kampfe mit der russischen Gegenoffensive.

Der Uebergang über die Donau.

— Von Wilhelm Segeler. —

Ein einzigartiges Schauspiel: das Uebersehen eines großen Heeres über einen kilometerbreiten Strom, der unter feindlichem Feuer steht, in einsamer Gegend, wohin alle technischen Hilfsmittel erst aus der Ferne herbeigeschafft werden müssen. Höchst eindrucksvoll erzählte mir ein Pionieroffizier, den ich gestern an einem der Donauübergänge traf, den Beginn: „Wir arbeiteten gerade im Westen, als eines Tages der Befehl zur Abreise kam. Keine Ahnung wohin. Wir dachten nach Rußland zurück. Wir fuhren und fuhren. Da merkten wir, daß es an die serbische Grenze ging. Aber Näheres wußten wir immer noch nicht, bis man uns an die Donau führte und sagte: „Meine Herren, da müssen wir rüber. Machen Sie das!“ Wenn diese technischen Wunderthäter je das Staunen gekannt haben, ein Jahr Krieg hat es ihnen abgewöhnt. Sie waren deshalb von jeder Art Verblüffung weit entfernt, sondern gingen mit Löwenappetit auf dieses harte Stück los.

Einiges hatte man ihnen übrigens schon vorgearbeitet. Vor Allem waren die Stromverhältnisse in wochenlangem Studium genau erkundet worden. Kein einfaches Unternehmen wegen der Verschiedenheit der Strömungen, und weil der Wasserstand in kürzesten Zwischenräumen um viele Meter steigt und fällt. Nach diesem Ergebnis und der Uferlage war die Stelle zum Uebersehen ausgewählt worden. Bedingung war, daß der Uebergang in einer viele Kilometer breiten Front erfolgte. Man nahm daher die Strecke, die von Rebevára—Dundep, der Insel Semendria gegenüber, bis nach Baziás reichte. End-

*) Der Berichterstatler des „Berliner Tageblatt“ schildert den Uebergang der deutschen Truppen über die Donau in recht interessanter und anschaulicher Weise. Wir reproduzieren diesen Bericht im Obigen.

lich waren noch alle Bewohner serbischer Nationalität vom ungarischen Ufer entfernt und ins Innere Ungarns geschafft worden. Die einzige Möglichkeit, um das Unternehmen vor Verrath zu schützen.

Also die Herren Pioniere gingen scharf heran. Aus Deutschland ließen sie sofort die nöthigen Maschinen kommen: vom Rhein, von der Weser, vom Meer, aus den Festungen wurden Pontons herbeigeschafft. Alles, was entbehrlich war, Hunderte von Pontons. Dazu Brandungsboote in ihrer Form etwa den Rettungsbooten auf der See vergleichbar. Und schließlich noch besonders starke und breite Pferdepontons, auf die man bequem Karossen mit samt den Pferden, Kanonen schweren Kalibers und ich weiß nicht wie viel Mann verladen kann. Alles dies rollte auf endlosen Eisenbahnzügen heran und wurde mit größter Heimlichkeit verborgen. Auf der zum Uebergang erkorenen Strecke gibt es mehrere Inseln, die zum Versteck sehr geeignet sind, wie die Cibuklia und das Schweineparadies, die Temezinsel.

Inzwischen hatte die Artillerie die Höhen besetzt. Flachbahngeschütze, Haubitzen und Mörser schwersten Kalibers waren eingebaut worden, um die jenseitigen Ufer und das dahinter sich erhebende Hügelland unter Feuer nehmen zu können.

Nun nähert sich auch das große Heer. Auf der Bahn, zu Fuß. Wagenkolonnen mit schnittigen Ungarn bespannt, gewaltige Herden von Maulthierern und gedrungene Gebirgsponys bedecken kilometerlang die Zufahrtstraßen. Doch bewegt die ganze Schaar sich nur Nachts. Und in der Nähe des Ufers angelangt, zerstreut sich Alles. Verkrümelt sich in den leeren Dörfern, duckt sich in den Maisfeldern, macht sich mit einem Wort unsichtbar. Eine große Armee, mit dem ganzen Apparat, der dazu gehört, verschwindet wie die Talerstücke zwischen den Fingern eines Taschenspielers.

Die Flieger der Serben mochten noch so sorgfältig das ganze Ufer absuchen. Sie entdeckten so gut wie nichts. Wenigstens haben später serbische Gefangene ausgesagt, man hätte keine Vorstellung von diesen Truppenansammlungen gehabt und wäre durch die Landung überrascht worden.

Die Unserigen wußten nicht, daß ihr Versteckspielen so gut gelungen war. Zum Ueberfluß trieben sie, wenige Tage vor dem Uebersehen, an allen möglichen Stellen ihre Kunst, um den Feind irrezuführen, machten ein wenig Spaß, großen Stills allerdings, indem sie Pontons ins Wasser ließen, Fische zusammenbanden und so weiter. Für solche Sachen haben merkwürdigerweise wir ernsthaften Deutschen ein ganz besonderes Geschick. Vielleicht weil der Ernst und die Gründlichkeit, mit der wir auch diese Dinge betreiben, sie so wahrscheinlich machen.

Also die Serben ließen sich in jeder Beziehung täuschen. Sie hatten keine Ahnung von den Uebergangsstellen. Glaubten vielleicht überhaupt nicht an eine Landung, sondern dachten, das Ganze wäre ein Spiel, um die Aufmerksamkeit von dem bulgarischen Einmarsch abzulenken. Die Pontons stehen da. Die neu eingekleideten Mannschaften harren Gemehr bei Fuß. Die Kanonen sind gerichtet. Das Schauspiel kann beginnen. Dennoch beginnt es nicht. Dennoch hängt man, ob es überhaupt beginnen kann, ob es nicht ad calendae graecas verschoben werden muß. Denn die Kossoba bläst. Die Kossoba, die auf alle technischen Errungenschaften pfeift wie ein Zigeunerkind auf Wasser und Seife.

Die Kossoba gleicht dem Föhne. Kommt wie er aus dem Gebirge. Sie weht nicht, stürmt nicht, sondern purzelt auf geradezu groteske Weise in die Ebene hinunter, reißt von den Dächern die Schindeln, knickt die Telegraphenstangen und wühlt die alte gelassene Donau zu einem toll schäumenden See, zu einem Meer mit nervös-hastigen steilen Wellen, denen gerade ein kräftiger Ueberseer, aber gewiß kein Ponton gewachsen ist. Ich habe diese Sorte Wind mir gestern ein bißchen um die Nase wehen lassen. Gott steh mir bei! Man ist froh, wenn man einen Balken erwischt, an dem man sich festhalten kann.

Also die Kossoba treibt ihr Wesen. Was thun? fragen die Herren Offiziere. Der Oktober ist ihr rechtmäßiger Monat. Das kann nett werden. Doch der General Gallwitz hält am siebenten fest. Dann soll der Uebergang beginnen. So leicht läßt er sich nicht in seinen Plänen stören. Und diesmal lieben die Elemente das Gebild der Menschenhand. In der Morgenfrühe des siebenten herrscht das schönste Wetter. Ein wenig kraus und zittrig ist noch das Wasser von den erlittenen Unbilden, aber die Fahrt kann gewagt werden.

An drei Abschnitten, die wiederum in mehrere

Unterabschnitte geteilt sind, soll das Uebersehen vor sich gehen. Im Westen bei Kebevara—Dunap, gegenüber Semendria, in der Mitte der Temesinsel, im Osten bei Bagias, der Gorzihöhe gegenüber. An diesem letzten Abschnitt nahe bei Palane ist der Beobachtungsstand der Heerführer: hier steht heute neben dem Oberkommandierenden Mackensen der Armeeführer Gallwitz. Drei deutsche Herzöge gefellen sich den beiden Generalen zu.

Um 6 Uhr 25 beginnt es sich auf den hinter dem Strom befindlichen Höhen zu regen. Die Kanonen donnern ihre Drohungen: Vom Ufer fort! Ein Schauer geht weit und breit durch die Gegend. An stundenentfernten Dörfern zerspringen die Fensterscheiben, die unbeweglichen Gesichter der Bauern zucken zusammen, ihre Weiber bekreuzigen sich schreiend. Die Artillerie der Serben, vorzüglich übrigens, und durch die Verbündeten aufs reichlichste ergänzt, die auf der Goriza und östlich davon auf den Anatemahöhen aufgeföhren ist, kommt gegen dieses Konzert nicht auf. Zwei Stunden soll die Artillerie vorarbeiten, so war ursprünglich geplant. Aber General Gallwitz überlegt. Das Feuer von drüben ist wenig wirksam. Die Stunde drängt. Ehe der Mittag kommt, kann der Sturm wieder eingeseht haben. Der Augenblick muß beim Schopfe ergriffen werden. Darum befiehlt er, daß mit dem Einschiffen sofort begonnen werden soll. Um 6 Uhr 40 stoßen die ersten Pontons ab, jeder mit achtzehn bis zwanzig Mann beladen. Sie hatten die häßlichen schwarzen Eisenkähne mit dem Grün der Pappeln und Uferweiden geschmückt. Die ersten Pontons schaukeln auf der graugelben Fluth. Und merkwürdig: in dieser Zeit raffinierter Technik, der Dampfbarakken, Motorboote, Turbinendampfer werden diese klobigen Schiffsgesäße von langstieligen Rudern fortbewegt. Es ist das einfachste und sicherste Mittel. Zerbricht eine Stange, so wird sie schnell durch eine andere ersetzt. Die ersten haben das Ufer erreicht. Eine Patrouille von drei Mann stürmt die 370 Meter hohe Goriza hinan, findet dort eine Gruppe von Serben, unter die sie Handgranaten wirft. Sieben Mann werden gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet. Die anderen dringen die flacheren Abhänge hinauf. Bald sind auch die Kanonen auf den Anatemala-Höhen zum Schweigen gebracht.

Ponton auf Ponton setzt über. Den Infanteristen folgt die Gebirgsartillerie, die Munitions- und Proviantkolonnen, ein endloser Strom. Nun, sobald die Donau gesichert ist, versehen Dampfer den Dienst.

Am nächsten Tag vollzieht sich mit demselben Glücke der Uebergang über die Donau. Hier wird die Sache noch durch die Temesinsel erleichtert, welche die Donau in zwei Arme zerschneidet. Ueber den schmaleren, von nur 85 Meter Breite, nach dem serbischen Ufer hin wird sofort eine Holzbrücke geschlagen. Auf den Kostolachhöhen hatten die Serben bedeutende Artillerie aufgeföhren, die aber bald verstummt. Rasch ist auch Pestka im Sturm genommen trotz der zähen Bertheidigung, an der sich nach belgischem Muster auch die Einwohner durch Schießen aus dem Hinterhalt beteiligten. Im Uebrigen aber wird immer offener, daß die Serben nicht auf eine Landung in diesem Raum gefaßt waren. Denn die Gefangenen, die in den ersten Tagen gemacht wurden, gehören durchweg dem dritten Aufgebote an. Sind Männer zwischen vierzig und fünfzig, in russischen und englischen Mänteln, bewaffnet mit alten Steinschloßgewehren und unwahrscheinlich langen Flinten, wie einstmal die arabischen Scheichs sie trugen.

Am schwierigsten und gefährlichsten gestaltete sich der Uebergang bei Semendria. Hier war das feindliche Artilleriefeuer am heftigsten; aber der Entschlossenheit des Führers gelang es, seine Truppen ohne allzu große Verluste ans Ufer zu bringen.

Stimmungsbilder aus Ostende.

Deutsches „Barbarenthum“ und englischer „Ekelmuth“.

Amsterdam, Monat Oktober.

Zwei eigenartige Bilder boten sich mir, als mich vor Kurzem mein Dienst wieder einmal nach Ostende führte. Am Bahnhof sah ich einen belgischen Soldaten, dessen Brust verschiedene Ehrenzeichen schmückten. Ein Wachtposten „beschützte“ den „Feind“, ein biederer Märker, in dessen Haupthaar sich bereits Silberfäden zu spinnen begannen. Die Weiden waren umringt von einer Anzahl Zivilisten aus den unteren Kreisen des Volkes, die eifrig auf einen Polizeimann einsprachen, der anscheinend keine

Ordnung hielt. Ich trat hinzu und erfuhr nun das Nähere über die gewiß seltene Situation. Der Soldat sei ein Ostender Kind, er sei bei Ypern gefangen genommen worden und sollte nun nach Deutschland mit den übrigen Gefangenen abtransportiert werden. Da habe er den Wunsch ausgesprochen, man möge ihm doch vor der Weiterreise aus Ostende gestatten, seine Eltern zu umarmen, und da es deutsche Art ist, auch im Feinde die Tapferkeit zu achten und zu ehren, so erhielt der ordensgeschmückte belgische Soldat nicht nur die Erlaubniß, auf eine Stunde, unter Begleitung des Landsturmmannes, seine Eltern zu besuchen, um Abschied von ihnen zu nehmen; man drückte auch ein Auge zu, als auf die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Nachricht vom Erscheinen des Ostender Kindes hin, viele seiner Bekannten am Bahnhof eintrafen und sich zu ihm herandrängten, ihm die Hand zu drücken und ihm eine kleine Liebesgabe, dieser ein Päckchen Chokolade, jener Cigarren oder Cigaretten, je nach den geringen Mitteln der Armen, mit auf den Weg zu geben. Bis zum Abgange des Zuges ließen die deutschen Barbaren so die friedlichen Bürger ruhig gewähren und, wie den deutschen Feldgrauen, auf ihrem Wege zum Siege, am Bahnhof ihrer Garnison die Menge durch Lächerlichkeiten, bis zum Verschwinden des Zuges in der Ferne, das Geleit gibt, so durfte auch das kleine Häuflein seiner Lieben dem belgischen Soldaten ein Treugeleit in die Gefangenschaft mit auf den Weg geben, bis der Zug in weiter Ferne verschwand. Dann gingen sie heim und dachten wohl über das so viel verschriene deutsche „Barbarenthum“ nach, von dem sie ja eben den deutlichsten Beweis gehabt.

Auch ich ging wieder in die Stadt hinein, um die wenigen mir noch bleibenden Ruhestunden auszunützen. Ich wollte den Theil der Stadt besichtigen, den ich bei meinen bisherigen Besuchen noch nicht gesehen. Da kam ich auch in eine breite Straße, die zum Kanal führt und in der, in einem Hotel mit deutschem Namen, ein großes Lazareth eingerichtet ist. Auf den mit weißer Farbe bemalten Dächern hob sich von dem blendenden Untergang das „Rothkreuz“ in vielfacher Wiederholung weithin kenntlich ab. Besonders den Flugzeugen sollten diese rothen Kreuze die Bestimmung des Hauses, auf dessen Dach sie sich befanden, zu erkennen geben.

Etwas eine Stunde bevor ich in die Straße kam, hatte ein englisches Flugzeug das Lazareth mit Bomben belegt und — entgegen allen menschlichen Gesetzen — versucht, die unglücklichen Insassen desselben — ob Freund oder Feind gleichviel — völlig zu verderben. Nur eine der Bomben aber hatte ein Ziel erreicht. Glücklicherweise aber fiel sie, nur zwei Meter von dem großen Hause entfernt, ab und tödtete „nur“ zwei Kinder, die auf der Straße spielten. Arme Sühneengel eines verblendeten Volkes, das immer noch dem englischen „Befreier“ jubelt. Hunderte von Scheiben freilich klirrten auch in dem großen Lazareth und viele von ihnen gingen dabei in Stücke. Keiner der Insassen des Lazareths aber fiel den englischen Bomben zum Opfer; sie hatten ihr Ziel verfehlt und nur ein tiefes Loch im Straßenpflaster war Alles, was noch von ihrer „berheerenden“ Wirkung zu sehen war.

Zwei Bilder und zwei große Gegensätze! Hier der „englische Ekelmuth“, dort der Deutschen vielgeschmähter „Barbarismus“. Wie wunderbar ist doch ihre Anwendung und wie lang wird es wohl noch dauern, bis die gesammte Kulturwelt einsteht, welchem Köder sie durch Jahrhunderte nachgegangen! Wie lang?

Van Dyk.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden: zu-

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Armin Deutsch, Döcs (20.-), Jakob Buchwald (10.-), Karl Schlesinger (5.-), Joseph Koppel (2.-), Ignaz Blödy (1.-), Paul Fuchs, Melöge (5.-), Samu Fuchs (20.-), Samu Steiner (20.-), Hermann Weiß (10.-), Schweinsburg (3.-), N. Weiss (1.-), N. Brichta (1.-), Eduard Hoffmann und Frau, Mutne (5.-).

Zusammen 103.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 7002.02
Zusammen 7105.02

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zu gekommen: Kronen
Witwe Frau Dr. Karl Reith, Zugos 50.—
Karl Halpern, Budapest, als Kranzablösung für weiland Bela Molnar 25.—

Zusammen 75.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 10,845.50
Zusammen 10,920.50

Für die Jerusalemer Armen sind uns heute die folgenden Spenden zu gekommen: Kronen
Miksa Trattner, Kovarcz 4.—
B. J. Borovo 6.—

Zusammen 10.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 544.70
Zusammen 554.70

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuföhren.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Oktober zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and Price. Includes Jährlich (32.-), Halbjährlich (18.-), Vierteljährlich (8.-), Monatlich (2.80).

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Oktober.

* Der Waarenverkehr in der Hauptstadt. Der Krieg hat sich im Waarenverkehr der Hauptstadt in ganz empfindlicher Weise bemerkbar gemacht. Abgesehen von der künstlichen Preistreiberei, insbesondere bei den wichtigeren Bedarfsartikeln, hat zur Erhöhung der Preise auch die Abnahme der Waareneinfuhr wesentlich beigetragen. Eine vergleichende Zusammenstellung mit dem Jahre 1914, also dem ersten Kriegsjahre, ergibt gegenüber dem Jahre 1915 eine beträchtliche Abnahme der eingeföhrteten Waaren, trotzdem vom Jahre 1914 die letzten fünf Monate schon in den Kriegszustand fallen. Die Zusammenstellung umfaßt in den beiden verglichenen Jahren die ersten vierzig Wochen des Jahres und zeigt folgendes Ergebnis:

Table comparing 1914 and 1915 for various goods: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Kohle. Shows significant decreases in 1915.

Exportiert wurden:
Herbstgetreide 1.648,747 Meterztr. 642,835 Meterzentner
Mehl 4.109,181 " 2.131,514 "
Kohle 2.053,490 " 1.900,461 "

* Ein Besuch um Maximalisierung der Salamipreise. Mit Bezug auf die in unserem gestrigen Blatte unter diesem Titel erschienene Mittheilung ersucht uns die Salamiabriksfirma Armin Herz' Söhne festzustellen, daß ihr vorjähriger Vorrath an Salami schon seit Monaten total ausverkauft ist und daß sie demnach die Waare aus Spekulationsgründen auch nicht zurückhalten könne. Ferner sei die Meldung, als enthielte die Eingabe an den Magistrat um Maximalisierung der Salamipreise die Drohung, daß die Fabrikanten im Falle der Ablehnung ihres Gesuches die Fabrikation ganz einstellen würden, irrig; die Drohung sei in der Eingabe nicht enthalten.

Besonders auffällig ist die Abnahme bei der Einfuhr von Weizen und Kohle, und bei der Ausfuhr von Weizen und Mehl. Immerhin aber haben wir aus der alten Ernte noch über 2 Millionen Meterzentner Mehl abgegeben, dafür aber selbst Maisbrod gegessen.

* Die neuen Lokalitäten der Wasserwerksdirektion. Die hauptstädtische Wasserwerksdirektion, die bisher ihre Bureaukafalitäten in der Kranz-

Jánosgasse hatte, überfiedelt am 28. d. in ihre neuen Lokalitäten, Reáltanodagasse Nr. 1-3.

* Der Kriegswaisenfonds des Budapester Waisenamtes. Zu den kürzlich ausgewiesenen 50,036 Kronen 41 Heller für den Kriegswaisenfonds des Budapester Waisenamtes sind noch folgende Spenden hinzugekommen:

Karl Bachrach 500 K., die Beamten der Budapester Fleischkasse als Kranzablösung 200 K., Schule am Dianaweg 150 K., Pester Lloyd 50 K., Dr. Karl Walter und Dr. Alexander Balogh, Witwe Frau Anton Sauter und Ludwig Keleti je 20 K., Namenlos 6 K. 44 S., Emerich Kálnoki 6 K., Namenlos 5 K. 89 S., Leonhard Hipfl 5 K., Dr. Julius Tolmizki 4 K., Dr. Joltán Urbán, Mikolauš Mihalovits und Joseph Györfi je 2 K., Dr. Franz Röger 1 K., zusammen 51,030 Kronen 74 Heller.

* Infektionkrankheiten. Der Stand der Infektionskrankheiten in der Hauptstadt war in der abgelaufenen Woche dem Berichte des Oberphysikus zufolge folgender: Bauchtyphus 26, Malaria 39, Scharlach 57, Keuchhusten 8, Diphtheritis 48, Kindbettfieber 1, Scharlachblattern 52, Trachoma 3, Mittelohrentzündung 5, Dysenterie 3, Gehirnentzündung 1, Tollwuth 1. — Letzt verließen: Bauchtyphus 10, Malaria 1, Scharlach 11, Keuchhusten 1, Diphtheritis 9, Kindbettfieber 1.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Oktober.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag über sehr klar und schön. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 40 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 9.2 Gr. C., Abends 7 Uhr + 10.1 Gr. C. Es ist veränderliches, kühles Wetter, an vielen Orten mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport, Gerichtshalle, Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Die Würde der Türken, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Schicksalsfäden“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inzerate.

* Der Dank des Königs Ferdinand. Der bulgarische Generalkonsul in Budapest hat den König Ferdinand telegraphisch von der Kundgebung der Budapester Bürger für Bulgarien verständigt. Heute ging nun dem Generalkonsul folgendes Telegramm des Königs zu: „Wollen Sie den edlen und tapferen Ungarn meine lebhafteste Anerkennung ausdrücken für die Gefühle aufrichtiger und treuer Freundschaft, die sie für Bulgarien und seinen König hegen. Die sympathischen Kundgebungen, die sie meinem Vertreter in Budapest darbrachten, haben mich tief gerührt. Der König.“

* Ministerpräsident Graf Stephan Tisa ist heute früh in Begleitung seines Sekretärs Dr. Andreas v. Latinovits in Wien eingetroffen. Im Laufe des Vormittags erschien der Ministerpräsident bei Sr. Majestät in Audienz. Während seines Wiener Aufenthalts stattete der Ministerpräsident dem Minister des Äußern Baron Stephan Burian einen Besuch ab. Abends 7 Uhr hat sich der Ministerpräsident in Begleitung seines Sekretärs Dr. Andreas Latinovits über Brud nach Budapest zurückbegeben.

* Personalnachrichten. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Sarajevo: Der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Körber ist hier eingetroffen und wurde vom Landeschef empfangen. Er ist im Konak abgetiegen. — Graf Julius Andrássy, der drei Wochen lang in Deutschland, hauptsächlich in Berlin und Hamburg, geweilt hat, ist heute Morgens nach Budapest zurückgekehrt. — Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Kaiser-König Franz Joseph hat dem Minister des Innern Talaat Bey und dem Präsidenten der Kammer Halil Bey den Leopold-Orden 1. Klasse verliehen. Botschafter Markgraf Pallavicini hat gestern Nachmittag den beiden türkischen Staatsmännern die Insignien des Ordens überreicht. — Aus Wien wird telegraphiert: Sr. Majestät empfing heute die Delegierten des dänischen Rothern Kreuzes Obersten Brendstrup, Hauptmann und Kammerer Cramer, Lieutenant und Hofjägermeister De Wind in besonderer Audienz. — Aus Agram wird telegraphiert: Der König hat dem der Landesregierung zugeheilten Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Körös Andreas Lenaric anlässlich seiner Uebernahme in den Ruhestand, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Der apostolische Feldvikar Bischof Bjezik ist in Budapest eingetroffen, wo er auch an den ungarischen Bischofskonferenzen teilnehmen wird.

* G. d. J. Boroevics — Ehrenbürger von Brod. Aus Agram wird telegraphiert: Der Gemeinderath der Stadt Brod hat in seiner am 23. d. abgehaltenen Sitzung den General der Infanterie Svetozar Boroevics von Bojna zum Ehrenbürger gewählt. Aus diesem Anlaß richtete Vamus Baron Skerlec an den General der Infanterie v. Boroevics folgendes Telegramm:

Mit großer Freude erfahre ich, daß der Gemeinderath der Stadt Brod in seiner heute abgehaltenen Sitzung Ew. Excellenz in Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste als Feldherr und als den großen Sohn Kroatiens mit großer Begeisterung einstimmig zum Ehrenbürger gewählt hat, und erlaube mir Ew. Excellenz aus diesem Anlasse ergebenst und wärmstens zu begrüßen.

Auf dieses Telegramm antwortete General Boroevics mit folgender Depesche:

Ich danke herzlich für die gütige Begrüßung anlässlich meiner Wahl zum Ehrenbürger von Brod an der Save, die mich mit besonderer Freude erfüllt, da sie aus meiner engsten Heimath, der ehemaligen Militärgrenze, stammt.

* Eine türkische Moschee in Budapest. Das Komitee zur Unterstützung des Rothern Halbmondes beschäftigt sich bereits seit längerer Zeit mit dem Plan, in der Hauptstadt eine türkische Moschee zu errichten. Ueber Ersuchen des Präsidenten des Komitees, des Grafen Karl Khuen-Héderváry, fanden in dieser Angelegenheit in Konstantinopel Beratungen statt. Das kirchliche Oberhaupt der Mohamedaner, der Scheich-ul-Islam, hat einen vollständig ausgearbeiteten Plan für diese Moschee eingeschickt, während der Sultan die Einsegnung von Teppichen, Lampen und Kirchengeschäften in Aussicht stellte, um auch durch diese Geschenke die ihm entgegengebrachten brüderlichen Gefühle der ungarischen Nation zu erwidern. Die Moschee soll bereits in der nächsten Zeit errichtet werden.

* Spitalsbesuch der Prinzessin Stephanie. Gräfin Clemér Lönyay geborene Prinzessin Stephanie von Belgien besuchte gestern Nachmittag halb 5 Uhr in Gesellschaft ihrer Hofdame Montjoy das unter dem Kommando des pensionirten Honvédhufarenobersten Anton Kys de Könya stehende Kriegsspital in der Munkácsy-gasse. Die Prinzessin, die von dem Spitalkommandanten, der Gräfin Alexander Teleki, der Oberin Frau Dr. Ladislaus Dehler, dem Wirtschaftschef Béla Torontóky, Dr. Ladislaus Dehler und den freiwilligen Pflegerinnen empfangen wurde, besichtigte die Spitalseinrichtungen, sprach jeden der Verwundeten an und vertheilte unter sie mit der Unterschrift „Stephanie, Rother Kreuz-Schwester“ vergebene Heiligenbilder. Vor dem Abschied hörte die Prinzessin das meisterhafte Cymbalspiel einer Verwundeten an und sprach dann der Spitalleitung ihre Anerkennung über das Gesehene aus.

* Botschafter Freiherr v. Wangenheim †. Aus Konstantinopel telegraphiert man: Der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim, dessen ernsthafte Erkrankung kürzlich gemeldet wurde, ist heute früh gestorben. — Aus Berlin wird telegraphiert: Die gesammte Presse widmet dem verstorbenen Botschafter Freiherr v. Wangenheim tiefempfundene Nachrufe, worin übereinstimmend hervorgehoben wird, daß es seinem Wirken und seiner Arbeit mitzudanke sei, daß der türkische Freund sich in einen Bundesgenossen und einem Mitkämpfer verwandelt habe. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Aus Konstantinopel kommt die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Tode des kaiserlichen Botschafters Freiherrn v. Wangenheim. In ihm verliert Deutschland einen seiner besten Diplomaten, der in der Stunde der Gefahr, als es hieß, mit seiner ganzen Persönlichkeit und Energie für Deutschlands Interessen einzutreten, Hervorragendes leistete. Freiherr v. Wangenheim hatte die Genugthuung, seine diplomatische Thätigkeit in der Hauptstadt des Reiches, dessen Bündniß mit Deutschland seiner treuen Mitarbeiterchaft wesentlich mitzudanken war, von vollem Erfolge gekrönt zu sehen. Das erste Kriegsjahr in der Türkei und die vielen aufreibenden Verhandlungen, die der Vertretungsbene führte, gingen an seiner Gesundheit nicht spurlos vorüber. Er mußte Anfangs August sich zu längerem Erholungsurlaub nach Deutschland begeben. Obwohl sein Leiden nicht ganz beseitigt war, veranlaßte ihn das Gefühl äußerster Pflichterfüllung nach Konstantinopel zurückzukehren. Kaum auf seinem Posten wieder angelangt, traf ihn am Donnerstag ein Schlaganfall, in Folge dessen er heute sanft entschlafen ist. Die Fürsorge seiner Gemahlin und seiner Umgebung, die Verehrung und Liebe der deutschen Kolonie in Konstantinopel und die herzliche Theilnahme der türkischen Regierung

und des türkischen Volkes wurden dem Verstorbenen während der letzten Tage seines Lebens dargebracht. Diese Kundgebungen legen besser als alles andere Zeugniß davon ab, daß das Wirken des verstorbenen Botschafters über die Gegenwart hinaus eine bleibende Bedeutung gehabt hat.

* General Kusmanek — Großvater. In der Familie des bekanntlich in russische Gefangenschaft gerathenen Generals Kusmanek, des heldenmüthigen Vertheidigers von Przemyśl, hat sich ein freudiges Familienereigniß vollzogen. Seine Tochter, die an den Hauptmann Soós verheirathet ist — dieser befindet sich seit dem Frühjahr ebenfalls in Kriegsgefangenschaft — hat einem kräftigen Knaben das Leben geschenkt. Vater und Großvater wurden von dem freudigen Ereigniß telegraphisch verständigt.

* Die Armee im Dienste der Kultur. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Als unsere Truppen Südostgalizien und die Bukowina von der Fremdherrschaft befreit hatten, erwuchs ihnen neben den militärischen eine nicht minder hohe kulturelle Aufgabe: die wiedergewonnenen Kronländer und ihre heimkehrenden Bewohner von den schädlichen wirtschaftlichen Folgen der feindlichen Invasions zu schützen. Vor Allem war die Bestellung der Felder nöthig, später die Einbringung der Ernte. Ost schon knapp hinter der Kampflinie, noch im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers, begann die Kulturarbeit der Truppen. Den Dnjester und den Pruth entlang arbeiteten Tausende von Soldaten in den eroberten Gebieten als Feldarbeiter. Der Erfolg dieser Arbeit ist ein ersichtlich. Der Großtheil der Ernte ist unter Dach und das Land aufs neue bestellt. Auch die technischen Truppen hatten reichlich Gelegenheit, sich auf kulturellem Gebiete zu bethätigen, indem sie die vom Feinde beschädigten oder zerstörten Straßen, Brücken und Eisenbahnen wieder herstellten oder neu bauten. Heute ist die Bukowina mit der Hauptlinie Dornamatra-Feljöborgó den ungarischen Staatsbahnen angeschlossen, während die zweite Linie Jakobény-Borsfa den unmittelbaren Kontakt in die Maramaros herstellt. Borerst hauptsächlich militärischen Zwecken dienend, werden diese Bahnlinien der Allgemeinheit in späteren Zeiten von bleibendem Nutzen sein. Das Straßennetz erfuhr, durch die Operationen bedingt, eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung. Die Trinkwasserfrage, welche speziell in den ebeneren Theile Ostgaliziens eine stete Kalamität bildete und der Herd fast nie erlöschender Epidemien war, fand im Bereiche der Armee Pflanzler eine zielbewußte und energische Lösung. Auch sonst war das Militär an der Verbesserung der hygienischen und sanitären Einrichtung fortgesetzt thätig. Industrieanlagen aller Art, deren Betrieb von militärischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, wurden binnen Kurzem in Stand gesetzt und arbeiten heute unter militärischer Leitung. So wurden zahlreiche Mühlen reaktiviert und in eigenen Betrieb genommen. Auch die vom Feinde zerstörten Anlagen zur Gewinnung des Erdöls wurden sofort nach Befestigung des betreffenden Territoriums mit militärischen Mitteln raschest wieder hergestellt.

* Einjähriges Jubiläum der Bürgergarde. Einige Wochen nach dem Ausbruch des Krieges wurde unter den Bürgern der Hauptstadt eine Aktion eingeleitet, die den Zweck hatte, eine Bürgergarde zu schaffen, die an Stelle der Soldaten die Bewachung der öffentlichen Gebäude, Brücken und militärischen Depots übernehmen sollte. An die Spitze dieser Bewegung stellten sich mehrere hervorragende Persönlichkeiten unseres Lebens, und dank ihrer Agitation und Opferwilligkeit konnte die Bürgergarde alsbald ihre Thätigkeit aufnehmen. Heute, ein Jahr nach ihrem Bestande, ist die Bürgergarde ein namhafter Faktor im militärischen Leben Budapests geworden, ein Faktor, den die militärischen Behörden nur ungern vermissen würden. Haben doch unsere Bürgergardisten, die sich aus allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft rekrutiren, während des abgelaufenen Jahres treu die übernommenen schweren Pflichten erfüllt und sich dadurch nicht nur des Dankes der Militärbehörden, sondern auch der Budapester Bevölkerung in weitestem Maße verdient gemacht. Anlässlich des einjährigen Jubiläums der Garde hat der erste Oberkommandant Graf Julius Andrássy folgenden Tagesbefehl erlassen: „Die unter meiner Leitung stehende freiwillige Bürgergarde, die zu dem Zwecke gebildet wurde, um die für den Kriegsdienst geeigneten Soldaten vom Wachdienst in der Haupt- und Residenzstadt zu befreien, und um die Civilbehörden in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und auch andere Begehungen

des Kön. ung. Landesverteidigungsministeriums begonnen und hat in dieser Eigenschaft während dreier Monate 480,000 Paar pelzverbrämte Kriegshandschuhe und 80,000 Pelzmuffen hergestellt, wozu auch die von der öffentlichen Begeisterung aufgebrauchten Pelzgeschenke benützt worden sind. Nach Beendigung dieser Arbeit hat die Werkstätte für das Kriegsministerium 500,000 Wäsche garnituren, ferner im Auftrag des Landesverteidigungsministeriums Armschleifen, Blousen, vollständige Uniformen und Anderes mehr angefertigt. Jetzt, da sich der Winter nähert, hat das Kriegsministerium als neuerliche Kundgebung seines Vertrauens bei der Landesverbrämte Kriegshandschuhe bestellt, deren beschleunigte Anfertigung sechs- bis achtaufend Personen beschäftigt. Täglich werden 10-15,000 Paar Handschuhe Kriegsnährwerkstätte weitere 650,000 Paar pelzverfertigt in das Militär-Montursdepot abgeliefert und am 15. Dezember wird der ganze Bedarf unserer Heiden gedeckt sein. Von dem stillen, aber ausgiebigen Wirken der Landes-Kriegsnährwerkstätte bietet übrigens die Thatsache das beste Bild, daß der Werth des aufgearbeiteten Materials und der Betrag der flüssig gemachten Arbeitslöhne bereits nahezu zehn Millionen ausmacht.

*** Todesfälle.** Frau Witwe Emanuel Bagi geb. Julie Hoffmann ist heute im 69. Lebensjahre verschieden. Eine zahlreiche angesehene Familie betrauert die Hingeschiedene. — Frau Witwe Wolfgang Gröbmann geb. Charlotte Müller, Zákupát, die sich allgemeiner Achtung erfreute, ist nach schwerem Leiden am 23. d. im 68. Lebensjahre verschieden.

*** Eine gründliche Belehrung.** Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir unter der Ueberschrift: „Bulgarische Fahnen heraus!“: „Bei der Bewohnerschaft Berlins hat sich rasch die Sitte eingebürgert, an festlichen Tagen, an denen sie ihrer Freude über Erfolge auf den Schlachtfeldern Ausdruck gibt, neben den Reichsfarben und den preußischen Landesfarben auch mit den Flaggen der Verbündeten die Häuser zu schmücken. So konnte man auch am gestrigen Tage, dem Tage einer allgemeinen patriotischen Feier die schwarzgelbe, die grünweißrothe und die malerische Halbmondflagge vereint auf Berliner Gebäuden wehen sehen. Jetzt sind, nur wenige Tage nach dem Eintreten Bulgariens in den Weltkrieg, auch Nachrichten von raschen und bedeutenden Waffenerfolgen unserer bulgarischen Verbündeten zu uns gelangt, und es wird uns ein Bedürfnis sein, wenn wir wieder die Siegesflaggen wehen lassen, auch in den äußeren Zeichen der innigen Waffenbrüderschaft zu gedenken. Da es an kleinen Unrichtigkeiten auf diesem Gebiete niemals fehlt, sei darauf aufmerksam gemacht, wie die bulgarische Flagge sich in der Farbenanordnung von der ungarischen unterscheidet. Die ungarische Flagge zeigt (im Gegensatz zu der senkrecht gerichteten und in der Mitte mit dem Wappen versehenen italienischen Tricolore) in horizontaler Anordnung von oben nach unten die Farben:

grün,
weiß,
roth.

Die bulgarische Flagge, und zwar sowohl die Kriegs- als die Handelsflagge, zeigt ebenfalls horizontal von oben nach unten die Farben:

weiß,
grün,
roth.

Soweit die nichtswentiger als gründliche Belehrung. Inzwischen wird man ja wohl das Berliner Blatt aufgeklärt haben, daß die Anordnung der Farben der ungarischen Flagge gerade umgekehrt: roth, weiß, grün ist, wie sich ja die Redaktion leicht überzeugen kann. Hoffentlich wird sie in der Folge die ungarischen Fahnen so oft zu Gesichte bekommen, daß die richtige Reihenfolge der Farben sich ihr genau einprägen wird.

*** Revolverattentat auf einen Wachmann.** In Erzsebetfalva provozirten gestern die Fabrikarbeiter Solomon Lóth und Ladislaus Lóth in trunkenem Zustand einen argen Skandal. Der Wachmann Emerich Molnár forderte sie auf, sich ruhig zu verhalten, worauf die Kaufbolde mit ihren Taschenmessern drohten. Im letzten Augenblicke kam der Konstabler Michael Farkas herbei und, als er die Situation seines Kollegen erkannte, stürzte er sich auf den Ladislaus Lóth und wollte ihn entwaffnen. In diesem Moment wurden aus unmittelbarer Nähe zwei Revolvergeschosse abgefeuert und Farkas sank getroffen zu Boden. Ladislaus Lóth wollte die Flucht ergreifen, fiel aber in einen Graben und brach ein Bein. Sowohl der verletzte Wachmann als auch Lóth mußten in Spitalspflege gegeben werden. Die polizeilichen Erhebungen sind im Zuge.

*** Gedächtnisfeier.** Der Pester isz. Frauenverein veranstaltete heute Nachmittags in seinem Mädchen-

weissenhause (Zötaigasse 5) die alljährlich zum Andenken an die verstorbenen Stifter und Gründer seiner beiden Waisenanstalten abzuhaltende Gedächtnisfeier, welcher der gesammte Ausschuß und ein zahlreiches vornehmeres Publikum anwohnten. Die Feier begann mit einem ergreifenden Choral der Waisenzöglinge unter Orgelbegleitung, worauf Oberkantor Prof. Lazarus mit dem Tempelchor einen Trauerpsalm vortrug. Rabbiner Dr. Julius Fischer hielt hierauf eine ergreifende Gedächtnisrede. Nachdem noch ein Waisenzögling ein Dankgebet gesprochen hatte, schloß die Feier.

*** Der Raubmord in Fiume.** Aus Fiume berichtet „M. Lud.“: Der Polizei ist es gestern gelungen, zwei der Hauptthäter des Raubmordes an der Kaufmannsgattin Frau Mileusnich zu verhaften. Die Verhafteten, zwei junge Landstreicher, kannten die Verhältnisse des Opfers und führten ihre bestialische That im Verein mit mehreren Komplizen aus. Im Interesse der weiteren Erhebungen können die Namen der beiden Raubmörder, die ihrer That bereits geständig sind, noch nicht publizirt werden.

*** Tödlicher Eisenbahnunfall.** Aus Nyiregyháza wird telegraphirt: In der Nähe der Gemeinde Nyirbátor hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Gutsbeamte Martin Schwarz fuhr in einem Wagen in Begleitung der 16jährigen Klara Gedinger und zweier Nachbarn Namens Johann Somlyák und Ludwig Patay nach Nyirbátor. Bei einer Kreuzung des Geleises kam dem Gefährt der Debreczener Zug entgegen, dem der Kutscher nicht mehr ausweichen konnte. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt und weit fortgeschleudert. Sämmtliche Insassen, mit Ausnahme Patay's büßten ihr Leben ein, doch ist auch Patay's Zustand ein lebensgefährlicher.

*** Wohlthätigkeitsausstellung.** Aus den Werken des Malers Sigmund Bajda wird am 27. Oktober in den Lokalitäten des Klubs ungarischer Frauen (9. Bez., Franzensring 29) eine Ausstellung eröffnet. Das Erträgniß der Ausstellung fällt invaliden Soldaten zu. Die Ausstellung bleibt bis zum 3. November geöffnet.

*** Rückkehr der galizischen Flüchtlinge in ihre Heimath.** Aus Wien telegraphirt man uns: Die Polizeidirektion in Wien hat einen Aufruf erlassen, demzufolge nun auch die Städte Krakau, Podgorice, sowie die zum Festungsbereich gehörigen Gemeinden der politischen Bezirke Krakau, Podgorice und Bielska für die Rückkehr der Flüchtlinge freigegeben worden sind.

*** Drahtlose Telephonie zwischen Amerika und Paris.** Nach Meldungen aus Rotterdam ist es gelungen, eine drahtlose telephonische Verständigung zwischen dem amerikanischen Marineministerium und dem Eiffelturm in Paris herzustellen. In Paris konnte man die Stimme des amerikanischen Beamten der drahtlosen Station in Arlington (Virginien) verstehen, aber der Eiffelturm verfügt über keinen Transmissionsapparat und konnte daher nicht auf dem nämlichen Wege antworten. In Honolulu soll das Gespräch abgelauscht worden sein.

*** Die Statue der nationalen Opferwilligkeit.** Das Exekutivkomité hat im Hause Museuminring 3 eine Kanzlei eröffnet, um dem Publikum den Ankauf der Blättchen zu erleichtern. Dasselbst werden auch die sonstigen Editionen des Komités (Embleme, Korrespondenzkarten, Briefpapier etc.) feilgeboten. Die Anbringung der Blättchen an der Statue ist im Zuge.

*** Absturz zweier Flieger.** Wir lesen im „Berliner Tageblatt“: Durch einen Sturz sind der Chefpilot der „Hansa- und Brandenburgischen Flugwerke“ in Briest bei Brandenburg a. d. H., Franz Reiterer und sein Begleiter, der k. u. k. Hauptmann Béla Mogán, tödtlich verunglückt. Reiterer hat erst am 21. September dieses Jahres auf dem Briester Flugplatz mit 5500 Metern Höhe einen Höhenrekord erreicht. Er benützte dazu einen Doppeldecker mit 160 PS Mercedesmotor und nahm vier Passagiere mit. In 48 Minuten vermochte er in 5000 Metern Höhe emporzusteigen, und tags darauf überbot er seine Leistung um 500 Meter Höhe in 68 Minuten. — Béla Mogán ist Hauptmann der österreichisch-ungarischen Sappeurabtheilung Nr. 5, dessen Stab und Kadre sich in Komárom befindet.

*** Die Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft** gibt bekannt, daß die Passagierschiffahrten zwischen Budapest-Estergom mit letzter Bergfahrt am 30. d. und mit letzter Thalfahrt am 31. d. eingestellt werden.

*** Wohlthätigkeitsmatinée in der Omnia.** Privatdozent Hofrath Dr. Géza Hajni's veranstaltet zu Gunsten des unter seiner Leitung stehenden Ausheilspitals am Borárosplatz eine Wohlthätigkeitsmatinée im Omnia-Kinematographtheater. An der Matinée, welche Sonntag Vormittags 11 Uhr stattfindet, wirken unter Anderem Ludwig Róza, Opernsänger, Ludwig Gószó, Mitglied des Lustspieltheaters, Martha Székely, Oper-

sängerin, und Oskar Dienzl, Klaviervirtuose, mit. Außerdem gelangt auch ein erstklassiges Kinogramm zur Vorführung. Karten sind schon jetzt an der Kasse des Omnia-Theaters zu haben.

*** Unfälle.** Im Hause Kátóezstraße 86 wurde die 37jährige Haushälterin Cécilie Wittenberg todt aufgefunden. Sie wurde das Opfer einer Kohlengasvergiftung. — Der 48jährige Fabrikarbeiter Gottthard Reif wurde in Erzsebetfalva in der Szölöfertgasse von der Elektrischen überfahren. Er starb während des Transports ins Spital.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Im Urania-Theater)** fand heute die Premiere der vom Spitalkommandanten Szarényi oberleutnant August Bertess zusammengestellten Filmrevue „Wie geben wir unsere Jubiläen dem Leben zurück?“ statt. Sowohl die einleitenden sachkundigen Ausführungen über die aktuelle Jubiläenfrage, als auch die vorgeführten gelungenen Kinobilder aus dem Leben der Kriegsverstümmelten lösten starken Beifall bei dem zahlreichen Publikum aus, in welchem man viele Offiziere sehen konnte. Dem Autor, der selbst vorlas, wurden stürmische Ovationen bereitet. Das Stück, das einen vollen Erfolg erzielte, dürfte verdienterweise noch lange den Spielplan der „Urania“ beherrschen.

*** Im Nationaltheater** findet Mittwochs, 27. d., die Reprise von „A Zalameai biró“ statt. Bei dieser Gelegenheit wird sich Julius Hegebüs in der Rolle des Pedro Crespo dem Publikum des Nationaltheaters vorstellen.

*** Im Lustspieltheater** erzielt „Noblauch's „Ó Nagysága ruhája“ einen durchschlagenden Erfolg. Das Stück wird diese Woche allabendlich gegeben.

*** Im Ungarischen Theater** findet die Premiere des von D. Ott verfaßten Lustspiels „Erika“ in der Uebersetzung Alexander Hajós' am Samstag, 30. d., bei folgender Rollenbesetzung statt: Bezzichy János — Kardos; Mary, seine Frau — Maracsehy Zsófia — Károly; ihre Tochter — Annus Fényes; Dr. Riels Brun — Förs; Jda — Frieda R. Gombakó; Frau Raas — Jda Geró; Gerda, ihre Tochter — Alice Rónai; Frau Petersen — Gisella B. Tárnoki; Fritz, Student — Abonyi; Fräulein Jensen, Brun's Wirthschafterin — Rosa L. Jorrai; Marie, Dam's Stubenmädchen — R. Száry; Diener — Stultész. Bis zur Erstaufführung dieser Novität geht allabendlich „Von Lea“ in Szene.

*** Die künstlerische Matinée,** die das Kriegsfürsorgeamt zu Gunsten des Fonds zur Unterstützung der Kriegswitwen und -Waisen veranstaltet, findet Sonntag, 31. d., Vormittag halb 11 Uhr im Lustspieltheater statt. Es wirken mit: Adeline Adler, Oskar Veregi, Sári Fedák, Frau Ella Göth-Reiterer, Ella Gombakó, Hermine Harapthy, Irene Barjánvi, Irene Csáky, Julius Hegebüs, Ludwig Róza, Madar Székely, Joltán Szerémy, Joseph Sziklay und Desider Tapolczay.

*** Ein Künstlerabend** wird Mittwochs, 27. d., Abends halb 9 Uhr im „Fészek“-Klub stattfinden, dessen Ertrag dem Kriegsfonds der bildenden Künstler und Schauspieler zufließt. An der Wohlthätigkeitsveranstaltung werden Hermann Jádlofer, Frau Joseph Róna, Emerich Keéri-Szántó und Emil Lichtenberg mitwirken.

Offener Sprechsaal.*

Zur gründlichen Reinigung des Körpers,

zur Beseitigung von Hautausschlägen und zum Schutze gegen Infektionsgefahren dienen die altbewährten

Berger'schen Medizinalseifen

Die hauptsächlichsten sind: Berger's 40proz. Teer- und Teerchwefelseife, Borax-, Naphthol- und Schwefelseife. Als Desinfektionsseifen werden alle mein verwendet: Anisputralseife, Kardolseife, Thiol-



seife. Zur Kopfreinigung dient Biuofohaarleife.

frei von Teergeruch, beseitigt Schuppen und Haarausfall. Als Zeichen der Echtheit gelten die hier abgedruckten Marken. In allen Apotheken und Drogerien. La gros: G. Seli u. Comp., Wien, 1., Helfferstorferstraße 11/13, und Troppau.

Átadó üzlet.

Átadó visszavonulás miatt előkelő vevőkörrel jól bevett, helygy által vezetett elsőrendű üzlet; oszlog társulási viszony is létesíthető. Ajánlatok dupla borítékban „C. G. 9334“ jellegre Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11. intézendők.

Nagy tétel

halina csizmaczélra

prompt és 14 napon belüli szállításra kapható. Reflektánsok „Komoly vevő“ jellegre dupla borítékban Tenzér Gyula hirdetőjébe IV., Szervita-tér 8. irjanak.

* Für diese Publik ist die Redaktion nicht verantwortlich

ur
6 s
az
tov
hely
V
P
O
wi
Die
eine W
stription
nen, de
übertr
einen
warten
meldun
hier fo
mer s
leibe
Schafst
ung.
zeichn
verfich
Budape
100,00
(Theil)
250,00
100,00
Kronen
100,00
bámbac
ker 100
100,00
Ludwig
80,000
Kronen
u. Co.
Leopold
Bischö
Julius
Beimel
Dr. M
40,000
Spolyh
30,000
30,000
Ladisl

Kiadó

urassági lakás, mely áll elsőrangban kiállított 6 szobából, hallból és összes mellék-helyiségekből azonnalra, esetleg november bérnegyedre; továbbá 4 utcai, 1 udvari szoba, hall és összes mellék-helyiségekből álló lakás novemberi bérnegyedre

V., Tátra-u. 3. sz. alatt.

Petroleum, Benzin, Schmieröle

liefert prompt

Ölfabrik M. Elfer

Wien, I., Krügerstrasse Nr. 3.

Telephon: Interurban 449.

Külön értesítés helyett.

Mélyen megrendülve jelentjük, hogy felejtetlen drága édesanyánk, a legjobb testvér és rokon

özv. Bagi Manóné

Hoffmann Julia

f. hó 25-én életének 69-ik évében rövid betegség után elhunyt.

Drága halottunk bült tetemeit f. hó 26-án, kedden délután 1/4 órákor fogjuk a rakokeresztúri izraelita temető halottszobájából örök nyugalomra helyezni.

Budapest, 1915. október 25-én.

Bálint Zsigmond, Erna férj, dr. Mendl Arthur és dr. Mendl Arthur, Bagi Vilmos, Géza és neje Hofman Margit, Ödön gyermekei; vágújhelyi Hoffmann Vilmos, özv. Grósz Zsigmondné Hoffmann Jeanette testvérei; özv. vágújhelyi Hoffmann Sámuelné sógorné; Mendl Lily, Olga, Bagi Pista unokái; számolók.

Drága halottunk emlékéért kegyelettel fogjuk megőrizni. Koszorúk mellőzését kérjük.

Der Kapitalist.

Die dritte ungarische Kriegsanleihe.

Wenn in Betracht gezogen wird, daß erst knapp eine Woche verstrichen ist, seit dem Beginn der Subskription, so ist es hocherfreulich, konstatieren zu können, daß das bisherige Resultat alle Erwartungen übertrifft und nach dem Gutachten finanzieller Kreise einen glänzenden Enderfolg der Zeichnungen erwarten läßt. Auch heute sind überaus zahlreiche Anmeldungen erfolgt, von denen wir die bedeutendsten hier folgen lassen:

Die Zeichnungen.

Bei der Pester Ungarischen Kommerzbank wurden auf die dritte Kriegsanleihe folgende Zeichnungen angemeldet: Ungarische Schafwollwaarenfabrik, Jsolna 1.000.000 K., Erste ung. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Theilzeichnung) 550.000 K., Ung. Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft (Theilzeichnung) 100.000 K., Budapest Hauptstädtische Gaswerke (Theilzeichnung) 100.000 K., „Phylaxia“ Serumerzeugungs-A.G. (Theilzeichnung) 120.000 K., Stadt Nagyhéber 250.000 K., S. Machsup's Söhne (Theilzeichnung) 100.000 K., Béla Surányi (Theilzeichnung) 50.000 Kronen, Michael Jzák 100.000 K., Dr. Karl Stern 100.000 K., Ludwig Basch 100.000 K., Bektercebányaer Tuchfabrik 100.000 K., Baron Otto Schwarzer 100.000 K., Ung. Strick- und Wirkwaarenfabrik 100.000 K., Hofrath Hugo Wodianer 100.000 K., Ludwig Jaragó 100.000 K., Alexander Szöllösi 80.000 K., Frau Johann Franz Lobmayer 60.000 Kronen, Moriz Tropp 50.000 K., Jakob Salamon u. Co. 50.000 K., Karl Kéri 50.000 K., Gustav Leopold 50.000 K., Toni Fürpaß 50.000 K., Arthur Biskitz 50.000 K., Wilhelm Plattschek 50.000 K., Dr. Julius Kláder (Theilzeichnung) 50.000 K., Alexander Beimel 50.000 K., Ludwig Schmidthauer 40.000 K., Dr. Alexander Grös 40.000 K., Emerich v. Fischer 40.000 K., Frau Max Fehér 30.000 K., Gemeinde Zpolyfág 30.000 K., Baron Stephan Jelenfözy 30.000 K., Alexander Schlegelinger, Trencsénjánosi 30.000 K., Oberst Béla v. Makay weitere 30.000 K., Ladislaus Wellisch 25.000 K., Dr. Elemér Horváth

25.000 K., Adam Jung u. Frau 25.000 K., Zentaer Walzmühle 25.000 K., Weiß u. Lull 25.000 K., Adolf Grünfeld 20.000 K., Graf Paul Bolza 20.000 K., Dr. Wilhelm Suhar 20.000 K., Jakob Trimmer 20.000 K., Dr. Julius Madár 10.000 K., Christof Rasowitz, bulgarischer Gärtner 10.000 K., Nagytanizsaer isr. Wohlthätig.-Frauverein 10.000 Kronen, „Patria“ Nagytanizsaer Zichorienfabrik 10.000 K., Karl Mahr 10.000 K., Zoltán Madai 10.000 K., Dr. Samuel Sándor 11.200 K., Max Weiß 10.000 K., Andreas Uetö 10.000 K., Alfred Guttman 10.000 K., Kornel Rónai 10.000 K., Berthold Glück 10.000 K., Samuel Eisler 10.000 K., Joseph Herz 10.000 K., Rudolf Deutsch 10.000 K., Frau Christoph Horváth 6500 K., General Karl von Baitz (vom russischen Kriegsschauplatz) 8000 K., Nikolaus Bernát 5000 K. Bei der Kommerzbank wurden auf die dritte Kriegsanleihe im Wege ihrer Affiliation der Nationalen Wechselstuben A.-G. unter Anderen folgende Zeichnungen angemeldet: Alfred Mauthner 100.000 K., John Benáry 100.000 K., Friedrich Benáry 50.000 K., Groag und Leitner 50.000 K., Karl Valenta 50.000 K., Witwe Rosa László 15.000 K., Alexander Soltész 12.000 K., Frau Dr. Madár Jorgach 10.000 K., Frau Dr. Ladislaus Ghürn 10.000 K., Frau Ludwig Szilárd 10.000 K., Jakob Váray 10.000 K., Samuel Spitz 8000 K., Johann Jkódy-Szabó 5000 K.

Beim Ungarischen Bodenkreditinstitut zeichneten: Baron Michael Baid 300.000 Kronen, Franz Békess (Székesváros) 200.000 K., Graf Géza Apponyi 200.000 K., Baron Friedrich Waldbott-Bassenheim (Tolcsa) 100.000 K., József-Verein 50.000 K., Dr. Georg Biláskó 16.000 K., Dr. Paul Derék 12.000 K., Samuel Patay 10.000 K., Frau Eduard Balló 10.000 K., Helene Lufács 10.000 K., Palma Lufács 10.000 K.

Bei der Ungarischen Bank und Handels-A.-G. erfolgten weiters folgende größere Zeichnungen: Stadt Kozsárd 1.000.000 K., Graf Emerich Károlyi 500.000 K., Oskar Schweichardt, Zürich 50.000 K., Krauß u. Bettelheim (inklusive der gezeichneten 500.000 K.) 600.000 K., Frau Dr. Paul Lipiák 100.000 K., Berthold Jónás u. Co. 40.000 K., Sigmund Lieber 30.000 K., Moriz Drucker u. Sohn 30.000 K., Bernhard Reumann, Graz 20.000 K., K. B. 20.000 K., J. Aufrecht, Breslau 20.000 K., Heinrich Schwarz, Brünn 15.000 K., Dr. Samuel Robitschek, Bekpém 15.000 Kronen, D. Tanzer, Wien 15.000 K., Johann Landgraf 10.000 K., Samuel Schlenker 10.000 K., Wilhelm Balla 10.000 K., J. D. Klein 10.000 K., Joseph Stern 10.000 K., Max Bertés, Szeged 10.000 Kronen, Béla Greiner 10.000 K., Ludwig Bertés 10.000 K., Nathan Oblath, Szabadta 10.000 K., Leopold Oblath 10.000 K., Leopold Löbl 10.000 K., Julius Löwy, Selpa 8000 K., Adolf Hoffmann, Krád 6500 K., Béla Kemény 6000 K., Alexander Szauer 5500 K., Leopold Klein 5000 K., Eugen Lang, Wien 5000 K., Ladislaus Rébay, Wien 5000 K., Soma Weitzer, Szarvas 5000 K., Eugen Birág 5000 K., Max Tuchmann 5000 K., Witwe Dr. Simon Kemény 5000 K., Frau Raphael Laczkó 5000 K.

Bei der Ungarischen Agrar- und Rentenbank-A.-G. erfolgten heute unter anderen die folgenden weiteren Zeichnungen: Kisjénőer erzhertzogliche Gutspachtung 150.000 K., Ungarische Anstehungs- und Parzellstrungs-Aktiengesellschaft (Theilzeichnung) 50.000 K., Daniel Szidög 100.000 Kronen, Frau Witwe Franz Parlaghy 42.200 K., Philipp Krauß 10.000 K., Frau Béla v. Fehérbáry 10.000 K., Frau Joseph Spitzer 10.000 K., Frau Desider Ehrenreich 5000 K.

Bei der Budapest-Leopoldstädter Sparkasse erfolgten im Laufe des heutigen Tages nachstehende namhaftere Zeichnungen: Fidor Schwarz 15.000 K., Gabriel Schwarz, Gyalla, 10.000 K., Adolf Weil, Szomód, 20.000 K., Samuel Fleiszl 20.000 K., Wilhelm, Reinhold, Paul, Erwin Arz, Nagyhéber, 10.000 K., Desider Vida, Mohács, 10.000 K., Adolf Fürz, Sittlós, 10.000 K., D. J. 12.000 K., Regine Dubovek 10.000 K., Eduard Krauß 4000 K., Witwe Emil Bárnai 6000 K., E. R. 5500 K.

Die Leinenweberei Julius Bendix Söhne in Duanitzsch zeichnete bei der k. k. priv. Böhmischem Unionbank, Prag, auf die dritte ungarische Kriegsanleihe 100.000 K., nachdem sie sich bereits an der dritten österreichischen Kriegsanleihe mit der gleichen Summe beteiligt hat.

Die Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Komp., Leverkusen, zeichnete bei der k. k. priv. Böhmischem Unionbank, Prag, auf die dritte ungarische Kriegsanleihe 510.000 K.

In der Provinz.

Bei der Pester ungarischen Kommerzbank wurden im Wege ihrer Affiliation der Kassaer Hypothekbank unter anderen folgende Zeichnungen angemeldet: Das Institut selbst 150.000 Kronen, Graf Stephan Jorgach 150.000 K., Komitat Abauj-Torna 100.000 K., August Colbriestischer 30.000 K., Ursuliner-Orden, Kassa, 16.000 Kronen, Dr. Vidor Nemes 10.000 K., Graf Karl Zichy 10.000 K., Julius Kaményi 10.000 K., Kassaer kath. Gesellenverein 6300 K., Bauj-Tornauer Kulturverein 5000 K., Arnold Hoffmann 5000 K., Frau Witwe Elemér Bernát 5150 K., Victor Galmos 5000 K. Im Wege der Alföldes Sparkasse, Debreczen: Adolf Weiner 30.000 K., Andreas und Alexander Balog 30.000 K., Dominik Kövendi und Frau 14.000 K., Franz Gall 13.000 Kronen, Beni Rosenberg 10.000 K., Emerich Bingés 7000 K., Frau Ignaz Kemény 8500 K., Martin Szabó jun. 5000 K., Ladislaus Kis 14.000 K., Andreas Timári 5400 K., Stephan Takács 5000 K. Bei der Bektercebányaer Kommerzbank: Bektercebányaer Zündhölzchenfabrik 70.000 Kronen, Victor Kun 20.000 K., Julius Kun 20.000 Kronen, Samuel Engel 20.000 K., Moriz Freiwirth 15.000 K., Margarethe Engel 9000 K.

Im Wege der Temeszer Agrar-Sparkasse-A.-G. in Temesvár wurden bei der Ungarischen Agrar- und Rentenbank gezeichnet von: Alexander Kozovits 25.000 K., Friedrich Kóhka 10.300 K., Elemér v. Gömör 8000 K., Adrienne v. Gömör 7800 K., Margarethe v. Gömör 7800 Kronen, Dr. Michael v. Niamsány 5000 K., Moriz Reiter 5000 K., Fonds der Temesvárer Honvédstatue 5000 K. usw. — Im Wege der Eszékterületi Sparkasse in Titel: Gemeindeforporation Miskolc 200.000 K., Frau Witwe Theresie Mayer, Káth 4700 K. — Im Wege der Agrar-Sparkasse in Marosvásárhely: General Heinrich Kocz und Gemahlin 55.000 K.

Bei der Agrar-Sparkasse in Eger: Ministerialsekretär Dr. Zoltán Kállay 40.000 K.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Requirirung der Kartoffelbörse.

Es ist eine allgemeine Klage, daß seit Maximierung der Kartoffeln immer weniger Kartoffeln auf den Markt kommen und speziell die Städte ihren Bedarf nicht decken können. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat, wie wir erfahren, der Ackerbauminister die Requirirung der Kartoffeln beschlossen, wobei er in erster Reihe den Bedarf der Hauptstadt zu sichern gedenkt. Es ist selbstverständlich, daß bei der Requirirung nicht die Maximalpreise, sondern, wie die Regierungsverordnung dies vorschreibt, ein um 1 Krone niedrigerer Preis bezahlt wird. Die Besitzer von Kartoffeln werden daher gut thun, ihre Borräthe noch vor der Requirirung zu verkaufen. Die Anmeldung hat beim Kartoffelproduktions-Professor im Ackerbaumministerium Otto Bertsch (I. Bezirk, Mészárosgasse 56 b) zu erfolgen.

Freiwillige Goldablieferungen an die Oesterreichisch-ungarische Bank.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, sind der Oesterreichisch-ungarischen Bank in den letzten Wochen ziemlich ansehnliche Beträge in Goldbarren zugeflossen, die aus freiwilligen Ablieferungen an das Münzamt und die Münzungsämter herrühren und gegen Banknoten eingelöst wurden. Ebenso ist in Betätigung patriotischen Empfindens sowohl hier wie in der Provinz die Hingabe von Goldmünzen gegen

OMNIA

MOZGÓKÉP PALOTA.

Ein neuer Conan Doyle-G. klus.

Letzte Serie!!

STAPLETON

Dritter Theil des „A sátán kutyája“.

Der Sieg Sherlock Holmes.

Ausserdem Henny Porten vieraktiges Lebensbild:

„A művészetek“.

Die Vorstellungen sind nicht fortlaufend. An Wochentagen Nachmittag beginnen sie präzise um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Sonntag Nachmittag um 1/2, 1/2, 7, 1/2 und 10 Uhr. Vorverkauf von Karten von 10-1/2 Uhr Vormittag und von 3 Uhr Nachmittag ab bei der Kasse der „OMNIA“.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratencheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeile 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Gyorsírás
(magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX. Ferenc-körút 39. Telefon József 38-86. **Allásközevités** digitálisan. 72759

Okl. tanítóképzés, nevelőképzés, övönöket, nevelőket, magyar, német és francia bonneoktat és mindennemű tantereket legbiztosabban elhelyez Fekete Adolf tanterületi-nöksége, Vilmos császár-út 16. sz. 42012

Schulintelligente
deutsche und französische Stundenlehrerin der vorzüglichsten Referenzen wie Methode, wünschigen Nachmittagsstunden. Unter „Gewissenhafte 062“ an die Exp. 73062

Englische
Stunden ertheilt Bessie Scholl, Rákóczi-utca 15. II. 73010

Gebildete
Dame mit Sprachkenntnissen sucht irgendwelche Beschäftigung (Stenographie oder Taenographie). Gefl. Off. unter „Wittleres Alter 011“ an die Expedition. 73011

Variations-
Stenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landes-Schule (Hegedüs Sándor-utca 7). Stenographie, Mozhin'sche Schreibweise, und Bank-Verkehr, sichere Stellenvermittlung. Einschreibungen im Zuge. Telefon 64-68. 72250

Suche
deutsch-franz. Fräulein für Nachmittag 2-6 Uhr, eventuell mit Abendrot, 70 K. Monatsgehalt, für zwei größere Kinder, welchen franz. Unterricht ertheilt werden muß. Dr. Hajós, Ráth György-utca 52. 73066

Gyorsírás, gépirás, kereskedelmi szak-tanfolyamok legelőnyösebben tanít „Progress Academy“, Calvin-tér 6. 73176

Deutsches
Fräulein mit schöner Aus-tatung gesucht. Französische Unterricht bevorzugt. Benedek, Alkotmány-utca 31. 73159

Lehrerin
ertheilt ungarischen Unterricht. Briefe unter „Abendstun-den 849“ an die Exp. 48340

Intelligentes
deutsches Fräulein, das im Nähen bewandert ist und im Haushalte mithilft, wird zu zwei größeren Knaben zum sofortigen Eintritt ge-sucht. I. Ráth György-u. 24. I. St. 4. 48868

Schnittzeichnen, Nähen, englisch-französische Methode, lehrt gründlich in einem Monate Lehrinstitut **Amalie Pálfer**, Calvin-tér 8. 72158

Norddeutsches
intelligentes Fräulein sucht Vormittagsstelle. Grosz-Né-met-utca 41. 45552

Deutsches
Fräulein wird aufgenommen für Nachmittage. Zsoldos, VII., Vörösmarty-u. 36. 20521

Gyakorlott
német benne egy gyermek-hez felvétetik. Margit-kör-út 1. I. 2. 73150

Gyermekkeresés, német benne egy gyermek-hez felvétetik. Margit-kör-út 1. I. 2. 73150

Intelligentes, nur reichsdeutsches Fräulein als Bonne zu einem vier-jährigen Knaben für die Nachmittagsstunden gesucht. Vorzugstellen Dienstag Vor-mittag bei Bekessy, IV., Királyi Pál-utca 11. 73157

Italienische
Lehrerin, Grammatik, Lite-ratur, Konversation. Aus-gezeichnete Referenzen. Jo-zsef-körút 22. I. 11. 73165

Bonne, Deutsche, zu 2 Mädchen ge-sucht für Nachmittag. Fe-derer, Király-utca 89, Blousengefäß. 20522

Einfache
deutsche Bonne, die auch nähen kann, wird aufge-nommen. Fenyo, Damja-nich-utca 58. 47259

Deutsches Fräulein, 19 Jahre alt, Klavierpie-lerin, mit guter Schulbil-dung, sucht Stelle in feinem Hause zu größeren Kindern. Zuschriften erbeten an Anna Magr, St. Magdolna bei Bistach, Körntzen. 73143

Deutsche
bessere Bonnen sucht drin-gend, Schweizerinnen mit Jahreszeugnissen, Leh-re-rinnen empfiehl Bureau **Halmi**, Nagymező-utca 21. Telefon. 73166

Unterricht
in der deutschen Sprache sucht eine Dame. Offerte mit Honoraransprüchen aus-schließlich von Damen unter „reichsdeutsche 152“ an die Exp. erbeten. 73152

Suche
intelligentes deutsches Fräu-lein zu Buben von 5-7 Jahren auf Nachmittage. Vorstellung von Dienstag ab. Budapest, I., Zárda-utca 59. 73144

Deutsche
Kindergärtnerin für gräf-liche Familie sucht drin-gend, jeder Art Lehrkräfte placirt **Jóán Sugár**, Kö-rönaherzeg-utca 10. Tele-phon. 42033

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte und neue, feuer-feste Dokumentenschränke, billigst. Budapest **Kassaniederlage**, Budapest, Bálvány-utca 2-98. 48814

Kassen
und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst **Altalános pénz-szekrény kereskedelmi r.-t.**, Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71. 72297

Eisen
Dauerbrand, an welchen der kleinste Fehler ist, werden als „fehlerhaft“ auch ein-zeln unter Fabrikspreis, Kod Jenő, Ofenfabrik, VI., Szony-utca 53, verkauft. 72946

Gebrauchte Säcke
für Mehl, Hülsenfrüchte, Holzkohle etc. preiswerth ab-zugeben. Samu Weil, Buda-pest, Orczy-ut 42. 20482

Ökonomie, **Zierbäume und Rosenkato-loge** verkaufen **gottis We-ber's Baumgärtner**, Bekésme-gyer (bei Budapest). 4491

Wittliche, **Original** **Wittliche**, **Wittliche** zu verkaufen. **Wittliche** bei **Rada**, **Wittliche**, Budapest, **Wittliche** 5. 47793

Vadgesztenyái
minden mennyiségben ve-zek. **Kerek ajánlatot**. De-tsinyi Frigyes, Vilmos császár-ut 6. 44021

Weinfässer
von fünfzigzwanzig bis siebenhundert Liter kauft jedes Quantum **Klopfer**, „Café Splendid“, Károly-körút 24, von 2-4. Tele-phon 85-22. Bei größerem Quantum fahre nach Pro-vinz. 73056

Stein, Brauerei
und Coaks in großer Quan-tität per sofortigen Kaffe werden gesucht. Gef. Offerte an **Victor Stehlik, Brau-f.** 72941

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßzettel kauft in vol-lem Werth. Juwelen ver-kaufe ich allerbilligst. **Schmelzer Benő**, Juwelier, Károly-körút 28, Central-stadthaus, beim Hauptthor. Telefon 139-43. 72145

Gold, Juwelen, antike, Verfaßzet-tel kauft ich zum höchsten Preise. Kramer, Juwelier, Wesselenyi-utca 1. Telefon 164-25. 72975

Makulaturpapier, **Zeitungsmaulaturpapier** ist á K. 16 per Mtr. bei größerer Abnahme á K. 14 und nur ab Magazin, gegen vorheriger Einzahlung des Betrages, zu haben. Nähe-res in der Exp. 41890

Villardijsche
und Gashauseinrichtungen nur bei **Braun Gyula** aller-billigst zu haben. Sip-utca 14. 72146

Altes Gold, Juwelen, Silber, Münzen, Antiquitäten, Porzellan kauft zu höchsten Preisen. **Trepper**, Vilmos császár-ut 5. 71802

Katonai
prizmas látesövek, ismétlő pisztolyok, kardok, stb. hadfelszerelések legelőszó-ban **Sternbergné**, Dob-utca 24. 73174

Veszek
hagyatékokat és külön-böző tárgyakat. Schwalbe Z., VII., Nagydiófa-u. 32. 73155

Írógép, Használt, jó karban lévő. Yost-írógép olcsón eladó. Margit-körút 7. IV. 2. 73151

Jäffer
von Wein, Brantwein, neue und gebrauchte, kauft und verkaufe jedes Quan-tum, so auch **Weinpumpen**, Weinschläuche, sämtliche Kellerartikel. Klein Ar-nold, Budapest, Rombach-utca 8. 72914

Gyapjutarokát
minden mennyiségben prompt veszünk. Ajánlatok „Szohid“ jelige alatt dupla borítékban Tenzer hirdetőjébe, Szervita-tér 8. intézendők. 45559

Márványpult, három méteres, intarsias tölgyfából, toloajtókkal, fiókokkal, keveset használt, jutányosan eladó. **Schwarz**, Nádor-utca 4. 47260

Szilveszke (Krisztus) für Brennholz, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Mit Preisangabe Zuschriften an **Wenisch József**, Konditorei, Lofonc. 73147

Möbel

Möbutorok: Ebédlo, háló és uri szobák, egyszerű és finom kivitel-ben, nagy választékban kaphatók. **Butorkereske-dés**, V., Nádor-utca 18. 41890

Herrschafsmöbel
kaufe, verkaufe. Schlafzim-mer, Speisezimmer, Herren-zimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel Lux, Almásy-tér 17. Tele-phon 11-55. 44324

Möbel, mit Garantie, auf Raten-zahlung oder für bestimmte Zeit zu Kaufpreisen, nur gegen 6% Zinszahlung nach der abnehmenden Schuld. Riesige Auswahl in einfachen und feinsten Mö-beln. Auskunft ertheilt Herr Z. Szabó, Möbelfager, Váci-utca 16. I. Etage. 45301

Tapezierarbeiten
verfertigte prompt und bil-ligst. Uebernehme Renovi-erung. Kaiser, Tapezierer, Liszt Ferenc-tér 21. Tele-phon 94-36. 48791

Habe
schöne Herrschafteinrich-tungen gekauft und ver-kaufe dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorsalon“, Ferenciek-tere 3. 73170

Möbelausverkauf
Einrückungs halber. Möbel-lager, Teréz-körút 40. 72142

Möbelkredit
neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei **Balázs és Társa**, Mö-belwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditan-spruch Kassepreis, bis 6% Zinsen von der verbleiben-den Schuld. 73163

Wegen
Einrückung verkaufe alle am Lager befindliche neue, gebrauchte und antike Mö-bel zu jedem Preise. Modern és régibutor-forrás, Buda-pest, VII., Dohány-utca 20. 73171

Salongarnitura, roocco, bronzveretel, kotta-tartó eladó. **Thököly-ut** 21. II. 19. 20520

Műasztalos
hadbavonulás miatt háló, ebédlo, uriszobák sürgösen eladók. **Semmel-weis-utca** 4. 20526

Bureaumöbel, Aktienaktie, Flachpulte, amerikanische Schreibtische. Lebergarnituren liefert **Joli-dest** und **billigt** **Szűcs** u. **Komp.**, Budapest, Alkot-mánygasse 19. 48809

Teppiche

Teppiche, Vorhänge, Baplans, Bett- und Tischdecken, Eisen- und Messingmöbel billigte Ein-kaufsquelle. **Armeedecken** in größter Auswahl. **Neu-mann M. és Társa**, Körnli szőnyegáruház, Erzsébet-körút 18. 72141

Perfekteppiche, vom Verfertiger ausgeliefert u. von Vizitationen, Pracht-stücke, bei **Sternberg**, Dob-utca 24. 73173

Wunderschöne
perliche Chaiselongue-Heberwürfe, antik, Herren-zimmer 3 Meter, Teppich-vorhang, Speisezimmer, 4 Meter, einige Verbindungs-stücke dringend zu verkaufen von 12-2 und 6-8 Kö-nigsgasse 77. II. 10. 20530

Feinste Perfekteppiche
allerbilligst zu haben bei **Brandl**, Elisabethring 18. Telefon. 20528

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Hautverhärtungen an Hand und Füßen verschwinden in 24 Stunden nach **Gannabin** 1 Flasche K. 1.-, mit Postspesen Gebrauch von **K. 140**, 3 Fl. franko K. 3.-. Überall erhältlich oder Bestelladresse: **Dr. Flesch E.** Apotheke, Győr.

TATAI GROSZ **Szerház** **LAKODALMAS ALDOMÁS BILIKOM VIN NATURE** **pezsgő**

Halottak napjára
es minden alkalomra gyönyörű **koszoruk** kaphatók a **Riviera virágkereskedésben** Buda-pest, VIII., Eszterházy-u. 2. Vidéki megrendeléseket kérjük idejekorán megrendelni

Auf Grundlage vorzüglicher Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für gewissenhafte und gründliche Heilung von Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten aller Art der vortrefflich bekannte **Spezialarzt Dr. FÜREDI** gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Bez.-Kassen-Chefarzt, Ritter des Medjidié-Ordens u. Ordiniert. **Budapest, Rákóczi-ut 32, I. Stock, von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.** Briefl. gewissenhafte Rathschläge. — Ehrlich 606 Impfung. Honorar mässig.

Nagy vidéki gépgyári rész-vényrészlet. Kereszletelőleg azonnali beépítésre nemetűl is tudó ügyes, gyakorlott

Saldakontistát
továbbá hosszabb gyakorlatu, gyorsmunkájú magyar és német **gyors- és gépirónót.** Ajánlatok eddigi működés és fizetési igények megjelölésével, referenciákkal és esetleg fényképpel ellátva „Kiváló munkacso 9893“ jellegűre duplaurtókban **Haasenstein és Voglarhez**, Budapest, **Dorottya-utca II** intézendők.

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt. Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der **Ordinations-Anstalt des Spezialisten Dr. KAJDACSY** **GEW. SPITALSARZT** Budapest, VIII., József-körút 2/J, II. Stock. Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.

MÖBELKREDIT neuen Systems. Möbel in bester Ausführung zu haben **im Möbelwaarenhaus BALÁZS és TÁRSA,** Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Wir liefern trotz des Krieges an **kreditfähige Personen** zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Baarzahlungspreise, bis 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten. **Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.**

Wünsche
ehrbare Bekanntheit heil-rathsfulliger Dame mit selbstständig. Vermögen, welche nur einige tausend Kronen vorzuzieh. Bin 43 Jahre alt. Erbe größeren Vermögens, mit geficherem Einkommen. Anträge unter „O. R. 174“ an die Exp. 10174

GELD-DARLEHEN auf Lose, auf Papiere, welche an der Börse notirt sind und auf Kriegs-anleihe geben wir jeden Betrag. Versetzte oder auf Raten gekaufte, noch nicht abgezahlte Lose lösen wir aus und be-halten dieselben. Die Nummern der Lose bestätigen wir. Das Darlehen kann in Raten getilgt werden. Sofortige Erledigung. **Beifeld Bankház,** Budapest, Károly-körút 1/J. Besteht 41 Jahre.

Wasserdichtes Packpapier zur Ausstaffirung von Kisten und Postpakette welche in **offenen Waggonen** verladen werden, offerirt per Rolle 100 q Meter **K 15.-.** Erzeuger: **JACQUES OSER,** Chemische Papierwaaren-fabrik, Budapest, VI., Ó-u. 4. Telefon 38-90. **Bester Schutz gegen Nässe, Rost, Frost u. Fäulniss**

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratentheimes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Offene Stellen

Junger Kommiss.
Manufaktur-Branchen, der ung., deutschen und slavischen Sprache vollkommen mächtig, wird bei der Firma Gustav Kempler, Erdtana (Kom. Arva), mit 60 Kronen Monatsgehalt nebst freier Station per sofort acceptirt. 49898

Dampfsäge
in Oberungarn sucht ersten und verlässlichen, vor Allem fürs Bureau geeigneten, stenographiekundigen jungen Mann oder älteren, alleinstehenden Herrn, welcher Deutsch in Schrift und Wort vollkommen, Slavisch zumindest in Wort beherrscht und möglichst von der Holzbranche ist. Offerten mit Angabe des Alters, der Referenzen, des Gehaltsanspruches und des Eintritts erfolgen können, sind unter Beigabe der Zeugnisabschriften und möglichst einer Photographie (welche retournirt wird) unter „Beischitz 116“ an die Exp. zu senden. 49862

Bulgarisch!
Wer übersetzt Geschäftsempfehlungen ins Bulgarische? Offerten unter „Korrekt 168“ an die Exp. 73168

Egy fűszerkereskedő-szedet azonnali belpésre keresünk. Alánlatokat a fizetés igények megjelölésével kérünk. Graber Miksa és Fia, Turóczzentmárton. 49894

Junger Journalist
für deutsches Provinz-Tageblatt (keine Nacharbeit) gesucht. Anfänger, perfekte Deutsche, auch acceptirt. Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit u. unter „E. H.“ befördert die Exp. 49899

Buchhalter
bilanzfähig, für Provinz-Großhandlung als erste Kraft gesucht. Baldiger Eintritt wäre erwünscht. Offerte unter „K. L. Buchhalter“ an Rudolf Mosse, Budapest, Andrassy-ut 2. 42035

Alleinstehende, ungarisch sprechende Witwe findet per 1. November als Bewaltesin Anstellung. Kautionsleistende bevorzugt. Information bei Herrn Dr. Székely, Rákospalota, Bem-utca Nr. 6, Nachmittag zwischen 2-3 Uhr. 20581

Kommiss
der Damen- und Herrenmodenbranche, tüchtiger Verkäufer, Auslagearrangeur, um sofortigen Eintritt gesucht. Offerte nebst Gehaltsansprüchen an Groszmann József, Zsolna. 73145

Glasner Adolf, Verbó, acceptirt sofort Kommiss der Manufakturbranche, so auch Lehrling, der hienon etwas versteht, mit Gehalt und freier Station. 73146

Sechs tüchtigen Kommiss, militärisch, der drei Landes-sprachen mächtig, für unser Spejerei- u. Mehlgeschäft, 1. November einzutreten. Off. Gehaltsansprüche an Eduard Spitzer & Sohn, Turóczzentmárton. 49896

Suche
für mein Holzgeschäft per sofort einen Fachmann, der drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig und sowohl in Detail-verkauf und Oberbauten versiert ist, wie auch die Buchführung versteht. Offerte nebst Gehaltsansprüchen sind an Samu Weinreb, Nyitra-Zámbockré, zu richten. 49897

Junger
Mode- und Manufakturwaaren-Kommiss, 1. J., der ung., deutschen u. rumänischen Sprache mächtig und Aus-lage arrangirt, wird acceptirt. Israelitische Feiertage geschlossen. Abraham Schlesinger, Reggoben. 49895

Komptoirist,
Christ, Maschinenschreiben u. Stenographie beherrschend, für Wiener Fabrikshaus gesucht. Anträge unter „Tüchtig 153“ an die Exp. 73153

Stellen-Gesuche

Erfahrener
Ingenieur sucht f. f. freie Zeit Arbeit. Baufen, Zeichn., Konstrukt., Berechn., Projekt., Kostenrech. u. Ausführung v. Masch. u. ganzen Anlagen, sowie Eisenkonstruktionen für alle Zwecke. Sachgemäße Ausarbeitung v. Katalogen aller Branch. Rentabil. Beste Beratung bei Ankäufen u. Gest. Zuschriften unter „A. 3. 023“ an die Exp. d. Bl. 73023

Gebüte
Beamtin, korrespondirt ungarisch, deutsch selbständig, bilanzfähige Buchhalterin, sucht Abendbeschäftigung. Briefe unter „Naturist 838“ an die Exp. 48838

Hausrätin,
gewesene Erzieherin, kann Alles nähen, mit prima Zeugnissen, geschäftlich, übernimmt auch Krankenpflege, Reisebegleitung oder zu einzelner Person als Stütze. Antr. erb. unter Erzieherin 869 an die Exp. 48869

Junger Fräulein
mit Jahreszeugnissen, im Haushalt gründlich bewandert, wünscht zu alleinstehendem Herrn unterzukommen. Anträge unter „Fröhliches Heim“ an die Exp. 43637

Mis
Stütze der Hausfrau sucht Stelle eine ältere, gesunde Witwe mit Sprachkenntnissen. Rózsá-utca 42, I. 11. II. lépcső. 43638

Geschäftsmann,
dessen Waarenlager durch den Krieg total daniiederliegt, sucht Posten als Kassier, Inkassant, Aufseher u. auch in Magazin oder Bureau, übernimmt auch Filiale dauernd. Prima Referenzen. Leisest. Kautions. Unter „Gewissenhaft und verlässlich 115“ an die Exp. 15115

4 középiskolával
bíró menekült fia iradai alkalmazást keres. Szíves megkereséseket „Szerény és szorgalmas 820“ jellegre a kiadóhivatalba kérek. 15820

Suche
schriftliche Arbeiten ins Haus, Deutsch, Kroatisch, Ungarisch. Zuschriften an die Exp. unter „Korrekt 315“. 15315

Mérlegképes
könyvelő 15 évi gyakorlati állását változtatni óhajtja. Szíves megkereséseket „Liquidálás“ jellegre a kiadóba. 15220

Wohnungen

Herrschaftswohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes **Geschäftstokal,** für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48613

VII. Rózsá-utca 47
(nächtst Király-utca) sind mehrere **Wohnungen** auch für sofort billig zu vermieten. 41931

Olcso lakások.
Bercsényi-utca 8, 9, 10, villamos megálló; Bertalan-utca; Fehérvári-ut 40, 41, 56/a, villamos megálló; Fehérvári kávéház; két-, három-, négyszobás lakások modern kényelemmel azonnala vagy novembere kiadók. 47167

Junger Vácz-utca
22 vierzimmerige moderne Wohnung sofort oder für später zu vermieten. 73126

Zweijähriges
Cassenzimmer, Dienstboten-zimmer, Speis sofort billig vermietbar. VII., Dembinszky-utca 16, beim Hausbesorger. 73128

Wer Wohnung
sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Lakáshirdető, Gizella-tér 6. 44327

6. Bezirk,
Nagy János-utca 7, ist eine Doppelzimmerwohnung, 2 Cassen-, 1 Hofzimmer, Badraum, mit allen Nebenräumlichkeiten, Gas u. Elektrisch, außerdem Hof-zimmer, 2 Zimmer u. per 1. November zu vergeben. Hofseite hat Gartenaus-sicht. Besonders stille, gesunde Lage. 47261

Zu vermieten
schöne Balkonwohnung im 1. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche und Nebenräume. II., Tölgyfa-utca 24. 73148

Drei- und zweijährige Wohnungen mit allen Nebenräumlichkeiten, möglicher Zins. Ika-utca 36, neben Thököly-ut. 47263

Tiszviselő-
telepen (villamos megálló mellett) egy minden kényelemmel berendezett 5 szobás uri lakás nagyon olcsó bérel azonnala kiadó (nyáron kerthasználatlald üdülést pótol). N. Csallád-utca 5, vagy Telen 131-09. 73178

Lakások,
két-három szobás, olcsón kiadók. Kruspér-utca 8. 20523

Möblierte Zimmer

Bejahrter Herr
müchtigt reines möbliertes Zimmer, separirten Eingang, auch umgegend von Budapest. Chiffre „67“ Neues Pester Journal. 73026

Elegantes
zweijähriges Balkonzimmer, gesunde, ruhige Lage, Peripherie der Hauptstadt, mit anstehendem zweiten Zimmer, garantirt rein, alle Bequemlichkeiten, Saite-stelle der Elektrischen, eventuell mit elektrischer Wierne Küche bei christlichem Arzte sofort beziehb. Näheres Wintner, Rákóczi-ut Nr. 40, I. Stock. 73167

Dunai
kilátással modern kényelemmel berendezett szép, tiszta szoba ultiembert számára azonnala kiadó. Czim: Lipót-körút 1. sz., IV. 6. Lift. 48872

Fünfundwanzig
Kronen nett möbliertes Hof-zimmer, separirt, Elektrisch, zu vermieten. Hold-utca 6, IV. 4. 73140

Möbliertes, gesundes
Zimmer sucht bei größerer ungarisch sprechender Familie mit oder ohne Pension dreiköpfige bulgarische Familie. Anträge an die Exp. unter „Bulgarin 162“. 73162

Realitäten

Getvillagrund,
54 Meter Cassentout, Stadtbahn 30 Minuten. Elektrische Haltestelle, für 7000 Kronen zu verkaufen, eventuell gegen Zahlungsbewilligung. Nebenau Familienhaus oder Geschäftshaus für 16,000 Kronen mit 5400 zu übernehmen. Näheres Eigentümer, Ferenc-körút 20, feldszint 2. Agenten honorirt. 20496

Ofner
Haus, 3 Zimmer, Badezimmer, Kuchenschrank, 20,000 Kronen zu verkaufen, ev. Abzahlung. Elektrischer Verkehr. Abz. in der Exp. 73161

Billa
zu verkaufen. 3 Zimmer, Grund 1986 Quadratklaster, Obgarten und Nebengebäude, ist um 50,000 Kronen zu haben. I. Bezirk, Péterhegy-ut Nr. 21, von Kelenföld 20 Minuten zu Fuß. vom Kelenföldter Haltestelle 3 Minuten zur Billa. Kammerwalder, elektrische Bahn. 73139

Geschäfte

Jómeneteli
kávémérés betegség miatt eladó. Magyar-utca 1. 42004

Geld

Verfäzettel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 72785

Verfäzschaine,
Brillanten, alte Juwelen, kaufe zu höchstem Preis. Schwarz, Jemelier, Muzseum-körút 21. 72590

Geldvorschuß
auf Möbel, Klaviere, Maschinen, alle sonstigen Gegenstände. Einlagerung Tauber, Aggtelekigasse 4. Telefon. 44016

Penzelöleget
adunk butorra, zongorára varrogépre, mindennemű tárgyakra bizományi baktározással vagy legmagasabb ártért megveszük. Tauszik L. és Tsa. Gyár-utca 1. Telefon 83-97. 45541

Zálogszedulát,
régiezüstöt, ékszeret, briliánsköveket legmagasabb ártan veszünk. Schiller, Kecskemét-utca 11. Telefon 175-40. 47795

Verfäzettel,
Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als jeder Singer Jakob. Jemelienegasse, Egeten-utca 11. Telefon 124-21. 47798

Penzelöleget
beraktározok száraz tiszta raktárámba butort, zongorát, kerékpárt, varrogépet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-ut 33. Telefon 46-76. 72143

Bekleidung

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körút 18, I. Stock kein Cassenlokal). 47796

Kaufe
benützte Herrenkleider zu höchsten Preisen. Berger, Károly-körút 5. Telefon 133-49. 73175

Perzsakabátok
egész hórból, földigérő, csodaszép, szilpézma, breitschwanz, remek szörmegarnitürák minden ártan eladók. Szerecsen-ut 33, I. 30. 47262

Ich
komme ins Haus abgelegte Herrenkleider und Schuhe kaufen. Bein, Klauzá-utca 33. 47265

Diverse

Poloskariást
jótállással, padlóbeeresztést, lakástakaritást, Pax vállalattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 73078

Alte Münzen,
Silberthaler, Goldmünzen, ausgegrabene Alterthümer kaufe im Alterthumsversteher Alfred Schmideg, Budapest, II., Lövház-utca 3. 70572

Wohnungsreinigung,
Wohnungsvermittlung übernimmt bestrenommirte Firma. Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 20524

Luster

Bronzeluster
für Gas u. Elektrisch, Licht, anerkannt solides Fabrikat. Neueste Fabrikpreise. Stern, Merkel u. Komp., Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 41914

Luster
in erstklassiger Ausführung zu Fabrikpreisen liefert „Elektra“-Lusterfabrik, Nagy Andor, Budapest, Dob-utca 40. Telefon 82-12. 73172

Begen
Lieberfiedlung sind Luster und eine feine Leder-Perengarnitur billigt zu verkaufen. O-utca 6, I. em. 3. 48870

Kost, Quartier

Valatinus-
Pension, 5. Bez., Falk Miksa-utca 3, mit Aussicht auf die Donau und die Ofner Berge. Elegante Zimmer mit allen modernen Komfort, Centralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung in den Zimmern, Bad, elektrische Beleuchtung. Erstklassige Küche. Diner-Abonnement. Lift. Telefon (Interurban) 128-26. Elektrische Verbindung nach allen Richtungen. 47244

Lebensmittel

Fejeskaposztát
keresünk. Arajanlatot Mezőgazdasági Vállalat-hoz, Üllői-ut 55. 42021

Nagymennyiségű
halat keresek megvételre, esetleges délvidéki halastavakat saját emberimmal kihalászom. Továbbá keresek egy halfelhajtót. Ajanlatokat Halkereskedő, Szeged, Holczer palota, II. em. 8 alá kérek. 73085

Obst

Apfel,
heirische, herrliche Waare, 50 Kilogramm 18 Kronen, Wirtschaftsapfel 16 Kronen, sortirte Pfirsichkerne, Kronprinz Rudolf, Baktul, Rainette u. Abgabe von 5 Kilogramm aufwärts, solange der Vorrath reicht. Billig! Billig! Billig! Apfelfabrikhandlung Kedves, Szonydy-utca 44/b, Ecke Bajnok-utca, nächst der Andrassy-ut. 47264

Geundheitspflege

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 72779

Szülésznő
több évi klinikai gyakorlatlald lebetegedőket vesz fel. Podmaniczky-utca 27, I. 7, a nyugatinal. Nagy Istvánné. 20162

Masseuse, Maniküre
empfehlte sich. Salérom-utca 8, I. 6, lépcsőház. 72779

Masseuse
empfehlte sich für in und außer dem Hause. Erzsébet-körút 21, Parterre 2. 73160

Intelligente
Masseuse empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 73154

Musik

Zongorák
300, 500, 700, 1000, 2000, pianók 40-1400 koronás vásárolhatók, cserélhetők, bérelhetők. Javitunk, hangolunk. Kernács, Szerocsey-utca 33. Telefon 56-76. 73550

Dienst u. Arbeit

1 Krone
6 Stück Monogramme zum Eticken, dort werden auch Reißnähse gemacht, so auch Reparaturen angenommen. Eingibz, Sziv-utca 50. 72690

Ein Mädchen
für Alles. Suche ein Mädchen, das hoch und die Wohnung in Ordnung hält. Zahle 40 Kronen, ganze Pflege. Vas-utca 17, Péntár. 48871

Korrespondenz

Elisabeth
glücklich angelangt. Laczi ist heute Abends bei mir; von Onuri ist Brief da, doch kann mir Niemand sagen, ob Dir der Brief bekannt ist oder nicht. Soeben erfahre ich, daß Herr „Schneider“ gestern zurückgekehrt ist, mir sagt man eben nichts. Gruß. 73142

Punkó.
Elégtem, hogy ne féljen. Betegség miatt hazaküldtek. Ugyanott lakom. Bre küldött levelét nem kaptam. Csak ajánlva biztos. Fáj, hogy nem jön. Biztosan, mert jól érzi magát ott. — Mégis sok — sok csók. — 73142

Intelligente,
lympathische 40jährige Dame sucht d. ehrtbare Bekanntschaft eines gebildeten Herrn. Briefe unter „Diskretion 149“ an die Exp. 73149

30.
Einmal von Wien geschriebenen. Keine Antwort erhalten. Einen einzigen Brief unverfehrt bekommen. Bin besorgt, gesund. Erlebe Nachricht. Dein Karl. 73141

„Fortunato“.
Ich bitte, kommen Sie. 1/5-6 bin zuhause. J-körút. 73174

Sochintelligente
Künstlerstochter, müchtigt mit ebenbürtigem Herrn ehrtbare Bekanntschaft zu machen zwecks gegenseitiger Konversation. Briefe erbeten an Elly Scherner, Königsgasse 112, Trafik. 43638

Heirathsanträge

Intell.
Witwer, 50 Jahre alt, kath., 4500 Kronen Jahresinkommen in der Provinz, sucht eine Witwe oder Mädchen von 35 bis 55 Jahren u. ehelichen. Vermögendes Neben-joch. Nur lympathische Person, die hoch und wirthschaftlichen versteht. Unter „Glück auf“ an Blockner's Annoncen-Expediton, Budapest, Semmelweis-utca 4. 42034

Suche
isr. Heirathsmittlerin. Anträge unter „Bekannt-schaft 156“ an die Exp. 73156

Intell.
sehe Hausbesitzerin, kinderlose Witwe, müchtigt behufs Heirath mit sehr vermögendem kinderl. Herrn von 54 bis 64 Jahren bekannt zu werden. Nur ernste Anträge mit voller Adresse erbeten unter „Kinderlos 107“ an die Exp. 73156

Welches Mädchen
oder Witwe ohne Anhang, von Komp. Erscheinung, wäre geneigt meine Lebens-gelährtn zu sein? Erwünscht Uneigennüchigkeit und Vor-liebe zu Hauselagerposten, den ich bejste. Bin Witwer ohne Kinder, 55 J. alt. Zuschr. erb. unter „Hausbesorger 308“ an die Exp. 15808

Die Besessenen mit
dringen taufend Reichen eine erste Realisirung. Nicht anonym unter „Nachweiser 302“ an die Exp. 15802

Sport.

Budapester Trabrennen. Für das morgen (Dienstag) stattfindende fünfte Rennen wurde folgendes Programm ausgegeben:

- 1. Rennen der Zweijährigen. (2000 Kronen, 2200 Meter.) 23. Unterjochten. — 2. Verkaufrennen. (2800 Kronen, 2400 Meter.) 17. Unterjochten. — 3. Preis von Jánoshegy. (2200 Kronen, 2200 Meter.) 17. Unterjochten. — 4. Oktober-Preis. (5000 Kronen, 2200 Meter.) 9. Unterjochten. — 5. Preis von Zombor. (2800 Kronen, 2400 Meter.) 18. Unterjochten. — 6. Zweispänniges Herrenfahren. (3000 Kronen, 4500 Meter.) 8. Unterjochten.

Magyar Rennen. Ein zweites Herbstmeeting wird vom Ungarischen Herrenreitverein in Mag am 29. und 31. Oktober, 3., 5. und 7. November veranstaltet. Die fünf Renntage weisen wieder ein gemischtes Programm auf, Flach-, Hürdenrennen und Steeplechases wechseln miteinander ab. Es werden an den fünf Renntagen 30 Rennen — an jedem Tage sechs — gelaufen, davon 17 auf der Flachbahn, fünf über Hürden und acht über schwere Sprünge. Die Gesamtsumme an Preisen, die zu vergeben sind, beträgt 79,200 Kronen, davon entfallen 39,900 Kronen auf Flachrennen, 14,600 Kronen auf Hürdenrennen und 24,700 Kronen auf Jagdbrennen. Das bedeutendste Rennen des Meetings ist die Herbst-Steeplechase von 5200 Kronen über 5000 Meter am 31. Oktober.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Oktober. (Amnestie in politischen Strafsachen.) Wie die „Bud. Corr.“ aus zuständiger Quelle erfährt, hat der König mit allerhöchster Entschliessung vom 16. dieses Monats auf Vorschlag des Justizministers in mehreren Strafverfahren, die vor Ausbruch des Krieges wegen politischer Delikte oder wegen aus politischen Ursachen verübter Delikte eingeleitet wurden, die Sistierung des weiteren Strafverfahrens verfügt, beziehungsweise die in den einzelnen Strafverfahren bereits rechtskräftig ausgesprochene Strafe oder deren noch unabgeübter Teil erlassen. Die Amnestie, beziehungsweise die Abolition erstreckt sich besonders auf Aufreizungen, die von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei im Wege der Presse oder in Volksversammlungen verübt wurden, weiter auf die Verfahren, die gegen einzelne Personen, namentlich gegen Mitglieder der sogenannten republikanischen Gruppe, wegen Majestätsbeleidigung und wegen Aufreizung gegen die verfassungsmässigen Staatsformen eingeleitet wurden, sowie auf die wegen preßpolizeilicher Vergehen, beziehungsweise Uebertretungen gegen zahlreiche Herausgeber periodischer Blätter eingeleiteten Strafsachen.

(Falsche Alarmanachrichten.) Anlässlich des Einbruches der Russen in das Zemplener Komitat Ende Oktober vorigen Jahres erschreckten einige gewissenlose Personen die Bauern des Baranóer Bezirks im Zemplener Komitat mit der Nachricht, daß die Russen das Vieh rauben werden, weshalb es zweckmäßiger wäre, das Schlachtvieh zu verkaufen. Die Verbreiter dieser Alarmanachrichte kauften dann das Vieh zusammen und verkauften es mit horrendem Nutzen dem Militär. Andere wieder gaben sich für behördliche Personen aus und kauften das Schlachtvieh zu Spottpreisen. Vorgestern fielte der Kassauer Gerichtshof über die Verbreiter dieser Nachrichten, gegen die das Strafverfahren eingeleitet worden war, nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil. Der Gerichtshof verurteilte wegen des Verbrechens des Betruges den Alföldgertner Kreisnotar Joseph Steiner, den Alföldgertner Hilfsnotar Joseph Weinberger und den Somonauer Kaufmann Moriz Kende einzeln zu zwei Jahren Kerker und zu 1200 Kronen Geldstrafe, sowie zum Amtsverluste und zum Verluste der politischen Rechte für die Dauer von fünf Jahren, den Eszementner Kreisnotar Béla Loisch zu anderthalb Jahren Kerker und fünfjährigem Amtsverlust. Die Staatsanwaltschaft hatte auch gegen die Postassessor Paul Winter und Israel Winter die Anklage wegen Betruges erhoben, doch der Gerichtshof sprach Beide frei. Der Staatsanwalt und die Verurteilten appellirten. Die Verurteilten befinden sich in Haft.

(Der echte Persianer.) Im Annoncentheil einer hiesigen Zeitung erschien im vergangenen Jahre die Ankündigung, daß ein „echter“ Damen-Persianerpelz billig verkäuflich sei. Bei dem Mohrengasse 45 wohnhaften Verkäufer Jakob Pártos (Kohn) meldete sich als Reflektantin die Aufschreiberin Elisabeth Szentiványi. Diese erfuhr von Pártos, daß der Persianer seiner verstorbenen Gattin gehört habe und 800 Kronen koste. Szentiványi erstand den Pelz für 400

Kronen, doch blieb der Pelz im Besitz des Pártos, bis die Käuferin alle Ratenzahlungen getilgt haben würde. Als der Kaufschilling bezahlt war, erhielt die Szentiványi angeblich einen anderen Pelz von geringerem Werth, den sie nicht acceptiren wollte. Pártos wies ihr die Thüre, worauf die Szentiványi die Kriminalanzeige wegen Betruges erstattete, weil mehrere Kürschner ihr mitgetheilt hatten, daß der in Rede stehende Pelz kaum mehr werth sei, als 100—200 Kronen. Da Pártos sich dahin verantwortete, daß er den strittigen Persianer von einem anderen Kürschner zum Verkauf in Kommission erhalten und er keinen Begriff von dem Werth des Persianers habe, stellte der Anklagesenat das weitere Strafverfahren ein. Die kön. Kurie stellte zufolge Appellation den Pártos wegen Betruges unter Anklage und das Kriminalgericht verurtheilte ihn zu acht Monaten Kerker. Die kön. Tafel annullirte aber dieses Urtheil später und ordnete die Durchführung einer neuen Verhandlung an. Diese hat heute unter Vorsitz des Gerichtsraths Dr.auer stattgefunden. Auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Franz Csáthó wurden mehrere Experten des Kürschnerfaches einberufen, welche den als corpus delicti beschlagnahmten Persianer besichtigten und sich dahin äußerten, daß einzelne Theile des Persianers aus gewöhnlichem Lammfell bestehen, daß aber der Werth des Persianers dennoch 300—400 Kronen betrage. Auf Grund dieses Gutachtens sah sich der Gerichtshof veranlaßt, Pártos wegen Mangels einer strafbaren Handlung freizusprechen.

Viehmärkte.

Budapest, 25. Oktober. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1948 Stück Schweine, 1 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 662 Stück Schweine, 31 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2610 Stück Schweine, 32 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauf wurden 1454 Stück Schweine, 32 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 1156 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent; Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 5 K. 60 H. bis 5 K. 80 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 5 K. 20 H. bis 5 K. 40 H., Ausjuch von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogramm schwere von 6 K. 70 H. bis 6 K. 80 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 6 K. 60 H. bis 6 K. 70 H., leichte bis 220 Kilogramm von 5 K. 80 H. bis 6 K. 60 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogramm schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogramm — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war flau, in Folge sehr geringen Fleischkonsums waren die Preise schwach behauptet.

Röbánya, 25. Oktober. (Telegramm.) Original-Bericht der Viehhändlerhalle in Röbánya. Vorrath am 22. Oktober blieben 32,549 Stück. Am 23.—24. Okt. wurden aufgetrieben 145, abgetrieben 163 Stück, demnach verblieb am 25. Oktober ein Bestand von 32,531 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 22. Oktober Abends 6 Uhr bis 24. Oktober Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angewonnen, Versendet, Eisenbahn, Schiffe, Total, Budapest, Transp., Total. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenklein, and Totale.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 25. Oktober 1915, 8 Uhr Morgens. In Ungarn war das Wetter wechselnd bewölkt und trocken. Die Temperatur war, besonders in der Nacht, niedriger und an einzelnen Orten, besonders im Norden, unter dem Nullpunkt. Das Maximum von +16 Gr. C. war in Versecz, das Minimum von -4 Gr. C. in Késmárk. Von ausländischen Stationen

melden: Wien +2 Gr. C., Lemberg +0 Gr. C., Berlin +1 Gr. C., Zürich +6 Gr. C., Christianfund +4 Gr. C., Stockholm -1 Gr. C., Sarajevo +0 Gr. C. — Prognose: Es ist veränderliches, kühles Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Rows list various stations like Ungvár, Késmárk, Gyvalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +11 Gr. C., das Minimum hingegen +4 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, Datum. Rows list water levels for various locations like Inn, Donau, Tisza, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Oeffentliche Versteigerung konservirter Seefische.

Im öffentlichen Kühl- und Gefrier-Lagerhause der Ungarischen Lebensmittel-Transport-Aktiengesellschaft in Budapest (IX., Tóth Kálmán-utca 8-10) werden am 29. Oktober 1915 Vormittags 10 Uhr

252 Sack geräucherter, gesalzener kleiner Seefische (scoranz), 24,432 Kgr. Brutto und 26 Kisten getrocknete Aalsfische 2948 Kgr. Btto.

ausländischer Provenienz in Gegenwart eines königl. Notars öffentlich versteigert und dem Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung der Erstehungssumme verkauft. Für die Waare ist kein Zoll zu entrichten und ist selbe innerhalb 3 Tagen nach der Lizitation zu beziehen. Die vorherige Besichtigung der Waare wird den Interessenten am 28. Oktober zwischen 8-12 Uhr Vormittag und 2-6 Uhr Nachmittag gestattet.

Veredelte Reben



Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein in reicher Auswahl, die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannt ist:

Kokelthaler Erste Rebenveredlungs-Anlage

Eigentümer: Fr. Caspari

Mediasch (Siebenbürgen). Bitte Preisliste zu verlangen.

Die Würde der Türken.

— Von Herbert Gulenberg. *) —

In einer seiner heutzutage wieder besonders lesenswerth gewordenen Erzählungen aus der Türkei jagt der alte liebenswürdige Diplomat Rudolf Lindau, Paul's vielgewandter Bruder, einmal von den Türken: „Es gibt Verbrecher, Mörder, Diebe und Verleumder unter ihnen so gut wie bei uns. Aber sie haben eines nicht oder kaum, sie haben keine Knoten, keine Flegel und Rowdies unter sich.“ Jeder, der die Türkei bereist hat, wird dies Urtheil auf das angenehmste bestätigen können. Wenn wir etwas von unseren neuen Bundesgenossen, deren Volk jetzt in einer rührenden Weise auf uns als auf seine Herren und Meister blickt, lernen können und wollen, so ist es die Ruhe und Vornehmheit in ihrer Lebensführung. Selbst dem niedrigsten und ärmsten Türken wohnt eine Würde inne, die man bewundern muß. Die Wächter an den Bahnhöfen von Konstantinopel beispielsweise. Meist sind es ältere, kriegsuntaugliche Männer, die man zu diesem an der friedlichen bulgarischen Grenze glücklicherweise nicht gefährlichen Dienst heranzieht. Man hat sie in billiges blaues Leinen gekleidet, ihnen eine harmlose alte Knarre in die Hand gedrückt, einen Küsterrich, zu dem sie die Patronen offen als Gürtel geschnallt um ihr behäbiges Bäuchlein tragen. Aber in dieser etwas komischen Kriegsausrüstung stolzieren sie, umspielt von den vielen herrenlosen Hunden, die an den türkischen Stationen herumlungern und sich in ihrer Sorglosigkeit von den Lokomotiven den Schwanz oder ein Bein amputieren lassen, mit einem so heiligen Ernst und einem solch großartigen Anstand an den Zügen vorbei, daß jedes Lächeln über sie erstirbt. Sogar die Bettler im Morgenland vermögen Einem zuweilen, wie im heute noch stark vom maurisch-orientalischen Wesen durchsehten Spanien, wo der Schnorrer selbst mit „Cuer Snaden“ angerebet wird, Hochachtung abzugewinnen.

Der Mangel an Raft, an diesem rasenden Tempo Europas, das die Türken bislang nicht einführen mochten, gibt ihnen als Ausgleich dafür jene Würde und Ruhe, die wir ihnen ablauschen möchten. Innerlich freilich verdanken sie dieses Gleichmaß, dieses Unberührtwerden vom Wirbel der Zeit, ihrer Religion, die gläubig ihrem Gott die Leitung der Welt überläßt und sich ihm blind und willig wie ein Kind im Schoß der Mutter anvertraut. Friedrich Delitzsch hat dieser guten Seite des türkischen Fatalismus in seinem jüngst erschienenen Büchlein von der Welt des Islams ein hohes Lied gesungen. An den türkischen Kriegern, die wochen- und monatelang dem unaufhörlichen Lärm und todtstreuenden Eisen der englisch-französischen Schiffsgechüze standgehalten haben, hat sich jedenfalls dieser gottergebene Gleichmuth des Moslem zum Besten seines Vater-

*) Wir entnehmen diese aktuelle Skizze der „Bosnischen Zeitung“.

landes glänzend offenbart. Er fiel mir in seiner ganzen Ehrfurcht erheischenden Würde noch mehr und noch schöner auf bei den zahllosen Verwundeten, die ich, im Dienst des Rothen Kreuzes reisend, in den letzten Wochen in den vielen Lazarethen Konstantinopels gesehen habe. Schon unsere Verwundeten haben in der stillen, klaglosen Geduld, mit der sie — in der Mehrzahl jedenfalls — ihre meist nie zuvor gekannten körperlichen Schmerzen ertragen, etwas, das jeden Menschenfreund rühren muß. „Die Erbarmungslosigkeit des Krieges hatte mir jede Hoffnung auf die Menschlichkeit vernichtet“, sagte der Begründer des Rothten Kreuzes, Heinrich Dunant, einmal. Und fährt fort: „Die Ergebenheit und Ruhe, mit der ich hinter der Schlacht viele Verwundeten ihre Leiden und Verwundungen ertragen sah, gab sie mir wieder.“ Was in dieser Hinsicht die Türken geleistet haben, das wird nur der, der sie behandelt oder gepflegt hat, erschöpfend darstellen können. Ohne einen Ton der Klage und des Vorwurfs ruhen sie in den Spitalern Stambuls und Peras auf ihren Betten oder Bahnen. Mit treuen, dankbaren Augen folgen sie wie gute Hunde den Bewegungen ihrer Wärter und Aerzte. Nicht einmal seufzen hört man sie, die zuweilen vor Entbehrung und Strapazen zu Sesselchen abgemagert sind. Den vielen deutschen Aerzten, die heute dort im Dienste des Rothten Kreuzes wirken, schenken sie ein unbedingtes Vertrauen. Ein Geschichtchen dafür: Der Oberstabsarzt und beratende Chirurg der 8. Arm. V. Armee, Dr. Stujin, fragt einen schwerverwundeten türkischen Major durch den Dolmetscher, ob er sich eventuell einer Operation unterziehen würde. Der Major läßt gelassen antworten: „Wie Du willst! Wenn Du es für richtig hältst, thu es!“ Der Arzt läßt nochmals fragen: „Aber die Operation ist lebensgefährlich. Er kann dabei vielleicht sterben?“ Und ruhig und ergeben wird erwidert: „Du bist der Arzt. Du mußt es wissen. Dir füge ich mich willig und gehorsam. Allah wird mich leben oder sterben lassen.“

Solche Beispiele von Befasheit, von Geduld und Ergebung in das Geschick ließen sich tausendfach aus den türkischen Krankenhäusern erzählen. Wie ihre Religion die Osmanen äußerlich zur Reinlichkeit und Mäßigkeit erzieht, woher es auch kommt, daß die einfachsten Leute dort selten schlecht riechen, so macht sie das Volk auch innerlich hart und stark und mit jenem amor fati ausgerüstet, der das Gute wie das Schlechte, was der Tag ihm bringt, mit Würde hinnimmt. Dabei tritt man sehr, wenn man diese Menschen darum für stumpfsinnig, apathisch hält. Siegesnachrichten wie der Fall von Lemberg oder von Warschau wurden in den türkischen Spitalern mit der gleichen Freude empfangen und verbreitet wie in den Krankenhäusern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Und der verwundete Osmane schmeckt ebenso gut, ob sein pilak gar oder angebrannt ist, wie es der Deutsche, Oesterreicher und Ungar seiner Erbsenuppe und Mehlspeise anmerkt, ob sie gut oder schlecht gerathen ist. Naivität ist nicht Dumm-

heit. Der abendländische Kaufmann, der mit den Türken Geschäfte zu machen hat, gewöhnt es sich schnell ab, die Leute am Goldenen Horn für Schafsköpfe zu halten. Und der Diplomat, der mit der Hohen Pforte Verhandlungen führt, sieht bald ein, daß Napoleon nicht mit Unrecht den Orient als die Wiege und die hohe Schule der ganzen Diplomatie bezeichnet hat. So wird auch der wahre und gerechte Beobachter alsbald das dem Osmanen nicht als Gleichgültigkeit und Stumpfheit auslegen, was in Wahrheit Selbstbeherrschung und bewußte Gottergebenheit ist.

Eine solche Nation, welche in ihren unteren breiteren Schichten die beiden Hauptlasten Europas, den Alkoholismus und die Prostitution, nicht kennt, hat jenen im Kampfen wie im Leiden den Beweis abgelegt, daß sie daseinsberechtigt ist. Wir Deutschen haben ihr in diesem Existenzkampf die Hand geboten. Wir wollen sie diesem tapferen, äußerlich wie innerlich reinen und ehrlichen Volk der Türken auch künftig reichen, wenn es sich für sie handelt, aus dem Zustand der Entnüdigung, in den das letzte Jahrhundert sie gestoßen hat, zur selbstständigen friedlichen Weiterentwicklung zu gelangen. Dann wird wahrer Segen auf diesem Bunde der Völker ruhen.

Allerlei.

(Der letzte Enkel Napoleon's I.) Man schreibt der „Zit.“: Unter gleichgültigen Personalnachrichten bringt der Pariser „Matin“ die Mittheilung, daß der ehemalige Parlamentskandidat Gaston Léon vor einigen Tagen in seinem Wohnort Rochelles gestorben ist. Selbst in Frankreich werden nur Wenige wissen, daß mit diesem Gaston Léon eine in gewissem Sinne historische Persönlichkeit aus dem Leben scheidet, denn der Verstorbene war das letzte noch lebende Enkelkind Napoleon's I. Freilich knüpfen die Bonapartisten weder an ihn noch auch an seine Brüder, die, wie er, im Dunkel der Vergessenheit untergegangen sind, irgendwelche Zukunftshoffnungen, denn wenn er auch in direkter Linie vom Kaiser abstammte, so war er doch nur ein Sohn des Grafen Léon, der aus der Verbindung Napoleon's mit einer Wittwensfrau seiner Schwester Karoline, der Clotilde Rebecq, hervorging. Die wechselnden Schicksale des alten Grafen Léon, an dem der Kaiser mit inniger Liebe hing und der in den fünfziger- und sechziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine für Napoleon III. oft unerträgliche Last wurde, sind allgemein bekannt; weniger bekannt aber dürfte sein, was aus den Kindern geworden ist, die seiner Ehe mit einer südfranzösischen Gärtners-tochter entsprossen. Die einzige Tochter Charlotte brachte sich als Lehrerin kümmerlich durch ein enges und freudloses Leben; der älteste Sohn, Karl, ging als Ingenieur nach Südamerika und starb 1894 in Venezuela; den zweiten Sohn, Ferdinand, der das unsterbliche Blut seines Vaters geerbt hatte, trieb es ebenfalls nach Amerika,

60]

Schicksalsfäden.

Roman nach fremdem Motiv von S. Lambrecht.

Sie beeilte sich dabei durchaus nicht, trotzdem sie gesehen, daß er bereits auf die Uhr geblickt. Eine ihrer Schwestern gab ihr auf dem Klavier das A an, und auch beim Stimmen des Instruments befandete sie feinerlei Eile. Ihr Vater zog die Brauen leicht zusammen; doch kaum hatte sie in vollem, breitem Ton, der die zukünftige Virtuosa wahrrieth, die ersten Takte von Haydn's „Air de la reine“ erklingen lassen, als er beinahe vergaß, daß er fort müsse. Ihrem Spiele haftere noch manche Unvollkommenheit an; allein ihre tiefe Musikalität ließ sich nicht hinwegleugnen, und als sie geendet hatte, sagte Spohl:

— Spiele mir doch den letzten Satz noch einmal, Kleine!

— Nein, nein, Papa, lehnte die kleine Boshafte sehr ernst ab; ich möchte nicht, daß Du Dich verspätest.

Er zog die Stirn kraus. Es geschah zum ersten Mal, daß man in seinem Hause Worte, die einem Spotte gleichen, an ihn zu richten wagte. Aber das war seine kleine Esther gewesen, und er hatte wieder ein Lächeln für sie, als er das Haus verließ.

Denn nichts, nicht einmal die Liebe seiner Jüngsten, die den Stolz seines Herzens ausmachte, hätte ihn zuhause festzuhalten vermocht, wenn sie ihn erwartete, wenn sie den Wunsch geäußert hatte, ihn an ihrem Tische zu haben.

Er fuhr in seinen Klub, denn er hielt streng darauf, den Schein zu wahren, mehr vielleicht seines Kutichers denn seiner Familie wegen; doch blieb er keine zwei Minuten dort, sondern nahm einen ge-

wöhnlichen Mietwagen und fuhr nach Neuilly, fast bis an das Ufer der Seine, wo er vor einem unscheinbaren, doch reizenden Häuschen halten ließ, dessen Aeußeres niemals verrathen hätte, welche Pracht und welcher Reichtum in seinem Innern herrsche.

Dieses Haus war für Odette als Aufenthaltsort gewählt worden, denn es lag so weit als möglich von Paris, und war doch nahe genug, damit er sie besuchen könne. Auch seine Einfachheit war bei der Wahl ausschlaggebend gewesen. Allein die Einrichtung war angebracht worden, während der Bankier unter dem Vorwande, eine Geschäftsreise zu unternehmen, sie mit sich nach England, Schottland, Holland und Scandinavien nahm, um durch die Zerstreuung einer herrlichen Reise gegen die Langweile anzukämpfen, die sie verzehrte. Denn die Langweile war die grausamste und lästigste Folge des unbedachten Schrittes, zu dem sich dieses arme Geschöpf, dem das Leben so grausam mitgespielt, hatte hinweisen lassen, ohne daß es sich selbst über seine Beweggründe im Klaren gewesen wäre.

Wie war es nur möglich, daß sie sich von ihrem guten Pathen getrennt hatte? Wie hatte sie eine Vergangenheit voll Reinheit und Unbescholtenheit zu verleugnen vermocht? Weshalb hatte sie nicht vor allen Dingen daran gedacht, an der Wiege ihrer Kindheit eine Zuflucht zu suchen? ... Ach, es war doch viel besser, nicht daran zu denken, da das Gejehene nicht mehr ungeschehen gemacht werden konnte. Die Odette von früher existierte nicht mehr, nicht einmal mehr die Odette, die sich frei und ungezwungen bewegt hatte und von ihrem Pathen unklugerweise durch sämtliche anrüchigen Lokale des Montmartreviertels geschleppt worden war ... Wäre sie doch damals von Liebe für einen jener jungen

Leute erfaßt worden, die sie so kühnen Blickes maßen! Wäre sie doch die Gefährtin eines dieser Artisten oder Schriftsteller geworden, die ihr rückhaltlose Bewunderung entgegenbrachten! Wäre doch wenigstens die Liebe die Veranlassung ihres ganzen Vorgehens gewesen! Das hätte der Pathe bei seiner unerschöpflichen Nachsicht vielleicht verzeihen können ... zumal Verirrungen solcher Art auch wieder gutzumachen sind ...

So aber war sie für immer in den häßlichen Abgrund versunken, ohne eine andere Entschädigung als den Reichtum, den Luxus, den sie bereits zu verachten begann. Ihre sanfte, liebende Natur dachte fast nicht mehr an eine der Hauptursachen, die sie zu ihrer Thorheit veranlaßt hatte, an ihren Wunsch, sich an der Gesellschaft zu rächen, die ihr so hart, so erbarmungslos begegnet war. Sie hatte die Lebensweise angenommen, die ihr Bankier Spohl vorgeschlagen, und nun bestand zwischen ihnen Beiden eine Art Vertrag, dessen Bestimmungen seinerseits mit so viel Großmuth und Zartgefühl eingehalten wurden, daß eine so rechtlich fühlende Seele wie die ihrige nur Dankbarkeit dafür empfinden konnte. Jene Regung instinktiven Widerwillens, die sie im Anfang nicht zu unterdrücken vermocht, so oft er sich ihr näherte, zeigte sich jetzt nicht mehr; wohl machte sie sich noch immer geltend, allein Odette vermochte sie bereits zu beherrschen und trotz der unendlichen Traurigkeit, die sie beherrschte, bereitete sie ihm so manches Vergnügen. Sie wußte, daß er ein großer Freund schöner Kleider und feistlich erleuchteter Räume sei, und sobald es sieben Uhr geworden, erstrahlten ihre Zimmer in glänzender Beleuchtung, während sie selbst eine sehr elegante Toilette und überreichen Schmuck anlegte. Schöne Schmucksachen hatten stets eine große Anziehungskraft für sie be-

wo er den bekannten Kunstreiter Buffalo Bill kennen lernt und mit ihm auf den Jahrmärkten der alten und neuen Welt umherzog, ohne daß jemand weiß, wo und wie er endete, nur der dritte der Brüder, der jetzt verstorbenen Gaston, blieb in Frankreich und pflegte die Erinnerungen an seine große Herkunft. Aus der Verborgenheit des französischen Kleinstadtlebens trat er nur einmal hervor, als er sich vor etwa 25 Jahren um einen Sitz in der französischen Kammer bewarb, ohne daß aber der Enkel des Kaiser dieses Ziel seines begehrenden Ehrgeizes erreichte.

(Die französische Akademie und der Krieg.) Wie so viele Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Frankreich hat der Krieg auch die wissenschaftlichen Vereinigungen der Republik nicht unberührt gelassen; so ist bei der französischen Akademie der seit ihrer Gründung (durch Richelieu im Jahre 1635) nicht bemerkte Fall zu verzeichnen, daß nahezu ein Viertel aller Sitze der „Unsterblichen“ verwaist sind. Statt der jagungsgemäß bestimmten 40 Akademiker sind nur 31 vorhanden, denn die Einführung der vor Ausbruch des Krieges gewählten Mitglieder Alfred Capus, de la Gorce, Henry Bergson und des aus den Marokkafeldzügen bekannten Generalis Schauben konnte bisher ebensowenig stattfinden wie die Ersatzwahl für die im Laufe des Krieges verstorbenen Mitglieder M. Rejeres, Jules Claretie, Henry Roujon, Jules Lemaitre und des Grafen de Mun. Die Einführung der neugewählten Akademiker wie die Ersatzwahl für die durch den Tod ausgeschiedenen soll erst nach Friedensschluß vorgenommen werden, dann aber wird die Akademie noch der Anündigung des „Journal“ ein Fest begehen, wie sie es in den nahezu dreihundert Jahren ihres Bestehens noch nicht begangen hat. „Benedictus meritis ist der Redner“, ruft das Blatt pathetisch aus, „dem dann die schöne Aufgabe zufallen wird, die Wiederherstellung der atrophischen Landesgrenzen Frankreichs mit weihedvollen Worten zu begleiten.“ Zugleich schlägt das „Journal“ vor, zur Erinnerung an den Krieg und „die Wiedervereinigung der geraubten Provinzen mit dem Mutterlande Frankreich“ eine besondere „elsässische Abteilung“ der Akademie zu gründen, das heißt stets einen oder zwei Sitze für Gelehrte frei zu halten, die aus den „vorübergehend unter deutscher Verwaltung gestandenen französischen Provinzen Elsaß-Lothringen“ stammen. Der Sitz dieser „elsässischen Abteilung“ der Akademie wird man sich freilich im schönen Land Utopia denken müssen.

(Pflanzen ohne Kerne und Walnüsse ohne Schale.) Zu den fesselndsten Ausstellungsgegenständen in San Francisco gehören die jüngsten „Schöpfungen“ Luther Burbanks, des verdienstvollen amerikanischen Züchters. Er zeigt auf der Panama-Ausstellung eine ganze Sammlung neu gezüchteter Riesensorten: Riesenspinnweben, Riesenspinnweben, Riesenspinnweben, sowie Apfel und Birnen, gleichfalls in Riesensorten. Auch Blumen von ganz wunderbaren und bisher noch nicht erhörten Schattierungen führt er vor. Wie man weiß, erregte er zuerst durch seine neuen Kartoffelarten und später durch den vielerörterten stachellosen Kaktus allgemeines Aufsehen. Neuerdings hat Burbank durch Kreuzung amerikanischer und japanischer Arten eine Pflanze von einer ganz erstaunlichen Widerstandskraft gegen den Frost gezüchtet. Er hat diesen Pflanzmenbaum Nacht für Nacht, während er in voller

Blüte stand, starker Kälte ausgesetzt, so daß zum Schluß die Kronenblätter und das ganze Laub erfroren waren, aber der Fruchtknoten und die Staubgefäße erhielten sich trotzdem lebendig und der Baum trug eine volle Ernte. Bedeutende Ergebnisse hat Burbank ferner bezüglich der Reifezeit der Früchte erzielt. Er hat Arten gezüchtet, die ungewöhnlich früh, und andere, die sehr spät reifen und hat auf diese Weise die Obstzeit um mehrere Monate zu verlängern vermocht. Unter seinen jüngsten Schöpfungen befinden sich zwei besondere Merkwürdigkeiten. Die eine ist eine Pflanze ohne Kern. Völlständig kernlos ist diese neue Pflanze allerdings nicht, sondern der Kern ist darin zu einer Masse geworden, die zusammen mit der Frucht selbst verzehrt wird und ihr einen pikanten Geschmack und Duft verleiht. Eine andere Neuhheit bilden die Versuche, die er mit einer Walnußart angestellt hat. Sein Ziel war dabei, die Walnuß von ihrer harten Schale zu befreien, und wirklich ist er bereits so weit gelangt, daß seine neue Walnuß nur noch eine papierdünne Haut hat. Diese Neuhheit ist übrigens praktisch vorwiegend nicht von Bedeutung, da es sich gezeigt hat, daß diese Art von Nüssen den Vögeln zu leicht zum Raube fällt. In jüngster Zeit hat sich eine Aktiengesellschaft zur wirtschaftlichen Ausnützung der Erfindungen Burbanks gebildet. Burbank selbst, der bereits einen Jahreszuschuß von über 10,000 Dollars vom Carnegie-Fonds erhält, soll sich in Zukunft ausschließlich seinen Studien und Versuchen widmen, während die Gesellschaft die finanzielle und wirtschaftliche Seite ganz auf sich nimmt.

(Italienische Volksbildung.) Es hat bis in die jüngste Zeit immer noch Leute gegeben, die die Italiener für ein gebildetes Volk hielten. Das ist ein Irrtum; denn neben den Montenegroern, den Serben und den Russen stehen die Italiener in Bezug auf Volksbildung in Europa an letzter Stelle. Ein Zeugnis dafür sind die Zahlen, die sich im italienischen statistischen Jahrbuch für 1913 finden. Dort steht zu lesen, daß die Analphabeten in Italien von 56 v. H. im Jahre 1901 auf 46,7 v. H. im Jahre 1911, das heißt innerhalb eines Jahrzehntes um noch nicht 10 v. H. gesunken seien. Diese Zahlen sind bescheiden, denn sie besagen, daß auch heute noch nur etwa die Hälfte der Bewohner Italiens die Kunst des Lesens und Schreibens versteht. Doch das nicht allein: Fast beklagenswerter noch ist die ungleiche, ungleichmäßige Verteilung dieses Zustandes, die beweist, daß es ganze Landstriche gibt, wozu die Wissenschaft des Lesens und Schreibens überhaupt noch nicht gedungen ist. Und dann gibt es wiederum Bezirke, in denen, wie in Sardinien, Sizilien, Apulien, Kalabrien und der Basilikata, nur etwa ein Viertel der Anfangsgründe des Lesens kundig ist. Ja, sogar in den Großstädten bleibt ein beträchtlicher Teil des Volkes ohne Unterricht, und es ist für das ganze italienische Regierungssystem bezeichnend, wenn in Städten wie Rom, Venedig, Neapel 15 bis 35 v. H. der Bevölkerung weder lesen, noch schreiben können.

(Edison's lebende Farbenphotographie.) Das Problem des farbigen lebenden Bildes bei Kinematographen wurde von Edison aufgegriffen. Freilich scheiterten auch ihm die Aufnahme und Wiedergabe in natürlichen Farben noch nicht gelungen zu sein. Bringt er doch eine „Illusion“ auf eine andere höchst eigenartige Weise hervor. Zunächst einmal wird, wie in der „Um-

schau“ zu lesen ist, ein Bild auf den Schirm geworfen, das alle Einzelheiten der Szene enthält und das in einer Grundfarbe ausgeführt ist. Dieses Bild stellt also gewissermaßen die Coulissenwelt dar, auf der sich alles Uebrige abspielen wird. Dann werden nacheinander die kinematographischen Bilder projiziert, die entweder das erste Bild überblenden oder sich mit ihm zusammen auf der Netzhaut des Beschauers zu einem gefärbten Gesamtbild vereinigen. Es ist hierbei darauf Rücksicht genommen, daß bei dieser Vereinigung jene Farbetöne der Szene, die stören würden, mit den darüber geworfenen Farben zum richtigen Farben zusammenschmelzen. Edison scheint also hier nach den Grundfäsen der Delmalerei vorgegangen zu sein, wo auf die Grundtöne die Lafurtöne aufgesetzt werden, die dann beide in ihrer Zusammenwirkung das richtige Bild ergeben.

(Eine Suffragette als amerikanische Präsidentengattin.) Anlässlich der bereits gemeldeten Verlobung des Präsidenten Wilson mit der Millionärswitwe Frau Galt, berichten die New Yorker Blätter über den ersten öffentlichen Ausgang des Paares. Präsident Wilson und seine Frau erschienen als Zuschauer bei dem letzten großen Fußballwettbewerb in Philadelphia. Das Spiel wurde sofort unterbrochen, um den zahllosen Photographen Gelegenheit zu geben, ihre Aufnahmen zu machen. Die Zeitungen hatten eine wahre Armee von Berichterstattern entsandt, die allgegenwärtig waren. Auf besonderen Wunsch der Photographen stellten der Präsident und Frau Galt sich einander gegenüber, wobei sie sich „lächelnd anblickten“. Die amerikanischen Journalisten betonten in ihren Berichten, daß Frau Galt dem Präsidenten und ihrem mit Diamanten geschmückten Verlobungsring weit mehr Interesse zuwandte, als dem Fußballspiel. Frau Galt ist die Witwe eines vor acht Jahren verstorbenen reichen Juwelenhändlers. Sie entstammt einer alten Familie aus dem Staate Virginia und ist 38 Jahre alt. Wie die amerikanische Presse besonders betont, ist Frau Galt eine bekannte Suffragette. Es ist wohl das erste Mal, daß eine Suffragette die Stellung der Gattin eines Regierungsleiters erreicht!...

(Französische akademische Weisheit.) Unter diesem Titel schreibt die „Gazette des Ardennes“: Wir lesen in einer großen Pariser Zeitung: In einer der letzten Sitzungen der französischen Akademie arbeitete man an einem Wörterbuche. Der Artikel unter dem Schlagwort „Phantastie — Musikstück“ wurde einer Neubearbeitung unterzogen. Als Beispiel war angeführt: „Eine Phantastie von Schumann.“ Ein Akademiker, der berüchtigt dafür ist, daß er genau weiß, wieviel Socken Napoleon in seinen Schränken besaß (es handelt sich um Frederic Masson), rief sofort: „Das kann nicht stehen bleiben!“ Und um ihn zufrieden zu stellen, wurde an Stelle Schumann's Chopin in dem angeführten Beispiele eingesetzt.

(Amerikanischer Kriegshumor.) Die Centralmächte heizen den Russen tüchtig ein — die richtige Centralheizung. („Staatszeitung“, New York.) — Wenn ein Unterseeboot vom Regen überrascht wird, braucht es nur unterzutauhen, um ins Trockene zu kommen. („Correspondent“, Baltimore.) — Komisch, Grew ist selbst augenleidend, und doch streut er seinen lieben Landsleuten Sand in die Augen. („Chicago Tribune“.) — Wenn die Mäurten melden: „Die Lage ist unverändert“, dann heißt das meist: „Die Lüge ist unverändert.“ („Nachrichten“, Portland.)

lassen, und er sparte nicht, um sie immer wieder mit neuen Kunstwerken solcher Art zu überraschen.

Da er aber noch nicht kam, so setzte sie sich ans Klavier, das ihr über so manche Stunde der Langweile hinweghalf. Sie ging kaum aus und beschränkte ihre Gänge nur auf die allernothwendigsten, höchstens daß sie sich zu einem Spaziergang am Ufer der Seine oder in den entlegensten Theilen des Bois de Boulogne entschloß; schaute sie doch so sehr vor einer Begegnung mit jenen zurück, die sie geliebt hatten! Zutweilen kam sie tagelang nicht einmal aus ihrem Garten, der allerdings sehr groß war.

Anfänglich hatte sie viel gelesen und Spohl hatte sich bereit, ihr eine kostbare Bibliothek zusammenzustellen, wo jeder Band ein wahres Kleinod war, denn dieser Mann konnte nichts thun, ohne den höchsten Anforderungen von Kunst und Geschmack zu genügen; dann hatte sie im Stillen Klavier spielen gelernt. Sie wußte, daß sie ewig eine Stümperin bleiben werde, allein sie wollte wenigstens die Kompositionen ihres Vaters, die ihr Farrour einst gegeben, spielen können, und merkwürdigerweise machte sie so große Fortschritte im Klavier spielen, daß ihre Lehrerin sie durchaus veranlassen wollte, ihr schönes Talent fruchtbringend auszubilden. Aber sie ließ sich nicht behören, sondern begnügte sich mit dem erzielten Resultat. Ihre musikalische Begabung machte sich auch beim Vorlesen schöner Verse geltend, die sie mit so richtiger Betonung und so natürlichem Rhythmus zu Gehör brachte, daß es Spohl stets einen hohen künstlerischen Genuß bereitete, wenn sie ihm welche vorlas.

— Sie haben die schönste Stimme, die ich noch jemals vernommen! sagte er oft zu ihr. Sie würden sicherlich auch singen können.

Doch hatte sie ihm noch niemals etwas vorsingen wollen, obgleich er sie wiederholt leise trällernd angetroffen. Heute Abend aber begann sie, ohne gar zu wissen weshalb, mit voller Stimme eine der köstlichsten Romanzen ihres Vaters zu singen. Ihr Gesang verrieth nur zu deutlich, daß sie feinerer Übung besitze, und auch zu begleiten verstand sie sich nicht, kaum daß sie von Zeit zu Zeit einen richtigen Akkord anschlug; und trotzdem lag so viel Wärme, so viel Innigkeit in ihrem Singen, daß es Jedermann entzücken mußte...

— Bravo, bravo, mein theures Kind! Da hätten wir also glücklich ein neues Talent in Ihnen entdeckt!

Der Bankier war eingetreten, ohne daß sie ihn gehört, und ganz begeistert näherte er sich ihr, indem er sagte:

— Täglich zeigt das Kleinod, das Sie darstellen, eine neue Seite seines unergleichen Glanzes... Ach, lassen Sie doch das Notenheft noch, damit ich mich nach dem Speisens abermals an Ihrem Gesang ergötze...

Doch das Notenheft war bereits verschwunden und niemals wieder sollte der Bankier dieses Lieb von ihr singen hören; dies würde den letzten, tiefsten Winkel ihres Herzens darstellen, in den dieser Mann nicht einzubringen vermöchte. Er sollte nicht einmal wissen, daß ihr Vater ein genialer Musiker gewesen... dieser arme, theure Vater, dessen Erinnerung von ihrem gegenwärtigen Leben stets ferngehalten wird.

— Ich sollte singen?... Ich? fragte sie und reichte ihm die Hand, auf die er einen langen Kuß drückte. Sie wollten sich nur lustig machen über mich, und mit Recht. Ich kann nicht singen, und Sie belächeln schon genügend Nachsicht, wenn Sie mir

zuhören, während ich Verse wie ein Schulmädchen vorlese.

— Sie lesen die Verse, mein Kind, wie nur wenige ausgemachte Bühnenkünstlerinnen das vermöchten! erklärte er und umfaßte sie mit einem bewundernden Blick. Sie benutzten natürlichen Takt in allen Dingen und die herrlichste Stimme, die ich jemals vernommen. An Ihnen ist Alles natürlich, und was die Schauspielerinnen erst nach vieljährigem, anstrengendem Studium zu erlangen wissen, besitzen Sie von Geburt aus: Sie können einfach, natürlich, ungezwungen sprechen. Und denken Sie nur, gerade heute Nachmittag sagte mir Lesigneur...

Hier wurden sie von der Meldung unterbrochen, daß aufgetragen sei; allein der Name Lesigneur hatte Odettens Interesse sofort erweckt, und kaum bei Tische sitzend, fragte sie:

— Der Dramatiker?

— Ja. Ich sprach heute mit ihm im Theatre Moderne. Der Mann ist trostlos, er vermag keine geeignete Darstellerin für die Rolle in seinem neuen Stücke aufzutreiben, von dem die Proben jetzt im Gange sind...

— Die „Erzieherin“? fragte Odette lebhaft.

— Und als er mir das sagte, dachte ich sofort daran, daß diese Perle, diese Naive, die er sucht und die er ganz vergebens suchen wird, diese unschätzbare Perle, die eine einfache und natürliche Sache auch einfach und natürlich vorzubringen vermag, sich in meinem Besitze befindet... Doch ich drücke mich da wohl schlecht aus, denn nicht Sie befinden sich in meinem, sondern ich befinde mich in Ihrem Besitze und Sie können aus und mit mir machen, was Sie wollen...

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, 26. Oktober 1915.

Neues Pester Journal

Seite 20

Király Színház.

Legénybucsu.
Operett 3 felvonásban. Irták: Bodansky és Thelen. Fordította: Gábor Andor.
Rachmayer Magyari
Stell, a leánya Tiszta
Baldun gróf Réthey
Anasztázia Erdői
Stella Labass
Öttinghausen Király
Stapelburg Feri Horváth
Stirling Dönczi Raskó
Gizike Hollóczy
Pinczer Sarossy
Portás Pallós
Pikoló Gellák
Lőrincz Nátkai
Sillebga Mukl Latabár
Kezdete 8 órákor.

Vigszínház.

Önagysága ruhája.
Játék 3 felvonásban, 8 képből.
Irták: Knoblauch Edward. Fordította: Heltai Jenő. Zenéjét összeállította: Stephanides Károly.
John Csontos
Anne Fedák
Mateo apó Szerényi
Moeder Kajtö Harasztó
Luka Kertész
Lenke Varga
Vernák Komenes
Lian Gombaszögi
Collisonné Mészáros
Appelbányó Kőrösi
Sylvia Pálly
Madeleine Horváth
Psyche Dallos
Kezdete fél 8 órákor.

Magyar Színház.

Lyon Lea.
Regényes színdarab 3 felvonásban. Irták: Bródy Sándor.
Lyon Rabby Odry
Lea, a leánya Gombaszögi
Konstantin Torzs
Josue-Jósele Tarnai
A tudós asszony Halmi
Hejybeli bolond Molnár
Tarrasz, kozák Körmendy
Vezérszari ezredes Pártos
Kezdete 8 órákor.

Budapesti Színház.

A Mayercsalád.
Böhöz 3 felvonásban. Magyar színré alkalmazta: Szomorfy Emil.
Kezdeie fél 8 órákor.

Repertoire des Königtheaters. Mittwoch, 27. Oktober, bis inkl. Samstag, 30. Oktober, „Legénybucsu“. Sonntag, 31. Oktober, Nachm. A bájos ismeretlen, Abends „Legénybucsu“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Mittwoch, 27. Oktober, bis inkl. Freitag, 29. Oktober, „Lyon Lea“. Samstag, 30. Oktober, zum ersten Male „Évike“. Sonntag, 30. Oktober, Nachm. „Az új földesúr“, Abends „Évike“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
Nur noch einige Tage die Oktob.-Attraktionen
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 31. Oktober, zwei Vorstellungen.
Montag, den 1. November, das neue Programm in beiden Vorstellungen. Anfang 1/2 u. 8 Uhr.

MOZGÓ KÉP. PITHON
TERÉZ-KÖRÜT 28
TELEFON: 144-98
NAPPALI PENZTÁR DÉLELT-1. MINDEN KÉLY SZAMOZOTT.

Uránia Színház.

A háboru technitája.
Kezdete fél 8 órákor.
Fővárosi Orfeum.
VI. Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.
Smadlowker vendéglátéka.
Singspiel in 1 Akt von Géza Vágó. Musik von Izsó Barna.
Smadlowker Vajda
Vancsák Gyárfás
Gizi T. Hollós
Bimbó Vágó
Tanagra.
Ein musikalischer Scherz.
Mitwirkende: Grey, Sasanow, Poin caré, Nikita, D'Annunzio, Ferner: Geschwister Carré, Johnsen u. Johnson, Barrett u. Walls, Gyárfás Dezső, Hollós Therese etc.
Anfang 8 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.
Jeden Abend 8 Uhr bei ermäßigten Preisen das erste-klassige Oktober-Programm.
Csau Csau
die berühmte akrobatische Chinesentruppe.
Hobbs, Brüder Kullert, Edith Norden, die 3 Charles, Lettiks. Zwei neue Stücke. Ausserdem: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Iona Szász, Johann Pap mit neuen Zerkovitz- und Wiener-Schlagern und die erstenklassigen Variété-Attraktionen.
Karten sind ohne Preiserhöhung und ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.
Donnerstag, den 28. Oktober, Nachmittags 3/4 Uhr Familien-Vorstellung bei sehr billigen Preisen.

OLYMPIA.
Erzsébet-körút 26.
Schwarze Perlen.
Amerik. Drama in 3 Akten.
Frau Lotte und ihr Mann.
Lustspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle Fri. Lotte Neumann.
Der eifersüchtige Herr Mayer.
Posse in 3 Akten.
Neueste Kriegsbilder.
Vorstellungen von 4 Uhr bis nach Mitternacht.

Repertoire des Königtheaters. Mittwoch, 27. Oktober, bis inkl. Samstag, 30. Oktober, „Legénybucsu“. Sonntag, 31. Oktober, Nachm. A bájos ismeretlen, Abends „Legénybucsu“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Mittwoch, 27. Oktober, bis inkl. Freitag, 29. Oktober, „Lyon Lea“. Samstag, 30. Oktober, zum ersten Male „Évike“. Sonntag, 30. Oktober, Nachm. „Az új földesúr“, Abends „Évike“.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14-22.
9 1/2 Uhr!
Tilos a bemenet.
Böhöz 1 felvonásban. Irták és rendezte: Tábori Emil.
Ausserdem „Jene hübsche Dame“
11 Uhr!
und „Magyar virtus — Weana G'müath“
10 1/2 Uhr!
Vorgetragen von Frau **BERTA R. TÜRK.**
Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grosstrafik, Andrássystrasse 19, Sopronyi Grosstrafik, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek Traffik, Theresienring 54.
Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Jeden Abend 8 Uhr bei ermäßigten Preisen das erste-klassige Oktober-Programm.
CSAU CSAU
die berühmte akrobatische Chinesentruppe.
Hobbs, Brüder Kullert, Edith Norden, die 3 Charles, Lettiks. Zwei neue Stücke. Ausserdem: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Iona Szász, Johann Pap mit neuen Zerkovitz- und Wiener-Schlagern und die erstenklassigen Variété-Attraktionen.
Karten sind ohne Preiserhöhung und ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Orfeums erhältlich.
Donnerstag, den 28. Oktober, Nachmittags 3/4 Uhr Familien-Vorstellung bei sehr billigen Preisen.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artistscher Leiter: Szóke Szakall.
Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Oktober-Programm. **Lauter Neuheiten! Alles Szlagler.**
Zwei neue Possen von Szóke Szakall.
„Die Kondukteur-Prüfung“ und „Marodi-Zimmer“.
Karl Árvay, Giza Viola, Emil Haupt, Iona Szász, Wilhelm Szirmai, Eugen Dévai, Ernő Szenes, Benő Sziklai, Irma Geiger, Eugen Forgács, Iona Fraknói etc. etc. **Entrée 1 Krone.**
Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdete nyolcz és fél órákor!
Estenként két slager-böhözat.
11 órákor: **A JÓ TAKTIKA.**
Böhöz 1 felvonásban. Irták: Tautstein.
9 órákor: **A szóke paradicsom.**
Böhöz 1 felvonásban. Irták: Glinger és Taussig.
Vasárnap délutáni előadás kezdete fél 4-ór. Jegyek d. e. 10-től 1-ig és d. u. 3-től 6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytözsdében, Andrássy-ut 19.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz.
Anfang Abends 10 Uhr.
Nur noch einige Tage: **TRUDE VOIGT**
die unübertreffliche Kabarett-Künstlerin in vollständig neuem Solo-Repertoire.
Hoheit verlobt sich.
Scherzspiel von Trude Voigt und Robitschek.
KÖVÁRY GYULA kabareja.
Geistreiche, unterhaltende Scherze und Solis.
KITTY STARLING, die grösste Tanzsensation.
GEORG FLAUER, der „Urkomische“
und 20 andere Attraktionen.

WINTERGARTEN

vormals: JARDIN D'HIVER.
Nagymező-utca 22-24, Telefon 167-25.
Beginn 8 1/2 Uhr.
MARTIN RÁTKAI
in der erfolgreichen Operette: **ROSENKETTEN.**
Nusi Somogyi — Ilnka Kormos
Olga Görög — Ferike Szalontai
R. Marian, der moderne Hexenmeister. — Nach Kiew, orig. russisch-jüdisches Singspiel. — Jean Mathes, Münchener Soldatenkomiker, Boske Oláh, Astro, Jongleur, Béla Bálint, Pataki, Georgie Mahrer und Ethel Adams etc.

PALACE

NAGYSZÁLLODA
Budapest, Rákóczi-ut 43. sz.
Legelsöröngő nagyszálló a dírtérmeiben és kávéházi helyiségeiben estenkint
JÓNÁS GYULA
hirnevés cigány nyerekkara játszik.

Ohne Arzt keine Brillen

Kein Gassenlokal — Halbstock, täglich von 9-7 Uhr nur im
OCULARIUM
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15
kostenlos
Untersuchung der Augen und Verordung passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Loránd.
Brillen und Zwicker von K 3.— an. Telefon 86-28.

OFFIZIELLE KRIEGSFÜRSORGE
ZIGARETTENHÜSEN u. ZIGARETTENPAPIER
Offizielle Kriegsfürsorge-
Zigarettenhüsen und Zigarettenpapiere erfüllen als Liebesgabe doppelten Zweck. Das beste Rauchen für unsere Soldaten. Bringt Geld für die Witwen und Waisen der Gefallenen.

MUSICA

Klavier- und Musikinstrumenten-Vertriebs-Aktien-Gesellschaft.
Besteingeführte erste-klassige Klaviere und Pianinos
coulantest zu haben in den reich assortierten grössten Klaviersalons der
MUSICA
Aktien-Gesellschaft
Budapest, VII., Erzsébet-körút 51.
Filiale Wien, I., Graben 17.
Ausserst günstige Zahlungsbedingungen! Fachmännische Stimmungen und Reparaturen! Gute Mietklaviere billigst. Telefon 4-81.

Zähne

und Gebisse von 3 Kronen aufwärts; auch ohne Gaumen, sogenannte Brücken, der idealste Gaumenersatz unter Garantie. Gold- und Platin-Kronen. Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emailplomben von 3 Kronen aufwärts.

POLGÁR KÁROLY

Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität.
Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande
Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telefon 576-4/VII.

Diabetiker-Nährmittel

CONALBIN NÄHRMITTEL
Conalbin-Mehl für Brot und Mehlspeise.
Conalbin-Gries, Tarhonya, Conalbin-Cacao.
Glasner Miksa k. k. Hoflieferant, Bäckmeister
Budapest, VI., Király-utca 58. sz.
V., Lipót-körút 81. szám. — V., Bálvány-utca 19. szám.

Sämtliche Militär-Proprietäten - Bedarfsartikel

in en gros für Regimenter, Militäranstalten, Kantineure und Kaufleute zu haben bei
Hirschl & Heimann,
Militär-Proprietäten-Lieferanten,
Budapest, VI., Hajos-utca 25.